

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement auf die „Breslauer Zeitung“  
3 Ausgaben (Abendblatt mit den neuesten politischen Nachrichten und Cours-Devisen)  
für das III. Quartal 1879 ergebenst ein, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.  
Im Feuilleton werden wir nach wie vor Beiträge unserer bewährten bisherigen Mitarbeiter, u. A. als Fortsetzung:  
„Als Kaiser Wilhelm hochzeitete.“  
Von Arnold Wellmer.  
zum Abdruck bringen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

## Zur parlamentarischen Situation.

Nach unseren, in diesen Tagen direct in Berlin geschöpften Informationen zieht sich die tiefe Dissonanz, welche zwischen allen Fraktionen des Reichstages hindurch, mit alleiniger Ausnahme der conservativen. Mit der nationalliberalen Fraktion steht es freilich noch nicht ganz so schlimm, wie jener Correspondent der „Hamburger Nachrichten“ meint, welcher meldet, daß diese Fraktion angesichts der unmittelbar bevorstehenden Trennung „schon seit Wochen keine Beratungen mehr gehalten habe.“ Aber es wird bestätigt, daß der in den Fraktionsführungen von gewissen freihändlerischen Führern eingeschlagene von ein ungemein geleiteter geworden ist, während andere (zum Beispiel der bekannte Präsident des volkswirtschaftlichen Congresses) es vorziehen, die Fraktionsführungen gar nicht mehr, und der Reichstag nur noch selten zu besuchen. Am meisten hat sich Bamberger von der heiteren Gleichmuth des Herzens zu bewahren gewußt. Auch die ultramontane Partei kann sich nicht mehr jener Stimmen-Einhelligkeit rühmen, auf welche sie früher so stolz war. Windthorst ist nicht mehr der allgemein anerkannte geistige Lenker des Centrums; man will drei verschiedene Gruppen innerhalb dieser Partei unter seiner, Frankenstein's und Schorlemer's Führerschaft unterscheiden können. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Herr Schorlemer-Mist über die Finanz- und Garantiefragen anders denkt, als die Mehrzahl seiner Fraktionsgenossen. Sogar in den Reihen der Fortschrittspartei bezeichnet man einige Mitglieder als „zu denjenigen Abgeordneten gehörig, welche den guten Willen haben, — sofern die constitutionellen Rechte nur einigermaßen gewahrt werden — etwas zu Stande zu bringen.“

Die parlamentarische Taktik des Fürsten Reichskanzlers wurde wesentlich gefördert durch diese Kämpfe und Reibungen innerhalb der einzelnen politischen Gruppen, mehr aber noch durch das gleichzeitige Auftreten zweier Unterhändler: des Herrn von Bennigsen und des Herrn Windthorst. Dem hannoverschen Ultramontanen konnte stets die wahrscheinliche Nachgiebigkeit des hannoverschen Nationalen, dem Herrn von Bennigsen eine Vereinbarung mit Crellenz Windthorst in Aussicht gestellt werden. Auf weissen Seite die Wankehmuthigkeit thatsächlich vorhanden war, liegt jetzt klar am Tage, und der nächste Effect des Actes der Principienverleugnung, zu dem sich die Unterhändler des Centrums entschlossen, liegt darin, daß der den Zerfall der nationalliberalen Partei bis zu einem späteren Termine hinaufhalten hilft.

Die Conservativen haben alle Ursache, mit ihrem Erfolge vorläufig zufrieden zu sein. Das Reich geht allerdings nach wie vor bei den Einzelstaaten mit dem Klingelbeutel herum; es steht den Ertrag seiner Zölle und Verbrauchssteuern contingentirt, der ihm nach Art. 38 der Reichsverfassung unbeschränkt als Reichseinnahme zuziel, mochte er auch noch so erheblich answellen; aber es wird gleichzeitig, so zu sagen, Säckelwart der Einzelstaaten. Darauf scheinen die Conservativen das Hauptgewicht zu legen. Wenigstens wissen wir keine andere Deutung für die Erklärung ihrer Partei-Organ: „Linie 1 des Antrages v. Frankenstein enthalte ja lediglich die formelle Anerkennung eines Princips, welches, im Grunde genommen, schon früher bestand.“ Nun, über das „Formelle“ bei der Sache getrübt man sich wohl im schlimmsten Falle hinwegzukommen, wenn nur die vermehrten Einnahmen selbst, — das eminent „Materielle“, um was es sich jetzt handelt, — erst einmal da sind.

Im Uebrigen mögen einige bewährte Kenner unserer parlamentarischen Zustände an die Fruchtbarkeit des vorbereiteten clerical-conservativen Compromisses noch keineswegs glauben. Sie sagen: Der Compromiß wird von den Conservativen nur geschlossen unter der Voraussetzung, daß die Tabaksteuer in einer angemessenen, dem Zwecke der Vorlage entsprechenden Höhe bewilligt wird. Da nun das Centrum in dieser Beziehung mit festen Zusagen noch im Rückstande ist, so bleibt immer noch ein Zwischenfall möglich, bei welchem das clerical-conservative Bündniß eben so plötzlich scheitern kann, wie es schnell und unerwartet zu Stande gekommen ist.

Charakteristisch Weise rechneten auch die Repräsentanten der großen industriellen Interessentengruppen vorgestern noch nicht mit voller Sicherheit darauf, daß die Clericalen als geschlossene Fraktion zu Denzungen gehören würden, „welche, wenn irgend möglich, etwas zu Stande bringen wollen“; sie faßten aber die Situation auch im Falle des Auseinandergehens der clerical-conservativen Coalition als eine ihren Plänen ziemlich günstige auf. Ein fälschlicher Abgeordneter, dessen Name seit der bekannten Erklärung der Zweihundert viel genannt worden ist, stellt folgende Wahrscheinlichkeitsrechnung auf, welche, wie wir voraussetzen dürfen, auf den eingehendsten Personalsstudien ruht:

Es sind dem Zustandekommen des Zoll- und Steuerreformwerkes noch im Laufe der gegenwärtigen Session nahezu um jeden Preis geneigt: 110 Conservative, 70 Nationalliberale, 12 Elsaß-Lothringer, 5 Polen, 12 sogenannte „Wilde“, 10 Versprengte, zusammen 219.

Man wird bemerken, daß bei dieser Calculation die Clericalen außer Ansatz gelassen sind. Nur darauf rechnet man mit Bestimmtheit, daß eine größere Anzahl „versprengter“ Mitglieder dieser Partei unter allen Umständen für die Steuerreform stimmen werden. Bedenkt man, daß zahlreiche Wahlkreise der Clericalen mitten in jenen Industriebezirken gelegen sind, deren Bevölkerung schutzöllnerisch engagiert ist, und zieht man ferner in Betracht, daß der Freihandel und die directe Besteuerung niemals zum ultramontanen Programm gehört haben, so wird diese Prophezeiung sehr wahrscheinlich.

Die Zahl derjenigen Abgeordneten, welche die Schutzölle, abgesehen von den Finanzöllen, jeden Tag in Pausch und Bogen bewilligen würden, ist natürlich noch weit größer als die hier gezählte Gruppe. Kämen die Finanzölle und constitutionellen Garantien nicht mit in's Spiel, so könnte die Regierung auf eine Dreiviertels-Majorität mit aller Sicherheit rechnen!

Das Totalbild der parlamentarischen Situation ist ein im höchsten Grade düsteres. Mißmuth auf der einen, Uebermuth der Sieger auf der anderen Seite! Eine Zersekung der alten Parteifreundschaften und Parteilungen fast allerwärts und in Folge dessen: unberechenbare Combinationen, — ein Segeln ohne jeden festen Kurs!

Wahlich, wäre der Parlamentarismus nicht eine schon längst erprobte Institution, mit den Vorbeeren, die er hier im Deutschen Reiche pflückt, könnte er nirgends Staat machen!

## Breslau, 27. Juni.

Den Bauplan für das Reichstagsgebäude hätten wir endlich, vorgelegt, daß der Reichstag zustimme. Aber da werden wieder mit gewohnter deutscher Gründlichkeit alle möglichen Zweifel erhoben, ob der Bauplan auch ein geeigneter sei und ob die ausgeworfenen Kosten genügen u. s. w., und die von der Regierung gemachte Vorlage wird zur gründlichsten Prüfung der Budgetcommission überwiesen. Einen noch kläglicheren Charakter nahm die Debatte über das nationale Denkmal auf dem Niederwald an. Hier waren es besonders die Mitglieder des Centrums, welche dadurch ihre Begeisterung für die Gründung des Deutschen Reiches zeigten, daß sie die 400,000 M., welche das Comité als Zuschuß vom Reichstage forderte, nicht bewilligen wollten, trotzdem sie gestern 100 Mill. neue Steuern ohne constitutionelle Garantie bewilligt haben. Das heißt in der That, meint der Abg. Richter, Müden seihen, während man Kameele verschlucken will. Nun heftiglich wird sowohl das Reichstagsgebäude schließlich noch gebaut und das nationale Denkmal zu Stande kommen trotz des Centrums und trotz des Abg. Sonnenmann, der mit zwei Elsharnern ebenfalls dagegen stimmt.

Aus Konstantinopel wird fast tagtäglich eine neue Ministerkrise gemeldet. Die letzte erfolgte am Montag, und zwar aus einem merkwürdigen Grunde. Chaireddin Pascha gab seine Entlassung, weil ihn die Palastbeamten der Verbreitung aufreisender Macate beschuldigt hatten. Es waren nämlich Aufrufe, des Inhalts, daß die gegenwärtige Unthätigkeit des Ministeriums unvermeidlich den Ruin des Landes zur Folge haben würde, und daß der Sultan seine Civilliste bedeutend reduciren solle, an die Thüren mehrerer Moscheen angeklebt worden; dieselben stammten von der Partei Said's und seiner Freunde her, die beständig des Sultans Furcht vor Meuchelmord und Revolution schüren. Abdul Hamid war natürlich höchst bestürzt und ließ eine beträchtliche Anzahl verdächtiger Personen verhaften.

Die neuesten Berichte aus Italien lassen nicht daran zweifeln, daß das Ministerium sich gern dazu verstanden haben würde, die Beschlüsse des Senats in Betreff der Abschaffung der Wahlsteuer zu acceptiren, wenn nur das Abgeordnetenhaus sich zu einer Transaction, wie sie das Ministerium beabsichtigte, hätte bestimmen lassen. Indes waren alle Ausgleichs- und Vermittelungsversuche des Cabinets-Präsidenten Depretis fruchtlos. Auch ein Versuch, die Fraction Cairoli durch Ueberlassung einiger Vorlesensföllen compromißfreiwilliger zu stimmen, blieb erfolglos.

In Frankreich schwebt die Erbschaft des Bonapartismus noch immer in der Luft und die Parteiblätter desselben helfen sich mit dem leeren Phrasengespinnst, daß die Vorlesung schon den „Mann, der uns fehlt“, stellen werde. Der Prinz Jerome hat bis jetzt, der einzige von allen Prinzen Europas, nicht einmal der Kaiserin Eugenie ein Beileids-Telegramm zukommen lassen; er sucht sich gegen die Besucher mit einer chinesischen Mauer zu umgeben, und da er kein besonderes Organ hat, das seine Ideen vertritt, ist man zur Zeit noch völlig unfklar darüber, ob er überhaupt seine bisherige Stellung auch nur um ein Haar verändern wird. Das einzige, was man über seine Absichten mit Sicherheit weiß, ist, daß er nicht die mindeste Lust hat, die Beschlüsse der Verbannung in England zu essen, und daß er sein ziemlich bescheidenes Quartier in Paris der schönsten Prätendentenwohnung in London oder anderswo vorzieht. Der Regierung ist diese Stimmung wohlbekannt, und daher ist es dem Ministerrathe bis jetzt nicht für dringlich erschienen, sich mit der Prätendentenfrage zu befassen. Die „France“ veröffentlicht ein Schreiben des kaiserl. Prinzen an Pietri vom 31. Januar 1876, in welchem sich der Sohn Napoleons III. mit großem Eifer gegen Jerome ausspricht. Der Brief beginnt: „Der Prinz Napoleon bietet sich den Wählern von Vacciò an; gegen meinen Willen. Er stützt sich auf unsere Feinde, und ich bin daher genöthigt, ihn als solchen zu behandeln.“ Girardin findet es unwürdig, daß ein junger Prinz von 20 Jahren in diesen Ausdrücken von seinem Vetter spricht, der damals 54 Jahre alt und eventuell der Erbe derselben Krone wie er war. Unter dem Wenigen, was Jerome bis jetzt gesagt, sollen sich die Worte befinden: „Künftighin wird die Parole nicht mehr von Chiselhurst aus gegeben werden.“

Was den schon vor einigen Tagen erwähnten, vom „Gaulois“ und dem „Constitutionnel“ für apokryph erklärten Brief des Prinzen Jerome betrifft, in welchem er erklärt haben sollte, daß er die ihm zugeordnete Prätendentenrolle nicht annehme, so ist bis jetzt ein officiöses Dementi nicht erfolgt und man erwartet ein solches auch nicht, da dieses nicht überall hindringen würde, wo der Brief bekannt geworden ist; so wird für den Prätendenten Stimmung gemacht. Die „Republique Française“ hat also ganz Recht, wenn sie Plon-Plon bedeutet, man werde ihm streng auf die Finger sehen und durchaus nicht gestatten, zu gleicher Zeit den Prätendenten und den guten Bürger zu spielen. Diese Scherze seien der Republik zur Genüge

von einem andern Bonaparte her bekannt. Uebrigens scheint es wirklich, als wenn Prinz Jerome, dem eine Ausweisung aus Frankreich sehr un bequem wäre, die Absicht hätte, sich wenigstens vor der Hand recht reservirt zu verhalten. „Ordre“ theilt ein Telegramm des „Gaulois“ aus Chiselhurst über die Unterredung Rouher's mit dem Berichterstatter des „Gaulois“ mit. Demnach hat Rouher erklärt, daß der Prinz Napoleon Jerome der Nachfolger des kaiserlichen Prinzen sein müsse, falls er die Nachfolge annehme. Wie „Pays“ meldet, bleibt Rouher noch in Chiselhurst bei der Kaiserin Eugenie, über deren Befinden die letzten Nachrichten übel lauteten. „Pays“ fügt hinzu: „Wir fürchten ein neues Unglück.“ „Ordre“ meldet, daß die Trauer um den kaiserlichen Prinzen sechs Monate dauern werde. Nach dem Trauergottesdienste für den Prinzen will Prinz Napoleon Jerome persönlich an die Kaiserin schreiben. Wie schließlich ein Pariser Telegramm der „N.-Ztg.“ vom 25. d. berichtet, hat Robert Mitchell in einer am 24. d. im Cirque Fernando gehaltenen bonapartistischen Versammlung erklärt, daß man den Nachfolger des kaiserlichen Prinzen selbst dann anerkennen müsse, wenn er nicht die Sympathien Aller besitze, damit die Einheit der Partei aufrechterhalten bleibe. Vor dem Cirque Fernando fand übrigens bei jener Gelegenheit eine Ruhestörung statt. Eine Schaar Blousenmänner sang die Marseillaise und rief: „Vivent les Zouaves!“ Die Polizei schritt deshalb ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

In England ist vor Kurzem mit dem gewöhnlichen Postdampfer auch der frühere Verwalter des Transvaal Sir Theophilus Shepstone eingetroffen, welcher einem Befehl der britischen Regierung zufolge nach der Heimath zurückkehrte. Derselbe hält die Lage in Süd-Afrika durchaus für eine kritische. Er gesteht zu, daß der Krieg eine ernste Bedeutung angenommen und hat keinen Zweifel an dessen Beendigung zu Gunsten der britischen Truppen, erklärte jedoch, daß es Niemand möglich sei, eine Meinung über dessen mögliche Dauer abzugeben. Der Tod des kaiserlichen Prinzen hat die ganze Colonie auf's Schmerzlichste berührt; der Unfall werde auf einen Zufall zurückzuführen sein, und Niemanden ein besonderer Tadel treffen. Er zweifle nicht daran, daß die Umstände eine Untersuchung gerechtfertigt erscheinen ließen. Bezüglich der Haltung der Boers im Transvaal glaubt Sir Theophilus, daß die jüngsten Ereignisse auf eine friedliche Verständigung mit denselben schließen ließen.

In Amerika ist merkwürdiger Weise der Plan eines Canals durch die Landenge von Panama, der den Atlantischen mit dem Stillen Ocean verbinden soll, auf bisher nicht erwarteten Widerstand gestoßen. Wie telegraphisch aus Washington gemeldet wird, brachte der Senator Burnside am 24. d. M. im Senat eine Resolution ein, in welcher erklärt wird, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten nicht ohne große Beunruhigung die Versuche sehen könne, welche seitens eines Theiles der europäischen Mächte gemacht würden, um einen Canal unter ihrer Protection und Herrschaft durch den Isthmus von Panama herzustellen, und daß solcher Versuch als eine Manifestation feindlicher Gesinnungen gegen die Vereinigten Staaten angesehen werden müsse. — Der Panama-Canal soll das Seitenstück zum Suez-Canal bilden. Die Streitigkeiten, welche gerade in der letzten Zeit nach Ausbruch der ägyptischen Unruhen wieder in Betreff des politischen Einflusses auf den Suez-Canal ausgebrochen sind, mögen den Gedanken an jene Resolution eingegeben haben. Die Nordamerikaner wollen nicht einen Theil ihres Continents zum Spielball europäischer Diplomatenkünste machen, von denen sie allerdings seit der Ermordung Maximilian's von Mexico nichts mehr zu fürchten hatten. Das alles ist freilich verständlich. Nun steht aber politisch der Isthmus von Panama zu den Vereinigten Staaten in gar keiner Beziehung, und es fragt sich daher, ob die in Frage kommenden europäischen Mächte, in erster Linie Frankreich, sich einem eventuellen Einspruch der Vereinigten Staaten fügen würden. Vor der Hand scheint es bei der Burnside'schen Resolution übrigens in erster Linie nur darauf abgesehen zu sein, daß eine amerikanische Actiengesellschaft unter dem Schutze der Union den Bau des Canals ausführen soll. Die Amerikaner erkennen, daß die Hauptvortheile von der Durchstechung des Isthmus von Panama ihnen zufallen müssen, sie sind daher auch bereit, sich an einem solchen Unternehmen mit ihrem Capital zu betheiligen. Möglich daher, daß wir in nächster Zeit wirklich hören, daß der Congress der Burnside'schen Resolution zugestimmt habe und eine Actien-Gesellschaft zum Bau des Panamacanals in der Bildung begriffen sei.

## Deutschland.

Berlin, 26. Juni. [Die gestrige Abstimmung und die nationalliberale Partei. — Verständigung zwischen Reichskanzler und Centrum. — Herrn von Dechend's Stellung in der Münz- und Bankpolitik. — Concurrenz-Prüfungen von Marine-Chronometern. — Das Güter-Tarif-Gesetz. — Armeegefangbuch.] Beinahe sämtliche Organe der öffentlichen Meinung sind heute darüber einig, daß die Niederlage, welche Bennigsen's Antrag gestern in der Tarifcommission erfahren hat, nur dazu dienen kann, das schon sehr gelockerte Band, welches die nationalliberale Partei bisher noch zusammenhielt, wieder zu befestigen. Die „National-Zeitung“, deren Chef-Redacteur Dernburg bekanntlich Reichstagsabgeordneter ist, und welcher in letzter Zeit wohl kaum noch zu dem linken Flügel der nationalliberalen Fraktion gerechnet wurde oder sich selbst rechnete, deutet heute Morgen schon an, daß auch diejenigen Liberalen, welche bis jetzt noch mit der geplanten Finanz- und Steuerreform mitgehen zu können glaubten, nun endlich zurücktreten müßten. Ebenfalls meint auch die „Danz. Ztg.“, daß das Organ des Herrn Rickert, ohne noch von dem Resultate der gestrigen Abstimmung zu wissen, daß auch Herr von Bennigsen in die Opposition gedrängt werde, „möge er nun gern oder ungern in dieselbe eintreten.“ Nicht viel weniger, wie das neu sanctionirte conservativ-clerical-Bündniß, beschäftigt übrigens heute die ganze politische Welt die bestimmte Behauptung der „Nordd. Allgem. Z.“, daß die nahezu einstimmige Annahme des Gesetzes über das Eisenbahngüter-Tarifwesen im Bundesrathe zu erwarten stehe. Jedermann fragt sich, ob bei dem starken Dissens der Meinungen der Reichskanzler nachgegeben hat, der eben noch durch Zustimmung zu dem Frankenstein'schen Antrag dem Particularismus eine so bedeutende Concession machte, oder die Mittelstaaten, die das Gesetz zu Fall gebracht zu haben glaubten. Das Wahrscheinlichste ist, daß die deutschen Privatbahnen die Kosten der Verfassung bezahlen müssen. Anders läßt sich der heutige Ausfall des freiwillig-gouvernementalen Blattes gegen diese nicht erklären. Das „Actienbahnwesen“ soll nun einmal



Die Siebeng'scheide. Etwas aus Oesterreich von A. Jozowicz.\*)

„Nehmen's mir's nit übel, Fraul'n, aber i mein', wenn man so seine vierzig Jährl'n alt worden is wie Sie, da müß' einem d' Lust vergangen sein, in a'm Buch z' lesen, wie bös da, was S' eben in der Hand hab'n. Ja, wann's damit nur Ihren Kopf verdröhen, da würd' i mit an'n Zeigel drum klümmern; aber seit's meiner Rosel alle Tag mindestens zwanzig G'segeln draus vorlesen, und Ihna das Mädel andächtiger zuhört, als unferem Herrn Pfarrer bei der Predigt, da hat fr' mich das G'thu a End'. I will nit, daß mei Döchterl mehr lernt, als ihre rechtschaffene Mutter, die allweil noch die g'scheidtste Wirthin is, drei Meil'n in der Rund', wie mei Stefan immer sagt.“

So sprechen, sich umdrehen und die Laube verlassen war Eins bei meiner biedereren Frau Rainer, der fleißigen Wirthin, zärtlichen Mutter und sehr selbstständigen Gattin. Deutlich genug war der Wink, so daß er mich vollständig einschüchterte. Bis jetzt war ich gern gesehener Gast im Kreischam „zu den sieben Scheiten“ gewesen. Sollte es dadurch, daß ich dem einzigen Kinde des Hauses in seinen Ruhezuständen etliche gern angehörte Gedichte vorgelesen hatte, welches das aufgeweckte Mädchen mir rasch persönlich näher brachten, sollte es um deswillen anders werden? Ich fühlte mich so wohl in dem kleinen Dorfe, unter den schlichten Menschen, ich freute mich den ganzen Winter über auf den „Scheiterwirth“, wie der Herr des großen Besitzes genannt wurde, der in seiner verben Ausdrucksweise so viel des Komischen bot, daß mir durch eine Erinnerung an seine drolligen Einfälle oft die trübsten Stunden meines schweren Berufes, als Pflegerin einer schwachsinigen, kranken Dame, erhellt wurden. Er lebte, trotz seiner Gemüthlichkeit, in stetem Kriege mit seiner Frau. Allerdings handelte es sich dabei stets nur um äußere Dinge und um Allgemeinheiten. Denn was die Bauernwirtschaft anbetraf, so ließ er sich da nichts dreinreden, und andererseits duldete seine Frau niemals, daß er sich in der Gastwirtschaft zwischen sie und ihre zahlreichen Gäste mischte. Aber daß er an allem Neuen Freude hatte, an Erfindungen und dergleichen, und daß er sogar an der hohen und niederen Politik ein reges Interesse nahm, das war der Stein des Anstoßes für seine Frau. Denn diese wollte von alledem nichts wissen und hielt das Panier des Althergebrachten und längst Befestigten hoch. Wie es zu Urgroßvaters Zeiten gewesen, so sollte es bleiben, und wer ihr von Aenderungen an dem Vorhandenen sprach, der konnte sie sehr böse machen.

Das hatte ich nun auch gethan, indem ich ihrem Herzblättchen, der sechszehnjährigen Rosel, Gedichte vorlas. Es war mir das so selbstverständlich und so gänzlich in der Ordnung vorgekommen, denn unmöglich konnte ich mir das junge Mädchen als die dereinstige Nachfolgerin der Mutter denken. Ihr sinniges Wesen, das in Folge guten Unterrichts und verständiger Leitung schon während der Schulzeit über die Altersgenossinnen emporragte, und ihre schätzenswerthen Anlagen hatten mich so angeprochen, daß ich dem Wunsche des lieben Kindes, noch Manches sich lehren zu lassen, nachgab und sie während meiner Anwesenheit unterrichtete.

Ich kam nicht weit mit diesen Gedanken, denn eben kehrte Rosel vom Felde zurück, wohin sie den Knechten und Mägden die Jause\*\*)

patent werden, zu welcher es jedem in den Diensten des Deutschen Reiches sowie der Schweiz etablirten Uhrmacher freistehen wird, bis zu sechs von ihm angefertigte Marine-Chronometer einzufenden. — Die centralistische Richtung im Deutschen Reich, die nach der gestrigen Abstimmung in der Tariffcommission weit zurückgeschlagen erscheint (wenn man wirklich den allzu schwarzseherischen Befürchtungen mancher Mitglieder der gestrigen Minorität glauben wollte), hat wenigstens einen Erfolg zu verzeichnen. Ein „Allgemeines deutsches Armeegesangbuch“ ist im Werden, und in den Kleinstaaten wird schon so viel Rücksicht darauf genommen, daß ein der vor wenigen Tagen zusammengetretenen hessischen Landessynode vorgelegter Gesangbuch-Entwurf mit dem Armeegesangbuch in Uebereinstimmung gebracht ist.

△ Berlin, 26. Juni. [Die Ultramontanen und das Nationaldenkmal.] Die Centrumsführer Windthorst und v. Schorlemer-Mst gerieten in der heutigen Reichstags-Sitzung bei Gelegenheit der Petition, betreffend die Fertigstellung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald auf den unglücklichen Gedanken, vor dem Volke klar zu legen, daß die Clericalen, trotzdem sie gestern sich dauernd für die Bewilligung von mindestens 100 Millionen neuer Steuern engagirt haben, den armen Mann, der den „Steuerdruck kaum ertragen“ könne, durch äußerste Sparsamkeit vor der Verschwendung der Liberalen schützen werden. Der Gedanke war um so unglücklicher, als die Budget-Commission ihr Votum für Ueberweisung der Petition einstimmig, also unter Zustimmung der anwesenden Centrumsmitglieder gefaßt hatte. Mitwirken zu dem Entschlusse mochte wesentlich der Ingrimm über jene, dem ultramontanen Dummheitsthum feindliche Volksstimmung, aus welcher dazumal der Gedanke hervorgegangen war, durch ein Denkmal an jener hellen, sonnigen Stelle oberhalb des Rüdesheimer Berges den Sieg der deutschen Nation feiern zu wollen. Schorlemer-Mst mochte vielleicht auch von dem Rißel erfaßt sein, die gloriole Stellung des Centrums als der politisch maßgebenden Partei durch Spott über die verfrachtete Denkmalsgründung, sowie über die Canossa-Säule zu Harzburg als „die Schandsäule des Culturkampfes“ illustriren zu wollen. Er provocirte dabei den Abg. Richter (Hagen), der jenen Redensarten von dem Steuerdruck ein hört, hört! zurief; hinterher versuchte freilich das Centrum dem fortschrittlichen Redner durch einen Schlußantrag die Erwiderung abzuschneiden. In Folge des Zweifels eines Schriftführers an der Mehrheit der für den Schluß Stimmenden kam Richter zu Wort, um der Centrapartei in beifolgendem Hohn vorzuwerfen, daß sie in demselben Augenblick, wo sie die Rechte und Interessen der Steuerzahler durch Bewilligung hoher Steuern und Zölle für Tabak und Petroleum, für Getreide und Fleisch preisgab, wo sie den Rechtsabmarsch unter Verzicht auf alle sonst so feierlich betonten liberalen und demokratischen Grundsätze vollziehen, von Sparsamkeit bei einem so kleinen Objecte zu sprechen wage; er enthielt sich gewissermaßen die Passivität des Volkes bei den Sammlungen durch die allen Stolz auf jene nationalen Erfolge herabziehende Interessenpolitik der Gegenwart, durch die bittere Enttäuschung, die den selbstlosesten Anhängern jener glänzenden Zeit jetzt werde, er berief sich auf das Verlangen Jordenbeds, daß das Volk thätig für die Sache eintrete, daß diese conservativ-clericale Mehrheit wieder beseitigt werde, — um dann den Herren noch vorzuhalten, daß die Ehre des Volkes engagirt sei zur Vollendung des vom Kaiser in Person eingeweihten Nationaldenkmals, und um schließlich die Hoffnung auszusprechen, daß die vollendete Germania auf bessere Zustände Deutschlands herabsehen möchte. Die Abfertigung des Centrums wirkte um so drastischer, als Richter dabei einschießen ließ, daß er ja seiner Zeit gar nicht für die sogenannten Culturkampf-Gesetze

gestimmt habe, was den meisten Herren vom Centrum noch nicht bekannt zu sein schien, da sie ihre Ueberraschung durch Ausrufe der Verwunderung zu erkennen gaben.

Fr. [Eisenbahntarife und Schiffsahrtssrachten.] Diese seit lange schwebende Streitfrage beschäftigte am Mittwoch Abend eine in einem Beratungszimmer des Abgeordnetenhauses stattgehabte zahlreiche besuchte Ausschußsitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Flus- und Canalschiffahrt. Der diesbezügliche Referent, Director Vellingraß (Dresden) äußerte etwa: Der Umstand, daß neuerdings die Eisenbahnfracht für schiffliche Kohlen vom oberhessischen Kohlenrevier nach Ostpreußen hinauf bis auf 0.45 Pf. pro Meilen-Zentner herabgesetzt worden, lasse bei oberflächlicher Betrachtung als Canale als vollständig überflüssig erscheinen, denn die Schiffsahrt könne in der That einen solch billigen Frachtfuß nicht gewähren. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahndirektoren“ verbande auch bereits den Triumph der Eisenbahnen über die Schiffsahrt, allein bei näherer Betrachtung habe die Sache doch eine sehr bedenkliche Rekrise. Das Holz, Stahl, Eisen, Maschinen und ganz besonders die Arbeitslöhne augenblicklich ganz außerordentlich billig seien, sei nicht das Verdienst der Eisenbahnen. Trotz alledem sei aber die Rentabilität der Eisenbahnen im Allgemeinen keine sehr erfreuliche. Ihre Mehreinnahmen resultiren fast lediglich aus dem Personenverkehr, während der Massengüterverkehr in den meisten Fällen eine Mindereinnahme im Gefolge habe. Noch vor wenigen Jahren erklärten die Eisenbahnen: ohne eine Erhöhung des Gütertransport-Tarifs um 20 Pst. nicht bestehen zu können. An der Hand vieler Zahlen und unter Berufung auf mehrere Autoritäten auf diesem Gebiete suchte Redner den Beweis zu führen, daß bei 0.45 Pf. pro Meilen-Zentner noch nicht einmal die Zugbeförderungskosten gedeckt seien. Ebenso gut konnte die Oberhessische Eisenbahn erklären — so ungefähr fuhr der Redner fort — wir befördern die Kohlen von Oberhessen nach Ostpreußen unentgeltlich, denn ein Geschenk für die oberhessischen Kohlengrubenbesitzer sei der erwähnte Frachtfuß ebenso gut wie die gänzlich unentgeltliche Beförderung. Der Staat habe aber kein Recht, ein solches Geschenk zu machen und eine solche Willkür zu gestatten, denn bezahlen müssen dies Geschenk direct und indirect die Steuerzahler. In den Kammern mühe man sich ab, ein erträgliches Steuersystem zu Stande zu bringen und hier verzichte der Staat auf eine große Einnahme. Die Willkür der Eisenbahntarife sei bedeutend mehr geeignet, zur Vertheuerung des Brotes beizutragen, als die Getreidezölle. Der geringe Frachtfuß werde die Tacten der oberhessischen Kohlengrubenbesitzer bereichern, aber da der so billige Frachtfuß bloß auf der erwähnten Strecke gelte, den Preis der Kohlen nicht um Mindesten tangiren. Wenn der erwähnte Frachtfuß auf halbbare Grundlage beruhe, dann müde er sich nicht auf Kosten anderer Güter lediglich auf Kohlen beschränken und auch auf kürzeren Strecken Anwendung finden. Legale und billige Tarifsätze für alle Transport-Artikel und auf weiten und kurzen Strecken seien lediglich auf der Canalschiffahrt zu erreichen, weshalb werde sich der Verein zur Hebung der deutschen Flus- und Canalschiffahrt in seinen bisherigen Bestrebungen nicht beirren lassen. (Lebhafter Beifall.) Die Abgeordneten v. Behr (Schmolow) und Dr. v. Bunsen bemerkten: Es werde Sache des Reichstages, ganz besonders aber der Einzelkammern sein, diesen Willkürlichkeiten mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten. Dr. v. Bunsen theilte mit: er werde gleich nach Wiederzusammentritt des preussischen Landtages die Angelegenheit in geeigneter Weise daselbst zur Sprache bringen. — Dr. v. Bunsen theilte ferner mit: ein Herr Joh. W. de Haas in Wesel habe einen Lippe-Isel-Canal projectirt. Danach solle unweit Wesel ein Canal der die Lippe mit der Isel verbinde, gebaut und somit eine Verbindung des rheinischen Kohlenreviers mit Holland hergestellt werden. Das Project sei allerdings noch vollständig embryonisch, der Verfaßer hoffe jedoch dadurch den Stein- und Kohlenhandel mit Holland wesentlich zu fördern. Derselbe hoffe, daß die in Betracht kommenden Abgeordneten das zu dem Canalbau erforderliche Geld oder wenigstens einen Theil desselben aufbringen werden. — Endlich theilten einige anwesende Stromschiffer noch mit: der Verein deutscher Stromschiffer habe sich angeheißt des Umlandes, daß bei Kastrin die Schiffe die dortigen Brücken nicht passieren können, um Abhilfe an die Frankfurter Bezirksregierung gewandt. Jene habe sich bereit erklärt, Abhilfe zu gewähren, wenn der Verein deutscher Stromschiffer die dadurch entstehenden Kosten trage. Der Verein sei hierzu jedoch außer Stande und wende sich deshalb hilfesuchend an den Canalschiffahrts-Verein. Der Vorsitzende, Dr. v. Bunsen, bemerkte: der Verein deutscher Stromschiffer möge sich zunächst beschwerdeführend an das Handelsministerium und nach erfolgtem Bescheide an den Verein wenden. — Die Petenten erklärten sich hiermit einverstanden.

ich ihr den Grund meiner von ihr wohl bemerkten Verstimmung mittheilte.

„D, da weiß ich Rath!“ rief sie sofort mit Lebhaftigkeit. „Mutter! wird Ihnen gleich wieder gut sein — ich hol' sie.“

Wirklich kam das Mädchen bald darauf zurück mit der Mutter, welche mir schon von Weitem zurief:

„Ist's denn wirklich wahr, was die Rosel sagt, Sie wästen's, warum der Kreischam „zu den sieben Scheiten“ heißt? Sagen's mir's nur schnell; wär das a Freud! I hab' mir's schon immer gewünscht z' wissen.“

Ich erzählte gern, gestützt auf Notizen aus dem Familienarchiv meiner Herrin, daß vor mehreren hundert Jahren ein Vorfahr meiner Gräfin beim deutschen Kaiser in Ungnade gefallen, nur wegen früherer Heldenthaten mit dem Leben begnadigt und hierher auf diesen kleinen Besitz verbannt worden sei, wo er als Bauer leben mußte. Der Kaiser kam später auf einem Jagdzug in die Gegend, und die Bauern wurden zu Treibersdiensten angehalten. Dabei rettete der frühere Edelmann seinem Kaiser das Leben, indem er einen, Todesgefahr drohenden Reiter durch einen Anstoß erlegte. Der Herrscher kehrte hierauf bei seinem Lebensretter ein, und indem er auf einen Holzblock zeigte, welcher als Sitz zu dienen pflegte, sagte er:

„Bauer, sieh Dir den Block an. Es viel Scheite Du daraus schlägst, so viel Jahre seien Dir gewährt, für deren Dauer Du Dir wünschen darfst, was Du willst.“

Der frühere Edelmann holte aus und schlug sieben Scheite. — „Warum so genüßsam?“ fragte der Kaiser. „Du bist doch noch nicht so alt, um nur mehr sieben Jahre zu leben?“

Darauf versetzte der Andere:

„Sieben Jahre lang war ich ein Kriegsheld und setze mein Leben oft für meinen Kaiser ein. Sieben Worte eines Schmeichlers genägten, um mich in die Verbannung zu jagen, die sieben Worte: „Der Graf ist ein Verräther am Reich.“ Nun wünsche ich mir nur, sieben Jahre von Euch auch ferner unbehelligt zu bleiben, denn nach Ablauf derselben hab' Ihr meine heutige That längst vergessen.“

Beschämt zog der Kaiser ab. Er ließ dem Edelmann volle Verzeihung und Wiedereinführung in alle seine Rechte anbieten, doch umsonst. Der alte Starrkopf blieb für seine Person Bauer. Nur bat er, seinen Hof „zu den sieben Scheiten“ nennen zu dürfen, damit seine Nachkommen niemals Herrenknechte würden. Die sieben Scheite aber wurden verbrannt, als der Alte die Nachricht vom Tode seines Kaisers erhielt.

„Und nun hab' i a richtige Antwort für den Scheiterwirth, wann er mi frag'n wird, wann i die erste Steinkohl' brennen werd!“ rief Rosel's Mutter. „Die G'schicht is mir heilig, wie a Testament; so lang' i 's Regiment führ', so lang' wird nit Anders brennet, als schönes Buchenholz. Ma muß doch die Ahnen ehren, und i hab' Recht, i hab' immer Recht!“

Kampesmuthig schritt sie ihrem Mann entgegen, welcher eben in den Garten trat.

„Mutter, bist denn dem Fraul'n noch böß?“ flüsterte Rosel ihr zu.

„Plausch' nit so dumm's Zeug, Du Grünshierl! Du!“ antwortete die Siebeng'scheide, wie die Wirthin in der Nachbarschaft genannt wurde.

Ihr Widerspruchsgeist hatte heute überhaupt Feiertag. Denn der Scheiterwirth kam mit der Nachricht, daß ein Wagen vom Schlosse

da sei, um mich abzuholen. Der Graf hatte die telegraphische Nachricht erhalten, daß seine Mutter, meine Herrin, in dem Badeorte, wo sie sich seit dem Beginn meiner Ferien befand, schwer erkrankt sei. Ich mußte schnell Abschied nehmen, und auf längere Zeit als ich damals glaubte.

Bon meinem mühseligen Pflegerinnenamte war ich durch den Tod der alten Gräfin erlöst worden. Der Graf, ihr Sohn, bot mir fortan ein weniger freudenarmes Dasein, indem er mir die mütterliche Aufsicht über sein einziges Kind anvertraute. Ich machte Reisen mit der Comtesse, hielt mich im Süden auf, und drei Jahre, während welchen ich mein stilles Dörfchen am Fuße der Subeten nicht wieder gesehen hatte, waren schnell vergangen. Endlich konnte ich der Sehnsucht nicht mehr widerstehen, am Pfingstsonnabend gegen Mittag verließ ich die Eisenbahn, welche in den letzten Jahren den sieben Scheiten ganz nahe gerückt war. Ueberhaupt schien sich Vieles verändert zu haben. Besonders fielen mir, etwa zehn Minuten vom Dorfe entfernt stattliche Gebäude, mit hohen hellen Fenstern auf und mit einem Complex von Scheuern und Ställen dabei: eine Ackerbauschule. Viele muntere Burschen begleiteten singend und jubelnd einige Wagen frisch gemähten Grases, die sogenannten Pfingstfuder. Die schmucken Cleven der Agriculturanstalt, deren halb städtische, halb ländliche Kleidung, im Verein mit der Intelligenz der Gesichter, einen ganz eigenthümlichen Reiz auf den Beschauer ausübte, machten vor den sieben Scheiten Halt und nahmen auf den Bänken unter den Linden Platz.

„Hier her! Hier her!“ sangen sie, und riefen ungeduldig nach der Wirthin, die sich nicht wollte blicken lassen.

„Hol' Du Deine zukünftige Schwiegermutter, Dskar!“ wurden Stimmten laut.

Der mit Dskar angerebete war sicher der Älteste in der Schaar, ein schöner, blonder Mann von etwa fünfundsiebenzig Jahren. Krauses Haar bedeckte seinen Kopf, ein zierliches Schnurrbartchen kräuselte sich auf der etwas starken Oberlippe, seine Augen aber, die von schöner, dunkler Bläue waren, flackerten unruhig hin und her, um endlich auf mir hasten zu bleiben. Er musterte flüchtig meine Erscheinung, und da die graue Figur unter dem Ruchbaum ihm nicht eigentlich als Hinderniß erscheinen mochte, dem ihn beherrschenden Unmuth Ausdruck zu geben, rief er laut:

„Laß mich in Ruhe, trinkt oder trinkt nicht, ich habe besseres zu thun, als mit der Siebeng'scheiden mich herumzuzanken.“

Er klopfte mit einer schlanken Gerte an seine hohen Stiefel und ging fort, die Richtung zum Walde nehmend.

„Dskar, hüte Dich, der Scheiterwirth könn' Dir begegnen — wenn Du die Grotte suchst, die ist zum Pfingstmarkt nach W. gegangen!“ rief ihm Einer nach, und ein Anderer fügte hinzu:

„Geh lieber am Pfarrhause vorbei, damit sich die schöne Kathi nicht die Augen gar nach Dir ausguet.“

Das scheint ein rechter Sauswind zu sein, dachte ich mir. Bald aber erhielten meine Gedanken eine andre Richtung. Hinter mir über den Hügel herauf pustete nämlich und leuchtete etwas, und ich sah, wie der Scheiterwirth den Fußsteig heraufkroch. Wie war der Mann verändert! Dinehin schon eine kräftige Erscheinung, war er nun gar unheimlich stark geworden. Roth vor Anstrengung und freudig aufgeregt rief er mir entgegen:

„Grüß' Ihna Gott, Fraul'n — na, schau'n's nit so eigen drein, als ob 's vierzehn Tag' die Nothpfeiler anrufen müßten: i bin nit

\*) Widerrechtlicher Nachdruck wird verfolgt.  
\*\*) Wasserbröt.

\*) Grüne Eidechse.

\*) Grüne Eidechse.



Zeitungs" zum Abdruck gelangte Feuilleton, das zur Zeit ganz besonders in den Kreisen unserer israelitischen Mitbürger eine heftige Verschnüpfung hervorrief, erlebte heute vor dem Forum der VII. Criminal-Deputation des k. k. Stadtgerichts ein kleines Nachspiel. Wie sich die Leser erinnern werden, stellten dieses Feuilletons wegen etwa 50 jüdische, beim Breslauer Stadt- und Appellations-Gericht beschäftigte Referendare gegen den verantwortlichen Redacteur der „Schlesischen Volks-Zeitung“ den Strafantrag. Der Redacteur wurde in Folge dessen wegen Verleumdung einer bestimmten Gesellschaftskategorie unter Anklage gestellt und auch verurtheilt. Diese Anklage beim k. k. Stadtgericht zu Breslau vertrat der dortige Staatsanwalt, Herr Professor Dr. Fuchs. Das Plaidoyer desselben gab der Berliner „Volks-Zeitung“ und dem „Berliner Börsen-Courier“ zu Polemischen Anlaß. Die „Volks-Zeitung“ schrieb u. A.: „Der Herr Staatsanwalt Fuchs schmeißt mit dem Angeklagten zu sympathisiren.“ Der „Berliner Börsen-Courier“ schrieb: „Die „Germania“ ist der Meinung, daß Herr Staatsanwalt Fuchs mit dem angeklagten Redacteur Sympathien habe; wir sind derselben Meinung. Wir fragen aber weiter: wozu soll es führen, wenn ein Staatsanwalt sich nicht scheut, in einem Plaidoyer die Aeußerung zu thun: „Die gegenwärtigen Zustände finden in den Verhältnissen volle Erklärung.““ Deshalb hatten sich heute die Redactoren der „Volks-Zeitung“ und des „Börsen-Courier“, die Herren Adolf Philipp und George Davidson, wegen Verleumdung des Herrn Staatsanwalts Fuchs vor Eingangs bezeichneter Gerichtshofe zu verantworten. Die Angeklagten beriefen sich auf § 193 des Strafgesetzbuchs und behaupteten, wahrheitsgemäß berichtet zu haben. Staatsanwalt v. Brandenstein hielt jedoch die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte gegen Philipp 200 und gegen Davidson 100 M. Geldbuße. Der Gerichtshof (Vors. Gerichtsdirector Bachmann) verurtheilte jedoch beide Angeklagte zu je 200 M. Geldbuße, event. 20 Tagen Gefängniß, Unbrauchbarmachung aller noch vorhandenen incriminirten Artikel und Publicationsbefugniß für den Verleumdigen. Der Vorsitzende bemerkte in der Urtheilsmotivirung: Der Beweis der Wahrheit sei den Angeklagten nicht gelungen, da festgestellt sei, daß Herr Staatsanwalt Fuchs ein durchaus sachgemäßes Plaidoyer gehalten. Die Verleumdung sei eine arge, da dem Staatsanwalt Fuchs der schwere Vorwurf der Parteilichkeit gemacht sei. Der Angeklagte Davidson mußte, obwohl er in neuerer Zeit nicht bestraft worden, ebenfalls zu 200 M. verurtheilt werden, da der incriminirte Artikel des „Börsen-Courier“ mehr belebend, als der der „Volks-Zeitung“ sei. Das Strafmaß gegen Philipp rechtfertigt sich aus seinen vielen wegen Preßvergehen erlittenen Vorbestrafungen.

Alzey, 25. Juni. [Freiprotestantisches.] Auf dringende Einladung einer Anzahl Gutsbesitzer, welche sich entschieden haben, aus der Kirche auszuweichen, hielt der freiprotestantische Prediger Eßner aus Wonsheim am Sonntag Nachmittag in dem stattlichen Dorfe Wallertshausen, Canton Borsstadt, einen Vortrag, zu dem sich eine ansehnliche Versammlung eingefunden hatte. Nach dem Vortrage begannen die Einzelsprechungen zu der in der Bildung begriffenen neuen Gemeinde. Es unterzeichneten sofort 20 der anwesenden Gutsbesitzer, die noch in dieser Woche den gesetzlichen Austritt anmelden wollen. Zwischen soll sich die Zahl der Einzelsprechungen bereits verdoppelt haben. Solcher Massenaustritt wirkt ermutigend weiter auf andere Orte, und die nun geschlossene Synode in Darmstadt wird auch wieder die Neigung, die Kirche zu verlassen, vermehrt und gestärkt haben. Der Freiprotestantismus gewinnt immer mehr Boden. Die Wallertshausener haben auch bereits einen Privatsaal gewonnen, in welchem sie nach erfolgter Bestätigung ihre Erbauungen abhalten werden. Sie lassen den Saal inzwischen in würdiger Weise restauriren.

### Frankreich.

Paris, 24. Juni. [Bonapartistisches.] Aus Algier. — Aus Algion. — Der Rhebiv. Das erwartete Manifest des Prinzen Napoleon ist in der „France“ heute nicht erschienen. Man muß sich also fragen, ob nicht der „Gaulois“ und der „Constitutionnel“ Recht haben, die seine Erstzürn in Abrede stellen. Auch der Privatsecretär des Prinzen soll erklärt haben, daß er nichts von dem Briefe wisse. Die „Agence Havas“ berichtet von einer charakteristischen Aeußerung, welche der Prinz gestern im Gespräch mit mehreren bonapartistischen Deputirten, die ihm ihre Aufwartung machten, gethan hat. Als einer dieser Deputirten auf den Plan

allanig\*) verändert! Wenn's erst Alles wüßten, i glaub', die Wunder von den sieben Scheiten drucketen Ihna's Hirntastl ein. Geben's mir die Patzschel, so, und nun gehen's mit zu meiner Alten. Soll die a Freud' hab'n! Aber dös sag i Ihna, wenn's mir nit helfen, daß b' Rosel wieder aus dem vermaledeiten Stiff kommt, nachher bin i Ihna bös für immer.“

Ich wurde ganz wtr von alledem und sehnle mich fast nach dem stillen Stübchen, das mir früher in den sieben Scheiten zur Verfügung stand. Einstweilen freilich wurde mir diese Sehnsucht noch nicht gestillt, sondern im Gegentheil klang von den Linden her die kräftige Stimme der Wirtin:

„So, also nit wegen dem frommen Brauch hab's Ihr am Pängstsonnabend das Gras schneid't, nit deshalb, daß das liebe Vieh an'n Gedenktag hab'n soll, daß der Sommer einfrüh ist — und so a Vieh ist doch grad' so klug, als die dalketen Jungen, denen noch nit um'n Schnabel wachst — nit deshalb, sondern weil's a frisches Pilsener in den sieben Scheitern giebt, a Pilsener, was Ihr sonst nit verkosten sollt, weil der Herr Director nit duldt, daß die Benda schon Mittags anfangt z' kneipen. Aber nun soll's Euch grad' fehlgegangen sein! 's Pilsener wird nit anjapst, dös sag i, und i hab' Recht, i hab' immer Recht!“

„Aber Lehn'l“, wandte sich der Wirt an seine Frau — „sei doch nit so g'päßig. Zwas soll denn das Vergottstropfsei, wenn nit für so durstige Leut?“

„Manierliche Leut' kriegen a Bier, ob's durstig sind oder nit, aber dem Döstar seine Gumpen sollen ta anzigs\*\*\*) Tröpfsei hab'n und i hab' Recht! Solchene Schlauch bringen's ganze Dörf in Verur; hol'n die a Pängstfuder und erquicken nit das liebe Vieh damit, sondern woll'n nur a bisserl lüderl hinter des Herrn Directors Rücken! Ihr kriegt nit und nun schert Euch z' Haus!“

Kleinmüßig schlepte der Wirt ein Fäßchen Lagerbier unter die Linden und labte mit diesem die durstigen Kehlen, denn das erschnete Pilsener — so viel stand fest — war nunmehr von der Sieben-g'scheidten gewiß nicht herauszubekommen.

Und endlich nun hatte die kiebere Frau auch Zeit für mich zu sorgen, was in der umfassendsten Weise geschah. Sie wußte, daß Ruhe mir nöthiger war als Speise und Trank, und sie verließ mich daher bald, nur wußte ich ihr versprechen; zu nachschlafender Zeit a Stünd'l\*) zuzuhören, wie sie mit ihren Kummer klagen würde.

Im Wirtszimmer ging es still her. Nur die Mäde und Burschen gaben dem Hause durch Reiserhythmus und große Blumensträuße ein festliches Pängstaussehen. Die Dorfstraße auf und ab zogen fröhliche Kinder, beladen mit Birkenstammchen und Tannenreisern. Ueberall herrschte Feststimmung. Alle Glocken wurden geläutet, und ihr prächtiger Klang muthete mich so heimlich an, daß ich aus meinen Träumen heftig aufschrak, als eine Magd mich noch zu später Stunde zur Wirtin in die Gartenlaube rief.

Da saß sie, die weiße Schürze zwischen den Fingern hin und her ziehend, so verlegen war sie. Auch der sonst ihr eigene, resolute Zug in ihrem Gesichte fehlte. Sie wußte nicht einmal, womit ihre Erzählung anfangen. Da fragte ich nach Rosel, und diese Frage brach den Bann.

„Die Rosel, ja die Rosel!“ seufzte sie. „Das Mädel ist ja eben mei Sorg' und mei Herzweh! Sehn's, als Sie uns vor drei Jahr'n

so g'schwind verlassen hab'n, da hatt' i noch mei lebliches Dirndl, da kam noch nit die dalkete Eisenbahn bis an's Dörf — da hat der Scheiterwirth noch sei schönes Anwesen g'habt, und's wurde noch ka Pilsener in den sieben Scheitern ausschent — da schaffte mei Stefan von früh bis spät, und war g'lund und fröh. Seht aber? Seht ist alles aus. Mei anzigs' Tochter ist fort, zur Ausbildung! Die Pilsen am Bahnhof schreit's mir alle Tag' in's Ohr, daß i es selbst nach der großen Stadt bracht hab'. Der Stefan hat sei Bauernwirthschaft verkauft, damit a Anstalt bauet wirt, worinnen's g'übriete Bauern machen. Mei Mann hat nit mehr z' thun, und weil wir reich genug sind dazu, so spielt er an'n Herrn und hat a andere Art Bier einführt, was er zu seinem eigenen Schaben alle Tag' trinkt, bis ihn wird der Schlag rühren. Er war eh' schon dick genug, nun aber ist's noch toller worden.“

„Aber liebe Frau“, warf ich ein — „bei allem, was Sie erzählen, finde ich noch nichts, was sich als großes Unglück bezeichnen ließe.“

„Das kommt schon noch!“ erwiderte sie schwer seufzend. „Sie kennen ja mei Rosel, Sie wissen, daß es a ganz hübsches G'schicht hat. Ru kam im vorigen Herbst a aus'g'ubrieter Bauer hierher, weil das junge Volk a gut's Beispiel haben müßt, sagte der Herr Director, damit die Schüler alle Handgriffe vorthan kriegen, die die Professors ihna bloß vorpredigten. Das ist denn wohl ganz gut g'meint g'west; aber es hatt's halt nit der Döstar Steinau sein müssen, denn der hat bloß Nützlichkeiten im Kopf. Ueberall schaut er nach den Madeln, und auf's Rosel hat er gleich Absichten g'habt. Er wollt' sie heirathen, und i würd' sie ihm g'wis geben hab'n, wenn er nit so a Farenmacher wär. Denn die Rosel hat ihn gern g'habt, wenn's mir 's a nit g'standen hat. Das war aber so kommen. Das Kind hat an Lieb' nit denkt, hat sich aber was drauf einbild't, daß der Döstar so oft an den sieben Scheiten vorbeigang. So a jung's Blut findt's noch allweil heraus, warum a Sachen g'schieht. Ru war zu Neujahr a großes Fest in der Ackerbauschule. Stefan, Rosel und i war'n a dabei, und das Mädel hat tanzt, bis es heiß war. Da hat's g'meint, sie wünschet sich an'n Schlitten zum z' Hausfahren, und kaum hat sie's g'sagt, da war der Döstar verschwunden. Er hat in aller Eile unsern Schlitten g'holt, hat aber die Rappen einspamnet, die schon lang' still standen haben — und's kam, wie's kommen wußt. Die Thier' gingen durch, Döstar kriegt an'n Schaden — er hatt' sich bald den Kopf entwei schlagen. Hier hat er frant legen, in demselbigen Zimmerl, was Sie jetzt wieder hab'n. Und g'wundert hat's mit nit an'n Augenblick, daß die Rosel den Döstar müßt lieb gewinnen, denn wenn man erst mal Angst hat aus-standen um so an'n jungen Bursch, nachher hat die rechte Stund bald schlagen. Aber zum Aussprechen ist's nit kommen mit dena Zweien, denn der Döstar hat an'n Bruder, der Doctor ist in der Stadt, der hat sich in's Mittel legt. Dem Döstar hat der's grad' in's G'sicht g'sagt, daß die Rosel nit zu ihm passet, daß das Kind nit im Stand' sei, ihn für sein Lebtag' zu binden, da sei der Döstar viel zu leichtsinnig; die Rosel sei a Goldhitz, a Waldbliemel, und noch viel mehr, was i mir nit merk' hab' — aber zum Spielzeug sei das Kind zu gut, und zum Glück könn't a ernstlich's Verhältniß nit führen. Deshalb verlangte der Doctor, daß der Döstar nit zur Rosel saget — worüber der freilich fuchswild wurd' und sich graulich zant hat mit dem lieben, guten Doctor. Der is aber klüger weß, wie wir Alle; er hat mir g'sagt, wie's steht um sein'n Bruder und hat mich beten, d' Rosel aus'm Haus z' thun, denn nu würd' sei Bruder

Der Gegenstand ist veran, daß, wenn diese Rede in's Welt schweifen, der Präsident sie nicht wohl zur Frage zurückrufen kann, denn mit dieser Erziehungsfrage, mit dieser Frage des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche hängt so ziemlich Alles mehr oder minder direct zusammen. Der Bonapartist Mackau mißbrauchte gestern die Geduld der Kammer beinahe drei Stunden, indem er wiederholte, was seine Gefinnungsgenossen Boyer und Gaslonde in den vorhergehenden Sitzungen zur Genüge gesagt hatten, daß nämlich das Ferry'sche Gesetz die persönliche Freiheit, die Familie, die Religion, die Ehre und das Vaterland bedrohe. Uebrigens befehlte sich de Mackau im Gegensatz zu seinem Freunde Cassagnac einer parlamentarischen Sprache und die Mehrheit hörte ihn ruhig an. Weniger Rücksicht bewies die Rechte dem Berichterstatter Spuller, welcher nun das Gesetz verteidigte. Die Regierung habe mit ihrer Vorlage bewiesen, daß sie es auf eine gründliche Reform im demokratischen Sinne abgesehen habe. Jedermann begreife, daß sie Ideen der großen Revolution gegen die Contrerevolution verteidige, und da sei es die Pflicht der republikanischen Mehrheit, ihr entschieden zu Hilfe zu kommen. Während dieser ganzen Rede hatte Spuller gegen die heftigen Unterbrechungen der Clericalen anzukämpfen, wogegen die Linke ihn mit kräftigem Beifall unterstützte. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag verlag. Der Senat hielt nur eine kurze Sitzung, in der er jedoch eine nützliche Neuerung annahm. Er votirte nämlich in zweiter Lesung ein Gesetz, welches den Turnunterricht für die französische Jugend obligatorisch macht. — Der „Gaulois“ berichtet über eine Unterredung, welche einer seiner Redactoren in Chislehurst mit Rouher gehabt hat. Es geht daraus hervor, daß auch Rouher den Prinzen Jerome Napoleon als das künftige Oberhaupt der kaiserlichen Partei anerkennt; ja Rouher gab zu verstehen, daß auch der eben verstorbene Prinz den Uebergang seiner Rechte an Jerome Napoleon in der Unterredung, die er vor seiner Abreise nach dem Zuluande mit Rouher hatte, als etwas Selbstverständliches angesehen habe. Rouher bestätigte dem Redacteur des „Gaulois“ die Existenz eines Testaments und erklärte, daß man nur die Rückkehr Pietri's abwarten, um die Eröffnung dieses Testaments in aller gesetzlichen Form vornehmen zu können. — Wie alljährlich hat man in Versailles am 23. Juni das Gedächtniß des Generals Hoche mit mancherlei Festlichkeiten gefeiert. Den Schluß dieser Festlichkeiten bildete ein großes Banket unter dem Vorsitz des Senators Feras, an welchem auch viele andere Senatoren und Deputirte theilnahmen. Es fehlte nicht an Reden und Trinksprachen auf den Präsidenten der Republik, auf das Andenken des Generals Hoche u. s. w. Aber Gambetta, der seit 8 Jahren regelmäßig bei diesem Bankete die Hauptrede zu halten pflegte, war diesmal nicht zugegen. Er hatte einen Brief geschickt, welchen Albert Solu unter großem Beifall vorlas. Darin tröstet Gambetta die Stadt Versailles über den bevorstehenden Verlust des Parlaments. Die Kammer, sagt er, und die Republikaner werden nicht vergessen, was Versailles in diesen letzten zehn Jahren für die Republik gethan hat, und daß nun schon zweimal seit weniger als einem Jahrhundert in dieser Stadt die französische Freiheit zu ihrem Rechte gekommen ist. — Als Blanqui aus dem Gefängniß in Clairvaux entlassen wurde, erklärte er seinen Freunden, daß er von jetzt ab der Ruhe pflegen wolle. Die guten Freunde haben ihm aber nicht gestattet, diesen weisen Vorsatz zur Ausführung zu bringen. Blanqui gehört den Intransigenten, und auf Befehl der Intransigenten muß er marschiren. Man hat in Bourdeaux ihm zu Ehren ein Banket veranstaltet, und er hat versprochen müssen, dabei in Person zu erscheinen. Die „Marseillaise“ freut sich im

allanig\*) verändert! Wenn's erst Alles wüßten, i glaub', die Wunder von den sieben Scheiten drucketen Ihna's Hirntastl ein. Geben's mir die Patzschel, so, und nun gehen's mit zu meiner Alten. Soll die a Freud' hab'n! Aber dös sag i Ihna, wenn's mir nit helfen, daß b' Rosel wieder aus dem vermaledeiten Stiff kommt, nachher bin i Ihna bös für immer.“

Ich wurde ganz wtr von alledem und sehnle mich fast nach dem stillen Stübchen, das mir früher in den sieben Scheiten zur Verfügung stand. Einstweilen freilich wurde mir diese Sehnsucht noch nicht gestillt, sondern im Gegentheil klang von den Linden her die kräftige Stimme der Wirtin:

„So, also nit wegen dem frommen Brauch hab's Ihr am Pängstsonnabend das Gras schneid't, nit deshalb, daß das liebe Vieh an'n Gedenktag hab'n soll, daß der Sommer einfrüh ist — und so a Vieh ist doch grad' so klug, als die dalketen Jungen, denen noch nit um'n Schnabel wachst — nit deshalb, sondern weil's a frisches Pilsener in den sieben Scheitern giebt, a Pilsener, was Ihr sonst nit verkosten sollt, weil der Herr Director nit duldt, daß die Benda schon Mittags anfangt z' kneipen. Aber nun soll's Euch grad' fehlgegangen sein! 's Pilsener wird nit anjapst, dös sag i, und i hab' Recht, i hab' immer Recht!“

„Aber Lehn'l“, wandte sich der Wirt an seine Frau — „sei doch nit so g'päßig. Zwas soll denn das Vergottstropfsei, wenn nit für so durstige Leut?“

„Manierliche Leut' kriegen a Bier, ob's durstig sind oder nit, aber dem Döstar seine Gumpen sollen ta anzigs\*\*\*) Tröpfsei hab'n und i hab' Recht! Solchene Schlauch bringen's ganze Dörf in Verur; hol'n die a Pängstfuder und erquicken nit das liebe Vieh damit, sondern woll'n nur a bisserl lüderl hinter des Herrn Directors Rücken! Ihr kriegt nit und nun schert Euch z' Haus!“

Kleinmüßig schlepte der Wirt ein Fäßchen Lagerbier unter die Linden und labte mit diesem die durstigen Kehlen, denn das erschnete Pilsener — so viel stand fest — war nunmehr von der Sieben-g'scheidten gewiß nicht herauszubekommen.

Und endlich nun hatte die kiebere Frau auch Zeit für mich zu sorgen, was in der umfassendsten Weise geschah. Sie wußte, daß Ruhe mir nöthiger war als Speise und Trank, und sie verließ mich daher bald, nur wußte ich ihr versprechen; zu nachschlafender Zeit a Stünd'l\*) zuzuhören, wie sie mit ihren Kummer klagen würde.

Im Wirtszimmer ging es still her. Nur die Mäde und Burschen gaben dem Hause durch Reiserhythmus und große Blumensträuße ein festliches Pängstaussehen. Die Dorfstraße auf und ab zogen fröhliche Kinder, beladen mit Birkenstammchen und Tannenreisern. Ueberall herrschte Feststimmung. Alle Glocken wurden geläutet, und ihr prächtiger Klang muthete mich so heimlich an, daß ich aus meinen Träumen heftig aufschrak, als eine Magd mich noch zu später Stunde zur Wirtin in die Gartenlaube rief.

Da saß sie, die weiße Schürze zwischen den Fingern hin und her ziehend, so verlegen war sie. Auch der sonst ihr eigene, resolute Zug in ihrem Gesichte fehlte. Sie wußte nicht einmal, womit ihre Erzählung anfangen. Da fragte ich nach Rosel, und diese Frage brach den Bann.

„Die Rosel, ja die Rosel!“ seufzte sie. „Das Mädel ist ja eben mei Sorg' und mei Herzweh! Sehn's, als Sie uns vor drei Jahr'n

so g'schwind verlassen hab'n, da hatt' i noch mei lebliches Dirndl, da kam noch nit die dalkete Eisenbahn bis an's Dörf — da hat der Scheiterwirth noch sei schönes Anwesen g'habt, und's wurde noch ka Pilsener in den sieben Scheitern ausschent — da schaffte mei Stefan von früh bis spät, und war g'lund und fröh. Seht aber? Seht ist alles aus. Mei anzigs' Tochter ist fort, zur Ausbildung! Die Pilsen am Bahnhof schreit's mir alle Tag' in's Ohr, daß i es selbst nach der großen Stadt bracht hab'. Der Stefan hat sei Bauernwirthschaft verkauft, damit a Anstalt bauet wirt, worinnen's g'übriete Bauern machen. Mei Mann hat nit mehr z' thun, und weil wir reich genug sind dazu, so spielt er an'n Herrn und hat a andere Art Bier einführt, was er zu seinem eigenen Schaben alle Tag' trinkt, bis ihn wird der Schlag rühren. Er war eh' schon dick genug, nun aber ist's noch toller worden.“

„Aber liebe Frau“, warf ich ein — „bei allem, was Sie erzählen, finde ich noch nichts, was sich als großes Unglück bezeichnen ließe.“

„Das kommt schon noch!“ erwiderte sie schwer seufzend. „Sie kennen ja mei Rosel, Sie wissen, daß es a ganz hübsches G'schicht hat. Ru kam im vorigen Herbst a aus'g'ubrieter Bauer hierher, weil das junge Volk a gut's Beispiel haben müßt, sagte der Herr Director, damit die Schüler alle Handgriffe vorthan kriegen, die die Professors ihna bloß vorpredigten. Das ist denn wohl ganz gut g'meint g'west; aber es hatt's halt nit der Döstar Steinau sein müssen, denn der hat bloß Nützlichkeiten im Kopf. Ueberall schaut er nach den Madeln, und auf's Rosel hat er gleich Absichten g'habt. Er wollt' sie heirathen, und i würd' sie ihm g'wis geben hab'n, wenn er nit so a Farenmacher wär. Denn die Rosel hat ihn gern g'habt, wenn's mir 's a nit g'standen hat. Das war aber so kommen. Das Kind hat an Lieb' nit denkt, hat sich aber was drauf einbild't, daß der Döstar so oft an den sieben Scheiten vorbeigang. So a jung's Blut findt's noch allweil heraus, warum a Sachen g'schieht. Ru war zu Neujahr a großes Fest in der Ackerbauschule. Stefan, Rosel und i war'n a dabei, und das Mädel hat tanzt, bis es heiß war. Da hat's g'meint, sie wünschet sich an'n Schlitten zum z' Hausfahren, und kaum hat sie's g'sagt, da war der Döstar verschwunden. Er hat in aller Eile unsern Schlitten g'holt, hat aber die Rappen einspamnet, die schon lang' still standen haben — und's kam, wie's kommen wußt. Die Thier' gingen durch, Döstar kriegt an'n Schaden — er hatt' sich bald den Kopf entwei schlagen. Hier hat er frant legen, in demselbigen Zimmerl, was Sie jetzt wieder hab'n. Und g'wundert hat's mit nit an'n Augenblick, daß die Rosel den Döstar müßt lieb gewinnen, denn wenn man erst mal Angst hat aus-standen um so an'n jungen Bursch, nachher hat die rechte Stund bald schlagen. Aber zum Aussprechen ist's nit kommen mit dena Zweien, denn der Döstar hat an'n Bruder, der Doctor ist in der Stadt, der hat sich in's Mittel legt. Dem Döstar hat der's grad' in's G'sicht g'sagt, daß die Rosel nit zu ihm passet, daß das Kind nit im Stand' sei, ihn für sein Lebtag' zu binden, da sei der Döstar viel zu leichtsinnig; die Rosel sei a Goldhitz, a Waldbliemel, und noch viel mehr, was i mir nit merk' hab' — aber zum Spielzeug sei das Kind zu gut, und zum Glück könn't a ernstlich's Verhältniß nit führen. Deshalb verlangte der Doctor, daß der Döstar nit zur Rosel saget — worüber der freilich fuchswild wurd' und sich graulich zant hat mit dem lieben, guten Doctor. Der is aber klüger weß, wie wir Alle; er hat mir g'sagt, wie's steht um sein'n Bruder und hat mich beten, d' Rosel aus'm Haus z' thun, denn nu würd' sei Bruder

doch nit eher ruhen, als bis er seinen Willen hatt' und das Kind sei Braut wär. Ich hab' nit wußt, was anfangen. Aber der Doctor wußt' für Alles Rath. Er habe a Tante in der Stadt, a Schwester von seinem Mutterl selig, zu der möcht' i mei Kind geben, die wär' Lehrerin in dem Stiff, wo die jungen Frail'n ausgebild't werden. I hab' mi freilich sträubt, aber i konnt' doch nit Anderes thun. Nur der Scheiterwirth, denken's Ihna, der! wollt' G'schichten machen dawider. Er wollt' ta Frail'n zur Tochter hab'n, sagt' er, denn wenn er a sonst alles Neumodische gern hatt', so wären ihm doch die neumodischen Weiberln gar nit recht, die bloß klumperten und auf Französisch die Männer um a g'müthliche Häuslichkeit brächten. Er hatt' nit z'wider, wenn b' Rosel z' Haus viel lernet, aber fort kam' sie nit. Da hab' i aber endlich doch Rath schaff't. Sie, mei liebes Frail'n, hab'n a Buch bei uns vergessen, a G'schichten von a'm Wirthstochterl, was sich an'n Maler nommen hat, aber weil's halt doch das Vorle blieb, nit recht glücklich worden is. Das hab' i mei'm Alten geben und hab' ihn fragt, ob er hab'n will, daß die Rosel, wenn sie ja noch Döstar's Frau würd', a so freuntlich werden sollt, weil's sich nit z' benehmen weiß. Da hat der Stefan weint, wie er das Buch erst halb lesen hat, und hat g'sagt: Lehn, Du hast Recht, Du hast immer Recht. Und so is mei Kind fort-kommen, und wenn a der Doctor, der alle Wochen einmal herkommt, immer sagt, daß es mit der Rosel ganz gut geht — denn er hängt so an seiner Tante, daß er jetzt alle Zeit, die er frei hat, bei ihr zubringt — i hab' doch a Sehnsucht nach ihr, daß i's bald nit mehr schaffen kann. Meinen's denn nit, Frail'n, wenn das Mädel sieht und hört, wie der Döstar ist, daß er mit jedem hübschen Dirndl tändelt, i mein', 's Kind müßt' z' stolz sein, als daß's sein Herz an so an'n Sausewind verschenten thät.“

Ich mußte lächeln und sagte der guten Frau, sie solle doch einmal mit ihrem Freunde, dem Doctor sprechen, denn mir schien es, als ob dieser ganz der Mann sei, nur Rosel's Bestes zu wollen.

„Morgen kommt er und will mir a große Freud' machen!“ berichtete die Wirtin eifrig. „Auch soll ich a Zimmerl bereit halten, er kam' nit allein.“

Ich bemerkte noch, daß ich doch noch immer nicht recht einsähe, worin denn eigentlich das große Unglück bestesse, von dem sie gesprochen; denn auch an das Pilsener als Ursache der übergroßen Körperfülle des Scheiterwirths glaubte ich nicht, sondern diese sei wohl nur von der Ruhe verschuldet, welcher der arbeitsgewöhnte Mann sich nun hingabe. Er solle sich nur mehr Bewegung schaffen.

„Das sagt der Doctor auch!“ fiel sie mir ins Wort. „Aber nun gute Nacht, und i muß Ihna noch Abbit't leisten für mei Grobheit damals, wie i nit hab'n wollt', daß Sie der Rosel Gebichten vorlesen.“

Ich beruhigte sie auch in dieser Beziehung, worauf wir uns für heute trennten.

Am Pängstsonntage strebte nach dem Gottesdienste von der Kirche Jedermann nach Hause; nur die Ackerbauschüler hatten sich zum Kretscham begeben, um heute doch das Pilsener zu probiren. Im Trinken Allen zuvor that es Döstar. Er schien verstimmt. Nicht lustig, sondern beinahe grimmig leerte er ein Krügel nach dem andern. Seine jüngeren Genossen fragten ihn nach der Ursache seiner üblen Laune, worauf er erklärte, sein Vater habe ihn plötzlich abgerufen, und der Director habe die für ihn verlangte Entlassung um so weniger verweigern können, als sein, Döstar's, Vater sofortigen Erlaß

\*) allein.

\*\*) einzigs.



Vertrauen auf den Effect dieser Kundgebungen. Sie ist überzeugt, daß Blanqui demnächst mit großer Mehrheit in Bordeaux wiedergewählt werden wird. — In den hiesigen politischen Kreisen unterhält man sich mit Befriedigung von einem Besuch, welchen der Fürst Hohenlohe dem Minister des Auswärtigen gemacht hat, und bei welchem der deutsche Botschafter die volle Zustimmung seiner Regierung zu der von Herrn Waddington in Egypten befolgten Politik ausgesprochen hat.

## Großbritannien.

A. C. London, 25. Juni. [Der Krieg in Südafrika.] Mr. Robert Colenso (wohl ein Verwandter des gleichnamigen Bischofs von Natal) schreibt unter dem 23. Juni an den Redacteur der „Daily-News“, daß es jetzt, da Feuer und Schwert abermals in das Land und die Heimstätten eines unschuldigen und harmlosen Volkes getragen werden sollen, an der Zeit sei, die öffentliche Aufmerksamkeit auf Thatsachen zu lenken, welche entschieden in den Vordergrund gestellt werden müßten. Ein glaubwürdiger Correspondent melde ihm aus Natal:

„In verschiedenen Mafsen, als Boten von Cetemapo mit einer weichen Fahne eintrafen, um den Frieden zu erbitten, wurden dieselben in Eisen gefesselt, auf andere Gefesselt. Ihre alten Freunde Defunzi und Ufinane, welche vom König abgepfändert waren, um in unterwürfiger Weise um Frieden zu bitten und zugleich die Frage zu stellen, was der König denn eigentlich verbrochen habe, befinden sich seit Wochen im Gefängnis. Defunzi und Ufinane sind zwei regelmäßige, wohl bekannte und überaus geachtete Gesandte Cetemapo's; Beide Jnunas vom höchsten Rang und als solche von der Natal-Regierung anerkannt.“

Mr. Fras. Buckell, Mitglied des königl. Collegiums der Wundärzte in Romsey, schreibt unter dem 22. d. an den Redacteur der „Daily-News“:

Ich sende Ihnen anbei den Auszug eines Briefes, den die hier lebende Mutter eines unserer Soldaten in Süd-Afrika erhalten hat. Ein Theil desselben ist so grauenerregend, daß es mich freuen sollte, denselben officiell dementirt zu sehen, oder falls dies nicht geschehen kann, zu hören, daß die nöthigen Schritte getroffen sind, um die Wiederholung solch entsetzlicher Barbareien zu verhindern.

Auszug des Briefes, geschrieben von einem Gemeinen des 60. Regiments königl. Scharfschützen. Süd-Afrika, 13. Mai 1879.

„Ehe man es sich versteht, bedrängt uns der Feind aus nächster Nähe; aber sie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Am 2. April, als wir Pearson aus Etowe heraus holten, fielen sie zu Tausenden über uns her, allein wir räumten rasch genug unter ihnen auf, und da unsere Röhre gerade unser Frühstück an jenem Morgen herrichteten und wir uns just zum Mahle setzen wollten, kam der Feind über uns her und wir beschossen ihn für etwa eine halbe Stunde; unserer Lebtage haben wir keinen solchen Anblick gesehen. Zu Tausenden lagen sie auf dem Boden umher; wir hatten unser Frühstück an jenem Morgen vorlesen, und aßen an jenem Tage auch kein Mittagessen, weil die Zulu's, die wir gefesselt hatten, so schrecklich stanken; was die Verwundeten betrifft, so schickten wir, nachdem das Feuern eingestellt war, unsere Schwarzen unter sie hinaus, und die tödteten alle Verwundeten; einige derselben hatten unsere Schwarzen um einen Tropfen Wasser; ja die gaben ihnen Wasser! sie stießen ihnen ihr Messer durch den Leib, daß sie hinten wieder heraustraten.“

Im Kriegsministerium ist eine lange Depesche von Lord Chelmsford eingetroffen; dieselbe giebt einige Details über Gefechte mit den Vasutos, meldet aber keine weiteren Einzelheiten über den Tod des kaiserlichen Prinzen.

Lady Frere hat telegraphirt, daß die Leiche des Prinzen, da sie nicht rechtzeitig zur Abfahrt des „Tenedos“ eintreffen kann, auf dem gewöhnlichen Postdampfer, der in Plymouth am 27. oder 28. Juli eintrifft, nach England befördert werden wird.

## Amerika.

Newyork, 28. Mai. [Nihilistischer Drohbrieff.] Auch hier in Newyork lassen die russischen Nihilisten von sich hören. Der hiesige russische General-Consul Pierre von Kartchewski erhielt folgenden Drohbrieff:

versprochen habe. So trinke er denn den goldigen Duell von Pilsen zum letzten Mal im frohen Kreise, da schon der Mittagzug ihn nach seiner Heimath zurückzuführen bestimmt sei.

Verblüfft saßen ihn die Freunde an, dann aber kam ein Kreuzfeuer von Fragen. Ich hörte, an meinem Fenster sitzend, jedes Wort. Bald auch klang ein Glockenzeichen vom nahen Bahnhof und eilends trat Oskar den Weg dorthin an.

Etwa drei Stunden mochten seitdem vergangen sein, als nach Ankunft anderer Züge ein Herr und zwei Damen sich den sieben Schritten näherten. Die kleinere der Damen, ein junges Mädchen, kam mir bekannt vor. Ich sah genauer zu und:

„Rosel!“ rief ich laut aus dem Fenster.

Zu gleicher Zeit stürzte unten aus dem Hause die Wirthin dem schnell herankommenden Mädchen entgegen.

„Stefan, Stefan, d'Rosel ist da!“ rief sie nach ihrem Manne. Dieser aber nahm des schwer entbehrten Kindes Kopf zwischen seine breiten Hände und sagte:

„Grüß Gott, mei Herzblättl — bist wirkli noch mei herzig's, lebfrisches Dirndl? Aber da steht ja auch der Doctor und sei gute Tante — is dös a Freud!“

Er schüttelte den Begleitern seines Kindes die Hände, und so traten alle in das Haus, in welchem ich von dem prächtig aufgeblickten Mädchen stürmisch umarmt wurde. Plötzlich riß sie sich los, nahm den Doctor an der Hand und sagte voll Eifer:

„Siehst, Franzel, das ist meine liebe, liebe . . .“

Weiter kam sie nicht, denn:

„Du?“ klang es erstaunt, „und Franzel?“ von den Lippen der Siebenschneiderin und des Ehelebens. Purpurröthe ergoß sich über des Mädchens liebes Gesicht, und anstatt der kleinen Verlegenen nahm der Doctor das Wort und sagte bewegt:

„Ja, Rosel hat Recht, Du und Franzel sagt sie seit gestern Abend zu mir, denn seit gestern Abend ist sie mein Lieb, meine herzige Braut — vorausgesetzt natürlich, daß Sie, lieber Herr Vater und verehrte Frau Mutter, es zugeben. Oder haben Sie sich verschworen, einem Steinarb. Ihr Kind überhaupt nicht zu gönnen?“

Er war offenbar seiner Sache sehr gewiß. Seine Tante aber legte zärtlich den Arm um Rosel und fügte noch hinzu:

„Sehen Sie sich die Glückliche an — Sie können nicht nein sagen!“

In des Allen Gesicht arbeitete und zuckte es, als ob er nicht bärbeißig genug aussehen könnte.

„Also willst doch in der vermalebten Stadt bleiben“, polterte er endlich heraus — „willst Deinen Vater einsam lassen, he!“

„Wir können ja“, rief die Wirthin und trocknete mit dem Schürzenzipfel ihre dicken Nahrungsröhren — „wir können ja nach der Stadt ziehen zu den Kindern.“

„Und dort Steinföhle brennen und auch so dick werden wie Papa“, mischte sich lachend der Doctor ein. „Nein, nein, ich kann etwas Besseres in Vorschlag bringen. Gestern habe ich die Stelle als Bezirksarzt bekommen und nehme nun meinen Wohnsitz in W. Da das nur eine Viertelstunde von hier entfernt liegt, so ist allen Theilen geholfen. Papa nimmt die Sorge für alles auf sich, was ich an Pferd und Wagen nöthig haben werde, kutschirt mich auch, wenn es ihm paßt, selber durch's Land und verliert dabei seine Hülle. Dann muß ich zwei Mal wöchentlich hier im Dörfchen Sprechstunden halten. Dabei verlege ich mein Ordinaratszimmer in die sieben Schelte — und laß ich Rosel mitbringen, ist wohl selbstverständlich, weil doch

C. C. R. K. Unsern Freunden Gruß unsern Feinden Tod! Erste Warnung. Das zu einer außerordentlichen Versammlung russischer Revolutionärs-Comite nahm folgende Resolution an: „Da Pierre Kartchewski, General-Consul in Newyork, in der Gesellschaft dieser Stadt einen hochgeehrten und volles Vertrauen verdienenden Freund, einen Mann, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit, dessen Patriotismus so hoch über dem Nüchtern eines Despoten steht, daß jedes Wort der Widerlegung unnöthig erscheint, da sie sowohl im Kriegs- als auch diplomatischen Dienste oft gegen erprobt worden, verleumdete und über ihn Lügen ausgekreut hat; und da das nur in der Absicht geschah, unsere gerechte Sache zu verdächtigen und uns in unserem Verweigerungskampfe und Befreiung aus einer mit den Fortschritten des 19. Jahrhunderts ganz unvereinbaren schmachlichen und unwürdigen Knechtschaft der wohlverdienten Sympathien des Menschlichkeit und Freiheit liebenden amerikanischen Volkes zu berauben; und — da ferner obiger Pierre Kartchewski sich unsern Orden ganz besonders verhasst gemacht hat, weil er das verächtliche System Romanoff'scher Spionage auch in dieses freie Land verpflanzt hat: — deshalb beschließen, obigem Pierre Kartchewski die erste Warnung zugeben zu lassen, daß ein Verharren in diesem schmachlichen Verhalten für ihn eben so verderbliche Folgen nach sich ziehen muß, als für innerbürtlich alle jene auf ihr Haupt laden, welche unsere Warnungen missachten.“

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß hier ein unpassender Scherz eines bei der Verschwörung ganz Unbetheiligten vorliegt, um so weniger, als es Thatsache, daß ein solches Revolutionscomite hier besteht.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 27. Juni. [Tagesbericht.]

—d. [Sebnitz'sches Johanneum.] Besuche um Aufnahme in das Sebnitz'sche Johanneum für den Michaelistern sind, an das Curatorium der Anstalt gerichtet, bis zum 15. Juli beim Cyprian, Prof. Dr. Neuf, einzureichen, dem die Petenten sich auch persönlich vorzustellen haben. Die Besuche, in welchen man eine gewisse Angabe der von den Verfassern genossenen Beneficien erwartet, müssen außerdem mit dem Maturitätszeugniß, einem testimonium diligentiae aus jüngster Zeit, und, wofern kostenfreie Aufnahme gewünscht wird, auch mit einem Pauperitätszeugniß versehen sein. Bemittelte können aufgenommen werden, wofern sie sich zur Zahlung eines Beitrages zu den Unterhaltungskosten bereit erklären, der je nach den Vermögensverhältnissen auf 100—300 M. für das Jahr bemessen wird.

\*\* [Dem Verein zur Erziehung hilfloser Kinder] ist gleichfalls wie anderen Stiftungen und wohlthätigen Vereinen gemäß dem mündlich geäußerten Wunsche des verstorbenen Pastor Leuner nach dem jetzt erfolgten Tode seiner Mutter ein Legat durch die Brüder des Dahingegangenen ausbezahlt worden und zwar im Betrage von 600 Mark. Durch diese Zuwendung wird der genannte Verein abermals an die segensreiche Wirksamkeit des bereuungswürdigen Mannes erinnert, der viele Jahre hindurch zu seinen eifrigsten Mitgliedern gehört hat.

W. [Bei Reisen größerer Gesellschaften] mittelst der fahrplanmäßigen Personenzüge werden, wie wenig bekannt ist, auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, sofern sich mindestens 20 Personen an der Fahrt betheiligen, nicht unwesentliche Fahrpreis-Ermäßigungen gewährt. Die Fahrpreise werden bei Gesellschaften bei Benutzung der III. Kl. für Erwachsene auf 2 Pf., bei Schülern bis incl. Secunda auf 1,7 Pf., bei Benutzung der II. Kl. für Erwachsene auf 3 Pf. pro Kilometer und Person normirt. Diese auf 50 pCt. gegen die tarifmäßigen Gebühren ermäßigten Fahrpreise werden jedoch nur dann gewährt, wenn die Bahn sowohl zur Hin- wie Rückfahrt benutzt wird, wobei es jedoch nicht obligatorisch ist, daß die Rückfahrt von der Station angetreten werde, weshalb die Ankunft erfolge. Wird die Freiburger Bahn nur zu einer Fahrt, also entweder zu einer Hinfahrt oder einer Rückfahrt benutzt, so tritt alsdann nur eine Ermäßigung von 25 pCt. ein. Solche gemeinschaftliche Fahrten zu ermäßigten Preisen geschehen auf Grund von Certificaten, die das Directorium der Bahn auf vorherigen Antrag überweist. Es werden dabei keine einzelnen Billets verausgabt und die Gesellschaften sind gehalten, Abfahrt wie Rückfahrt geschlossen anzutreten. Im Uebrigen wird im Secretariat des Verwaltungs-Bureau der Bahn bereitwillig mündliche Auskunft erteilt. Die Bestimmung, daß bei Retourbillets von Breslau nach Freiburg, Schweidnitz und Striegau es den

Reisenden überlassen bleibt, auf welcher dieser Stationen sie die Rückfahrt antreten wollen, ist in weiteren Kreisen ebenfalls wenig bekannt. Ebenso daß Retourbillets von Breslau nach Reichenbach und Altwasser gelöst, zur Rückfahrt beliebig von einer dieser Stationen, außerdem die von Breslau nach Altwasser und Salzbrunn lautenden Retourbillets zur Rückfahrt von Salzbrunn oder Altwasser benutzt werden können.

—e. [Betreffend die Anzeigepflicht bei dem Ausbruch von Viehseuchen.] Aus Anlaß des häufigeren Vorkommens der Nothkrankheit unter den Pferden ist neuerdings höherer Orts die Frage aufgeworfen worden, ob die Anzeige von dem Ausbruch dieser Seuche auch immer rechtzeitig erfolge, da verspätete Anmeldung oder Verheimlichung des Seuchenausbruchs die energische Bekämpfung und demzufolge auch die Tilgung der Seuchen wesentlich erschweren. Der königliche Landrath des Kreises Breslau hat deshalb unter Hinweis auf die Bestimmungen des Gesetzes, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, die Amtsvorsteher des Kreises angewiesen, auf die Bejagung der gesetzlichen Vorschriften ihr vorzügliches Augenmerk zu richten und in Zukunft in jeder eintreffenden Tarverhandlung über wegen Seuche getödtetes Vieh noch insbesondere darüber zu berichten, daß die Anzeige über den Seuchenausbruch seitens des Besitzers resp. des dazu Verpflichteten rechtzeitig erfolgt ist. — Für eine möglichst schnelle Kenntniserlangung von einem Seuchenausbruch empfiehlt der Herr Landrath, die Knechte, Kutscher, Viehwärter u. mit den Erscheinungen, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, näher bekannt zu machen. Die Ortsbehörden des Kreises sind außerdem noch speciell angewiesen worden, für die möglichste Verbreitung der Kenntniß der gesetzlichen Vorschriften in ihren Bezirken Sorge zu tragen, auch im nächsten Gemeindegebot davon den Anwesenden zugleich mit dem Bedeuten Mittheilung zu machen, daß Contrabandionen gegen die Gesetzesvorschriften unnachlässig aufs Strengste geahndet und dabei eine etwaige Entschuldigung wegen Unkenntniß derselben unberücksichtigt bleiben würden.

\* [Dem Lobetheater.] Vielen Aufforderungen nachzukommen, sieht sich die Direction des Lobetheaters veranlaßt, heute Sonnabend eine Vorstellung von „Kinder des Capitain Grant“ zu ermäßigten Preisen zu geben, und sind die Preise für heute, wie folgt: I. Rang 2 M., Parquet 1 M. 50 Pf., Parquet und Orchesterlogen 1 M. 75 Pf., II. Rang Mittelloge 1 M. 25 Pf., II. Rangloge 1 M., III. Rang Proscenium und Gallerie 50 Pf., Gallerie 20 Pf. Am Mittwoch, den 2. Juli, trifft ein Extrazug aus Niederböhmen ein, und ist für diesen Abend der Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr, damit die Theaterbesucher von den kleineren Stationen den Zug um 9 Uhr 50 Minuten zum Nachhausefahren benutzen können.

\* [Volks-Theater] im deutschen Kaisergarten. Der hier beim Publikum sehr beliebte Tenorist Herr Zimmermann eröffnet heute an obigem Theater ein Gastspiel, welches bei der Beliebtheit desselben gewiß einen günstigen Verlauf nehmen wird. Außerdem hat die strebsame Direction eine Operettensängerin von gutem Renomme engagirt, deren Auftreten Anfang nächster Woche in Gemeinschaft mit Herrn Zimmermann erfolgt.

\* [Posaunen-Virtuose.] Herr C. Stolz, königl. Kammermusikus von Wiesbaden (Posaunen-Virtuose), genießt seine diesjährige Ferienzeit in seiner Heimath Schlesien. Durch die Virtuosen-Abende des königl. Musik-Director B. Wilsch hier schon genügend bekannt, bereitet uns derselbe einen neuen Kunstgenuss, indem er sich heute, Sonnabend, und nächsten Montag in den Concerten der Stadt-Theater-Capelle im Paul Schölk'schen Etablissement in mehreren ganz neuen Concertpièces hören läßt. Von allen Seiten genießt er seines schönen Tones auf dem höchst schwierigen Instrument (Zugposaune) wegen einen bedeutenden Ruf und ist zu erwarten, daß sich zu diesen zwei Abenden, an welchen derselbe auftritt, ein zahlreiches und kunstsinnes Publikum einfindet.

—r. [Eine amüsante Unterhaltung.] die nach uns vorliegenden Recensionen aus den verschiedensten Städten Deutschlands und des Auslandes einzig in ihrer Art genannt zu werden verdient, verpricht Herr Maximilian Reichmann, Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humorist, für nächsten Montag, den 30. Juni. Der Genannte wird an diesem Tage im Breslauer Concertsaal (früher Springer) auf der Gartenstraße ein Concert abhalten, welches allen, die einmal recht ordentlich lachen wollen, bestens empfohlen werden kann. Herr Reichmann soll es meisterhaft verstehen, durch seine musikalischen Scherze und Kunststücke das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen. Zum Schluß wollen wir bloß noch verrathen, daß Herr Reichmann den Carnaval von Venedig mit einer Kleiderbürste aus-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mutter und Tochter nicht gut ohne einander sein können. Somit, wie gesagt, ist Allen geholfen. Oder nicht?“

„Gewiß, aber was wird denn der Oskar dazu sagen?“ meinte Papa Stefan. „Er hat doch zers d'Rosel haben woll'n.“

„Auch für den ist gesorgt“, erwiderte der Doctor. „Unser Vater beabsichtigt, ihm das Gut zu übergeben, und um jeglichen Conflict zu verhüten, habe ich Sorge getragen, daß er uns schon heute nicht mehr stören kann. Er hätte mein Mädchen ja doch niemals bekommen, obson er sich für sie ein Loch in den Kopf geschlagen hat.“

„Das hat er eben so gut für Deinen Nutzen gethan, Franzel“, meinte neckisch die Braut — „denn ohne dasselbe hättest mich nimmer kennen lernen.“

„Das war also das Klügste, was er je than hat“, meinte die Frau Wirthin — „denn so a Loch im Kopf ist zwar was Kluges, aber wie viel is draus worden! Mei Rosel a Frau Doctorin! Sag, Kind, wirst Di denn niemals Deiner Mutter schämen, die nit immer weiß, was so Brauch ist bei den Herrenleut!“

„Das ist die erste Dummheit, welche die Siebenschneiderin macht!“ rief der Ehelebens.

„Kehnl, Kehnl, Du wirst alt!“

„Aber wieder jung in mein'n Kindern!“ antwortete die gerührte Frau.

„Das waltte Gott!“ sprach ich, Segen wünschend mit Mund und Herz.

[Eine eigenthümliche Gerichtsscene] schildert ein amerikanisches Blatt, wie folgt: In Georgia besteht ein sehr strenges Gesetz, welches auf das verborgene Tragen von Pistolen oder Revolvern eine Geldstrafe von 50 Doll. und nach Ermessen des Richters eine Haft von 30 Tagen, sowie Confiscation der Waffe setzt. Kurz, nachdem dieses Gesetz in Kraft getreten war, hielt Richter Lester in einem der Gerichtscounties im nördlichen Georgia eine Gerichtssitzung ab. Während die Verhandlungen im vollen Gange waren, bat er die Anwälte um einige Minuten Pause und beauftragte den Sheriff, sämtliche Ausgänge des Gerichtssaales zu schließen und Niemanden hineinzulassen. Dann erhob sich der Richter und sagte mit fester Stimme: „Meine Herren, ich habe soeben gesehen, daß einer der Anwesenden eine Pistole bei sich hat und meine Stelle als Beamter erlaubt mir nicht, diesen Vorfall ungeahndet zu lassen. Allerdings wäre es meine Pflicht, den Uebeltäter vor einer Grand Jury in Anklagezustand zu versetzen, aber ich will Gnade für Recht ergehen lassen, wenn der Mann zu mir kommt und seine Pistole und einen Dollar hier auf das Pult legt, anderenfalls werde ich ihn sofort verhaften lassen und gegen ihn zeugen.“ Kaum hatte der Richter seine Rede beendet, als einer der Advocaten, der gerade vor ihm saß, mit der Hand in die Hüfttasche fuhr, einen Smith und Wesson'schen Revolver mit Eisenbeigriff hervorholte und denselben nebst einem Dollar vor dem Richter deponirte. „Das ist sehr hübsch von Ihnen“, sagte der Richter, „aber Sie sind nicht der Mann, den ich meine.“ Ein anderer Advocat stand nun auf, zog einen kleinen Colt-Revolver hervor und legte ihn nebst einem Dollar vor den Richter auf das Pult. „Das ist ebenfalls ganz hübsch“, sagte der Richter, „aber Sie sind nicht der Mann, von dem ich spreche.“ Daran schritt ein großer Mann, der in einer der vordersten Bänke gesessen, auf den Richter zu, zog einen riesigen Navy-Revolver aus der Brusttasche und legte ihn nebst einem Dollar auf das Pult. „Sieh einmal an“, rief der Richter sich selbst überlappend, „das macht sich ja allerliebst.“ Sie sind ein ganz braver Mann und haben recht gesagt, aber den ich meine, sind Sie nicht.“ So ging es weiter, bis 19 Revolver und 19 Dollars auf dem Pulte lagen, dann entstand eine Pause und es sah aus, als ob die ganze Gesellschaft entwässert wäre. Waren noch Pistolen im Gerichtssaal, so schienen die Besucher wenigstens nicht geneigt, sich derselben zu entäußern. „Meine Herren“, begann der Richter, „es sind neunzehn Personen hier, welche sich wie Männer benommen haben, aber der Mann, den ich mit der Pistole gesehen habe, hat sich noch nicht gezeigt, und jetzt“, fuhr er fort, seine Uhr aus der Tasche ziehend und nach dem äußersten Ende des Saales scharf hinblickend, „gebe ich ihm noch eine Minute Zeit, um meinen Vorschlag anzunehmen; kommt er dann nicht,

so werde ich ihn dem Sheriff überliefern.“ Sofort begannen zwei Männer aus dem hinteren Theile des Saales auf den Richter zuzustreiten. Einmal blieben sie stehen und sahen sich an, dann aber gingen sie langsam vor und deponirten ihre Revolver und ihre Dollars. Als sie sich umdrehten, um wegzugehen, sagte der Richter: „Der Mann mit dem schwarzen Schnurrbart ist der Richtige.“ Richter Lester hielt den Anwesenden eine kurze Vorlesung über die Gewohnheit des Waffentragens und bemerzte, daß das Gesetz in Zukunft streng durchgeführt werden würde.

[Der Affagat.] Die Nachrichten, welche den Tod des Prinzen Louis Napoleon meldeten, enthielten auch die Angabe, daß die Leiche des Prinzen von 17 Affagais durchbohrt gefunden wurde. Der Affagat ist eine furchtbare Waffe, besonders wenn er auf den Feind aus geringer Entfernung geschleudert wird. Er ist ein Wurfpfeil, dessen Spitze gewöhnlich mit dem Saite von Giftpflanzen vergiftet wird. Von kräftiger Hand einige Meter weit geworfen, trifft er, da die Zulu's ihn treulich zu handhaben verstanden, meist sein Ziel; er zerreiht das Fleisch des Betroffenen und dringt tief in den Körper ein. Der Affagat ist eine primitive Waffe, die bei sämtlichen wilden Völkern Afrikas und der Inseln des Großen Oceans im Gebrauch steht. Bei der Expedition nach Abyssinien fanden die Engländer häufig in Hinterhalten versteckte Eingeborene, welche keine andere Waffe als Affagais besaßen. Das Wort Affagat oder Jagate ist spanischer Ursprungs, und zwar bedeutet Jagata eine Art Wurfpfeil.

[Der Kartoffelläfer] soll in den letzten Tagen seinen Einzug in Jütland gehalten haben. Derselbe soll sich hauptsächlich auf den westlichen Bahnsfeden und an der Nordsee zeigen. „Arhus Amtstid“, welchen wir dieses entnehmen, fügt hinzu, daß der Käfer bisher noch keinen bedeutenden Schaden angerichtet habe.

Grafer's Rundreisebibliothek, herausgegeben von Th. Campe, bietet sich als bequemer Reisebegleiter dar. Die Touren sind den Rundreisebilleten direct auf den Leib geschneitten. Man kann sich kaum eine mühselose Vorbereitung zu lohnenden Ausflügen als diese Hefte denken, welche die Rundreisen durch Thüringen (Saal- und Schwarzatal mit den verschiedensten Absehern nach den schönsten Punkten), dann durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge, die sächsisch-böhmische Schweiz, die Lausitz, die böhmischen Wälder, das Mittelgebirge u. z. Th. das Vogtland umfassen. Jedes Bändchen ist mit einer Orientierungskarte versehen und enthält alles Wissenswerthe in treffender Form. Wir empfehlen diese Hefte allen Naturfreunden, die auch von den nicht mit Rundreisebillet reisenden Touristen ebenjagut benutzt werden können.

Ferner machen wir Besucher des Erzgebirges aufmerksam zunächst auf Th. Campe, 26 Partien ins sächsische Erzgebirge. Der Besuch der vier malerischen Thäler, der Zwidaer Mulde, Zwönitz, Elba und Bismarck wird auch hier durch bequeme Anlehnung an die Eisenbahnlinien in diesen Thälern erleichtert. Der Verfasser hat seine Aufgabe in ebenso praktischer, als instructiver Weise gelöst.

Nach umfassender ist Professor Verlet's Wegweiser durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge. Auf eine klar geschriebene Einleitung, welche uns über die Natur des Gebirges, Bevölkerung und Industrie orientirt, folgt eine mit kurzen Skizzen versehene Aufzählung von 25 Haupt- und Special-touren und 44 Routen, die das ganze Gebirge umfassen und im Folgenden eingehend beschrieben werden. Die Disposition des ganzen Werkes ist recht übersichtlich, eine gut gezeichnete und mit angenehmer, klarer Schrift verfertigte Uebersichtskarte erhöht den Werth dieses Wegweisers, der von jedem Freunde des Erzgebirges als willkommener Begleiter begrüßt werden wird.

Die erwähnten Bändchen sind sämtlich Verlag von Hermann Grafer in Annaberg.

„Ueber Land und Meer.“ Die im Verlage von Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinende Allgemeine illustrierte Zeitung „Ueber Land und Meer“ bringt in ihren neuesten Nummern wieder eine Fülle zeitgemäßen Stoffes aus allen Gebieten des Wissens in Verbindung mit zahlreichen, den Text begleitenden Illustrationen, die eine künstlerische Zierde einer jeden Nummer sind. — Als besonders schön gelungen heben wir für diesmal die Bilder und den Text zur „Goldenen Hochzeitfeier des deutschen Kaiserpaars“ hervor. Diese Huldigung wird eingeleitet durch ein herrliches Gedicht von Karl Gerol.

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

fährt, tanzt und zugleich sich selbst am Clavier begleitet u. dgl. Wer den Jammer dieser schlechten Zeiten wenigstens auf eine kurze Zeit vergessen will, der entziehe sich nicht der amüsanten Unterhaltung, welche ihm am Montag im Concertsaal geboten werden soll.

**W. [Die Annahme von Weihnacht- bzw. Neujahrs-Gratificationen.]** Seitens der Expeditionen der unter staatlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen für prompte Expedition der Ladungen des Gesandten ist nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals wegen Bestechung zu bestrafen, gleichviel, ob sich das Geschenk auf bereits geleistete oder künftig zu leistende Handlungen bezieht. Dagegen können Beamte für bloße Privat-Gefälligkeiten, welche zwar durch die amtlichen Functionen veranlaßt sind, dagegen nicht innerhalb des Kreises ihrer amtlichen Thätigkeit liegen, Gratificationen annehmen.

**B.-ch. [Erste Dampfer-Extrafahrt nach Dyhernfurth.]** Obgleich der Wollenverjammler am Mittwoch Abend und die darauf folgende Nacht Vinchur al Schleusen seines Nefforts geöffnet hatte und einen mehr als reichlichen Regen herniederströmen ließ, ließen sich die Eigenthümer der Dampfer im Unterwies, durch den zunehmenden Mond ermuntert, nicht abschrecken, die projectirte erste Extrafahrt nach Dyhernfurth vorzubereiten. „Silesia“ hatte sich schon gestern in aller Frühe für das Unternehmen erwärmt und dampfte glücklich um 2 Uhr Nachmittags mit etwa einem Hundert ihrer wasserfahrlustigen Söhne aus der geeigneten Ober-Hauptstadt Dyhernfurth ab. Der mürriiche Nordwind blies ihm zwar mit vollen Wangen entgegen, verschonte aber mit ihm eigenthümlichen „Weipreng-Verfuchen“ und ließ die Mehrzahl der Mitfahrenden auf Ded verweilen, um sich an den idyllischen Reizen der malerischen Oberufer zu erfreuen. Nachdem in Maffelwisch frischer Stoff aus Gambrius Lager eingenommen worden, beschleunigte das Schiff seinen Lauf und erreichte programmäßig um 4 Uhr die gastlichen Gestebe des freundlichen Städtchens Dyhernfurth. Die gesammte Besatzung strebte zunächst, obwohl ihr an Bord Rüche und Keller des Herrn Suhr genügend Vorräthiges dargebracht, dem hübschen, schattigen Gärten des Ribenau'schen Hotels zu, wo ein kühler Trunk und vorzüglicher Jambig geboten wurde. Voller drei Stunden blieben noch den Zuhörern, in den selten schönen Parkanlagen, die ihre vollen Reize entfalten, zu lustwandeln. Ganz besonderer Gunst der Vergnügungsfahrer erfreuten sich der Wildpart mit seinen munteren und zutraulichen Neben, deren jüngste Nachkommenschaft in nächster Nähe der Fremden ihre Nahrung zu sich nahm, und die in voller Blüthe prangen alten Tulpenbäume. Um 7 1/2 Uhr rief „Silesia“ durch Glockenzeichen zum Aufbruch und trat eine Viertelstunde später ihre Rückfahrt an. Ein entzückender Abend, von keinem Luftwisch beinträchtigt, geleitete das leichtig gleitende Schiff. — Nach dreistündiger Fahrt war die Landungsstelle erreicht, und „Silesia“ entließ die frohe, mit Rosensträußen und Tulpenbaumblüthen geschmückte Schaar gegen 11 Uhr zur süßen Rast nach schön gelungener Fahrt.

**— [Naturfelsenheit.]** In dem „Neuholland“ genannten, am Weidendam gelegenen Gartengrundstücke, in welchem gegenwärtig die Rosen in schönster Blüthe stehen, blüht ein Birnbaum, dessen Früchte ihrer baldigen Reife entgegensehen, bereits das zweite Mal in diesem Jahre. — Aus Pircham sind dem Referenten drei Stüd Neuhollen von Sommerweizen zugegangen, welche neben der Entwidlung der Hauptährtenkolbe noch sieben kleinere zeigen. — Diese Naturfelsenheit wird Weidendam Nr. 1 jedem sich dafür Interessirenden bereitwillig gezeigt.

**— [Lebensrettung.]** Der Schiffer A., welcher auf einem kleinen Kahne Körbe von Rattwitz nach hier fuhr, verlor beim Rudern das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß er mit dem Kopfe in das Wasser gerieth, während die Beine im Kahne festgehalten wurden. Die in der Nähe befindlichen Sanddijfer Wurm und Joseph Breier bemerkten die gefährliche Lage des Schiffers und eilten schleunigst zu seiner Rettung herbei.

**— [Körperverletzung.]** Zu einer auf der Vincenzstraße wohnenden Arbeiterwitwe kam am Nachmittage eines der letzten Tage ein junger Burche, welcher mit der Frau von früher bereits bekannt war und verlangte von ihr Geld. Da ihm die Witwe das Verlangen nicht verabfolgte, verlor die Burche sich einige in der Stube befindliche Gegenstände anzuzeigen, wobei es zu einem heftigen Streite kam. Im Verlaufe desselben erfaßte der rothe Patron, nach den Aussagen der Witwe, ein auf der Commode stehendes Brantweinglas und schlug mit demselben derartig auf den Hintertopf und in das Gesicht der Bedauernswürthen, daß letztere alsbald aus mehreren tiefen Wunden blutend bewußtlos zusammenbrach. Die bedenklich verletzte Frau mußte mittelst Tragbette nach dem Krankenhospital Allerheiligen geschafft werden, wo sie sich in ärztlicher Behandlung befindet.

**— [Ueber den Unglücksfall auf dem Schienen-Terrain der Breslauer Straßen-Eisenbahn.]** welchen wir in Nr. 293 d. Ztg. mittheilten, entnehmen wir dem am vorliegenden amtlichen Rapport noch folgende nähere Details. Bereits in der Gegend des Freiburger Bahnhofes folgten einige Knaben dem Wagen, bald vor, bald hinter denselben herlaufend. Auf das Drohen des Kutschers entfernten sich diese Knaben. Kurz ehe der Kutscher in die Weiche einfahren wollte, fuhren zwei Rollwagen neben dem Waggon; plötzlich sprang ein Knabe hinter dem einen Rollwagen hervor und direct in das den Waggon ziehende Pferd hinein, so daß der Knabe von demselben umgerissen wurde und unter den Waggon kam. — Wie der Rapporterstatter schließlich noch mittheilt, befindet sich der Knabe den Umständen gemäß wohl und hält der Arzt die Verletzungen für nicht gefährlich. — Wie aus der obigen Darstellung erhellt, ist der verunglückte Knabe der hier leider vielfach gebräuchlichen Unsitte, neben dem Wagen her zu laufen, zum Opfer gefallen. Es ist dies wiederum ein Mahnruf an Eltern, ihre Kinder recht oft und nachdrücklich auf das Gefährliche dieses „neben dem Wagen herlaufen“ aufmerksam zu machen. Ebenso sollten die Lehrer der Kinder es nicht an Ermahnungen fehlen lassen und, wenn ihnen dergleichen Fälle bekannt würden, mit Strafen einschreiten. Schließlich sollte auch das Publikum im Allgemeinen nicht ruhig zusehen, wenn Kinder sich in so übel angebrachter Weise belustigen. Wir glauben, daß bei den meisten dieser Jungen, denen dieses gefährliche „neben dem Wagen herlaufen“ so viel Spaß macht, ein ernstes Wort genügt, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen; mit renitenten Burchen mußte man allerdings ernster sprechen. Vorläufig bleibt freilich noch die schwache Hoffnung, daß, wenn die Straßen-Eisenbahn den Reiz der Neuheit verliert, vielleicht auch diese, vorläufig allerdings noch sehr beliebte Unsitte der Jugend fallen wird. — In Bezug auf den Unglücksfall selbst, ganz abgesehen davon, daß diesmal der Verunglückte an seinem Unglück selbst Schuld ist, schließen wir uns der Ansicht unseres H.-s. Referenten an: Eine gut contruirte Schutz-Vorrichtung zum Wegräumen fremder Körper vom Geleise, wie solche bereits an einigen Wagen unserer Straßen-Bahn probeweise angebracht worden, würde derartige Unglücksfälle wohl zu verhüten im Stande sein.

**— [Vermist.]** wird seit einigen Tagen der bisher auf der Werderstraße Nr. 34 wohnhafte, 21 Jahre alte Hausknecht Carl Köhler aus Groß-Peterwitz, Kreis Neumarkt. Der Genannte ist von mittlerer Statur und hat brünette Gesichtsfarbe. Bekleidet war derselbe mit einem dunklen Stoff-anzuge, schwarzer Stoffmütze und Samaschen. Auch trug derselbe eine silberne Cylinderröhre.

**— [Selbstmord.]** Am 24. d. M. Abends gegen 8 Uhr sprang in der Nähe der Dampferhaltestelle bei Klein-Maffelwisch ein unbekannter Mann, nachdem er sich zuvor eines Theiles seiner Kleidungsstücke und anderer Effecten entledigt, in die Oder und fand in den Wellen seinen Tod. Der in Klein-Maffelwisch ansässige Hausbesitzer R., welcher an der Dampferhaltestelle den Biletverkauf besorgte, sah den Mann, der nach seinen Angaben von ziemlich großer Statur und vielleicht 25 bis 26 Jahre alt war, nach seiner Ankunft mit dem Dampfer um 3 Uhr, von 4 Uhr ab an der Oder umhergehen, dann in das Wasser springen und nach wiederholtem Auftauchen in den Wellen untergehen. Dem Unglücklichen Hilfe zu leisten war wegen des Mangels eines Rahmes unmöglich. — Die von dem Ertrunkenen zurückgelassenen Sachen bestanden in einem graumelirten Jaquet, einem schwarzen Filzhut, einem Paar Sammanfchichten mit zwei ungleichen Knöpfen, einem rothen Taschentuch ohne Zeichen und einem Spazierstock mit kleiner Stahlflechte. — Die Leiche des unbekannten Selbstmörders konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

**— [Aufgefundene Kindesleiche.]** Am 26. d. M. in der Mittagsstunde wurde im Schweidnitzer Stadtgraben, gegenüber dem Museumsplatze, eine ziemlich ausgeprägte Kindesleiche weiblichen Geschlechts aus dem Wasser gezogen. An dem schon ziemlich in Verwesung übergegangenem Leichnam, welcher ganz entblößt war, sind Spuren von äußeren Verletzungen nicht wahrgenommen worden.

**— [Polizeiliches.]** Gestohlen wurde zwei Frauen aus Frankenstein, welche in der 4. Klasse der Freiburger Eisenbahn nach Breslau gefahren waren, jeder ein Portemonnaie mit 9 resp. 6 Mark Inhalt; mehreren Be-

wohnern eines Hauses des Museumsplatzes in der Zeit vom 22. bis 25ten Juni eine Menge Kleidungsstücke, Wäsche und Betten im Werthe von 1147 Mark. Unter den entwendeten Gegenständen befand sich eine Menge Wäsche mit den eingestrichenen Buchstaben A. P., ein türkischer Theatermantel, eine blaue Atlasstiepe und eine Kleiderdecke; einem Stellenbesitzer aus Peterwitz, Kreis Breslau, ein graugeschürter mit einer braunen Stute bespannter Breitwagen, welcher auf der Carlstraße einige Minuten unbeaufsichtigt stand. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein vom Burgfelde ein rothledernes Portemonnaie mit 15 Inhalt und einem Fahrbiel der Ober-Schlesischen Eisenbahn. — Verhaftet wurde ein Schuhmachermeister wegen Diebstahls, die unbefehlste Marie F. wegen versuchten Kindesmordes und der Arbeiter Sch. wegen Gänsekliebstahls.

**— [Bom Hochwasser. — Vorkathverhältnisse.]** Wie wichtig es ist, die an der Oder gelegenen Niederungen eingedeicht zu sehen, davon überzeugen sich Landbesitzer solcher Gegenden jeht immer mehr, nachdem ihnen das Hochwasser namenlich in diesem Jahre so erheblich Schaden zugefügt hat. Bei Kottwitz, Pleischwitz, Treichen und Ottwitz sind große Flächen des schönsten Getreides von den Fluthen total verwüthet und die Ackerbesitzer sind ihrer Habe vollständig beraubt, da die vorderste Jahreszeit das Anbauen anderer Feldfrüchte nicht mehr gestattet. — Welsch wird jeht die Frage über die zu regulirenden Vorkathverhältnisse erörtert und neben dem Vorschlage, die Vorkath mit dem Schwarzwasser in Verbindung zu bringen, wird auch der gemacht, eine Erweiterung des Strauchwehres zu schaffen. Eiderlich erscheint es nach dem Urtheile Sachkundiger vortheilhafter, durch einen Durchstich oberhalb des Barthelmer Deiches über die Schwoitscher Chaussee die Vorkath sicherzustellen, zumal die dort vorhandene Niederung keinerlei Schwierigkeiten bietet, die Schwoitscher Chaussee, welche bei Hochwasser unpassierbar ist, geschützt ist und selbst, wenn die Wehre mit dem unteren Strome gleich sind, dort noch ein erhebliches Fallen bemerkbar ist.

**— [Aus dem Landkreise Breslau, 27. Juni.]** [Feuer. — Sperrung einer durch das Hochwasser beschädigten Brücke. — Ertrunken.] Am verflohenen Sonntag Nacht wurden in Cripau eine viertennige Getreidefueher und ein Schuppen, in welchen bedeutende Futtervorräthe aufgestapelt lagen, ein Raub der Flammen. Die niedergebrannten Gebäude waren Eigenthum des Hiltgutsbesizers von Wallenberg auf Schmols. — Durch das letzte Hochwasser ist die sog. Ziegelbrücke über die Oble auf dem öffentlichen Wege von Tschornitz nach Pleischwitz zerstört worden. Da die Wiederherstellung der Brücke ca. 3 Wochen in Anspruch nehmen wird, so muß der Wagenverkehr zwischen Tschornitz und Pleischwitz und den dahinter liegenden Ortschaften während dieser Zeit über Radwanitz stattfinden. Die erforderlichen Warnungszeichen sind bereits aufgestellt und alle im öffentlichen Interesse erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Am 22. d. M. erkrankte in der Oder in der Nähe von Oblau der 20 Jahre alte Dienstknecht Gottlieb Wollny aus Landsberg. Die Leiche des Verunglückten, welcher nur mit grauer, englischleberner Hose, die um den Leib durch eine sogenannte Geldkappe festgehalten wurde, bekleidet war, konnte bis jeht nicht aufgefunden werden.

**Schneegruben, 23. Juni.** [Unglücksfall.] Am vergangenen Sonntage wanderten zwei Baudenbewohner über das hohe Rad den Schneegruben zu. Da wurde der eine vom Sturme erfasst und an den nahen Abgrund geschleudert; der Andere springt hinzu, um ihn zu retten, wird aber ebenfalls mit hinabgerissen. Glücklich Weise konnte von der Schneegrubenbaude aus bald Hilfe gefandt werden. Die Verunglückten lebten zwar noch, waren aber an Kopf und Gesicht schwer verwundet. Sie find in eine an der Südseite des hohen Rades gelegene Baude gebracht worden, wo sie gegenwärtig verpflegt werden. Die zu Barriären an den gefährlichen Stellen der Schneegruben bestimmten Stangen sind zwar gefällt, aber noch nicht angebracht worden. (Vote a. d. Niesengeb.)

**Warmbrunn, 26. Juni.** [Wirbelwinde und Windstöße am Hochgebirge.] Zu den eigenthümlichen Witterungs-Erscheinungen unferes diesjährigen Hochgebirgs-Frühlings scheinen jeht die sog. Wirbelwinde zu gehören, welche hier auch schon in andern Jahren zum Destern im zeitigen Frühjahr beobachtet worden sind und dann nicht selten jene furchtbaren Schneewirbel, von denen schon früher einmal in dieser Zeitung berichtet wurde, zur Folge hatten. Das verhältnismäßig in diesem Jahre verspätete Eintreten dieser eigenthümlichen gewaltigen Luftbewegung an unserm Hochgebirge dürfte vielleicht mit dessen diesjähriger verhältnismäßig späten Schneefreieung und dadurch veranlaßten späteren Erwärmung seiner Hochflächen in einigem Zusammenhange stehen. Diese gewaltigen Luftbewegungen sind zum Glück von nur kurzer Dauer, verschwinden also ebenso schnell in der Regel, wie sie kurz vorher den Gebirgswanderer mit einem Male überrascht hatten; allein sie mahnen doch auch die sichersten Gebirgssteiger zu einer gewissen Vorsicht und Aufmerksamkeith. Wer dürfte übrigens bei solchen Erscheinungen in diesen Luftströmungen am Gebirge über deren Deutung durch den Volksmund als Girsflüsse des Berggeistes Räthsel im Zweifel sein? Das urpöbliche Entstehen einer solchen Windsbraut hat in der That auf unsern Bergen manches Wunderbare, denn gerade sind es oft die lebenswerthesten Punkte unsers Niesengebirges, Schneegruben, Teichränder und einzelne Abgründe, an denen der Kammweg hinführt, die der harmlose Tourist in nicht zu großer Nähe und Sorglosigkeit in Augenschein nehmen sollte. In der Regel sind indeß solche gefährliche Luftbewegungen an unserm Hochgebirge nicht ganz ohne jedes Warnungszeichen. Sie werden nur weniger beachtet und führen deshalb sehr häufig die gefährlichsten Situationen herbei. Jede solche starke Luftbewegung sendet nämlich fast stets als Vorboten einen schwächern Windzug dem stärkern Windstöße voraus. Man möge daher also nach solchem Zeichen keinen Augenblick, sich von gefährlichen Standpunkten sofort zurückziehen.

**Hirschberg, 26. Juni.** [Victoria-Eisenquelle zu Warmbrunn.] Vor einigen Tagen wurden in dem an der Voigtendorfer Straße gelegenen Victoriahotel zu Warmbrunn ein Stahlabd eröffnet, dessen Gebrauch (nach vorher eingeholter ärztlicher Consultation) allen Denen anzuurathen ist, welche an Blutmuth, Bleichsicht und Nervenkrankheiten leiden. Das Wasser der seit 40 Jahren als verjeht betrachteten, aber jeht reichlich fließenden Heilquelle hat einen starken Eisengehalt und ist zum Trinken und Baden in vorzüglicher Weise geeignet. Die Badeeinrichtungen sind höchst sauber und komfortabel und können 7 Personen zu gleicher Zeit Bannenbäder nehmen. Das Victoriahotel hat in seinen beiden oberen Stockwerken genügenden Raum für eine größere Anzahl von Curgästen und der Umstand, daß die Voigtendorfer Straße, an welcher das Hotel gelegen ist, unmittelbar ins Freie führt, dürfte für viele Leidende sehr ins Gewicht fallen und den meisten hochwillkommen sein. Unmittelbar vor dem Hotel befindet sich ein wohlgepflegter und geräumiger Garten mit Regelspiel und Schaufel, wo man im Grünen sitzen und nach Herzenslust frische Luft genießen kann. Ein ganz besonderer Vorzug des Curaufenthaltes im Victoriahotel ist der: daß letzteres den Leidenden und Reconvalescenten einen lärmfreien, ruhigen Aufenthalt gewährt, der in Verbindung mit dem Einathmen reiner, staubfreier Luft einen Hauptfactor zur Genesung und Kräftigung bildet. Wir können den Heilbedürftigen in der Nähe und Ferne den Aufenthalt im Victoriahotel und den Gebrauch der dortigen Bäder nur empfehlen! (Vote a. d. Niesengeb.)

**— [Wömenberg, 26. Juni.]** [Bad Flinsberg. — Ober-Ersatz-Geschäft. — Post. — Priester-Jubiläum. — Feuer.] Unter der Leitung des jehtigen Baderztes Herrn Dr. Adam in Flinsberg gewinnt dieses alte Stahlabd fortwährend an Ausbreitung und Umfang. Die diesjährige Badesaison von Flinsberg ließ sich wiederum recht gut an, die ersten Cur- und Badesäfte gelangten dort am 30. Mai an und die Zahl derselben hat sich bis zum 23. Juni auf 82 Nummern mit 146 Personen vermehrt. — Für den diesigen Kreis beginnt das Ober-Ersatzgeschäft für den Wömenberger Aushebungsbezirk am Donnerstag, den 10. Juli, und für den Greifenberger Aushebungsbezirk am Freitag, den 11. Juli. — Das hiesige Dienstlocal der Postdirection in der Goldberger Vorstadt erhält gegenwärtig eine Erweiterung behufs bequemer Anlage der Postkammer. — Am Montag beging Herr Priester Johann Lewandowski im benachbarten Deutmannsdorf sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum unter großer Theilnahme der Ortswohner. Der allgemein geachtete Priesterjubilair gehört zu den wenigen noch lebenden Studiengenossen des Fürstbischöfs Heinrich Förster. — Am Mittwoch Abend ist abermals ein großes Feuer auf dem Lande ausgebrochen und zwar in Mittel-Langenöls, Kreis Luban. Es brannte daselbst ein Bauergutsgehöft neben der dortigen Wassermühle nieder.

**△ Schweidniz, 26. Juni.** [Mekrolog. — Erhöhung des Schulgeldes. — Hundsteuer. — Johannisfeuer.] Einer unserer sehr geachteten älteren Mitbürger, der frühere Seifen-Fabrikant Friedrich Wilhelm Hewig, hat in dem Alter von mehr als 77 Jahren das Zeitliche segnet. Unter zahlreichem Leichenconduct wurden die ardischen Ueberreste

des Entschlafenen am gestrigen Tage zu ihrer Ruhestätte auf dem evangelischen Friedhofe gebracht. Eine lange Reihe von Jahren hatte der Verstorbene mehrere Ehrenämter, zu welchen er berufen gewesen, bekleidet. Er war Mitglied des Collegiums der Stadtverordneten und mehrerer Rathschen Deputationen, des evangelischen Kirchen-Collegiums, sowie des Curatrinns des Gymnasiums gewesen. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nach dem Antrage der rathschen Schulen-Deputation wie des Magistrats beschlossen, in der Abtheilung der evangelischen Volksschule, deren Lehrplan dem der Mittelschule conform ist, das Schulgeld in angemessener Weise zu erhöhen. Bisher ist für einheimische Böglinge in den drei oberen Klassen jährlich der Betrag von 18, in den vier unteren Klassen von 12 Mark, für auswärtige Schüler der Betrag von 36 und 24 Mark gezahlt worden. Nach dem Vorschlage des Magistrats sollen von Oftern künftigen Jahres ab, nach dem Beschlusse der Stadtverordneten von Michaeli dieses Jahres ab diese Beträge auf 24 resp. 18 Mark für einheimische, auf 48 resp. 36 Mark für auswärtige Böglinge erhöht werden. Der bisherige niedrige Schulgelb in der Abtheilung der Mittelschule hatte eine Ueberfüllung derselben in den unteren Klassen zur Folge gehabt, während die Volksschule in diesen Klassen nicht gleich stark frequentirt war. — Die Stadtverordneten hatten in einer der früheren Sitzungen den Antrag gestellt, die Hundsteuer von 6 Mark auf 12 Mark jährlich zu erhöhen. Mit Bezugnahme auf eine königliche Cabinetsordre vom Jahre 1829 erklärte sich der Magistrat nur für eine Erhöhung auf 9 Mark. Die Stadtverordneten haben in der letzten Sitzung ihre Zustimmung zu dieser Modification gegeben. — Am Vorabend des Johannisfestes waren auf den Höhen wiederum nach altem Brauche die Johannisfeuer angezündet. Es soll hier nicht untersucht werden, ob die Beibehaltung dieser Sitte eine Berechtigung habe. Dringend zu wünschen ist, daß die Belustigung mit allerhand Feuerwerkskörpern, welche an jenem Abende mehrfach in der Ebene stattfand, die entschieden gar keine Berechtigung hat, unterbleibe, um Unglücksfälle zu verhüten.

**J. P. Glog, 26. Juni.** [Sachverständiges Gutachten. — Stuten-schau.] Das nunmehr bekannt gewordene Gutachten der Sachverständigen, betreffend den Einstrich der neuen eisernen Reifebrücke am 14. d. M., bestätigt Wort für Wort, nur in ausführlicherer und sachgemäßer Weise, die Angaben im Bericht vom 19. d. Mts. (S. Nr. 283 der „Bresl. Ztg.“) In diesem Gutachten heißt es u. A. wörtlich: „Die zu den Pfeilern verwandten Steine haben nicht die in dem Contract und Kostenanschlag verlangte und zu vorliegendem Zweck erforderliche Qualität, sie sind nicht in genügender Größe und Lagerhaftigkeit verwandt und auch nicht durch Bearbeitung genügend aneinandergepaßt worden. Der durch Abbruch aufgedeckte Theil des Mauerwerkes zeigte mehr kleine Steine, welche als Bröckel und Füllmauerwerk verwandt waren, als zur Herstellung eines guten Mauerwerkes technisch zulässig ist. Der zum Mauerwerk verwandte Mörtel ist entzogen dem Kostenanschlage, nach welchem hydraulischer Kalk oder sogenannter Graustark verlangt wird, von gewöhnlichem Weiß- oder Zettalk hergestellt worden. . . . Aus den deutlichen Schrämmen auf der Oberseite des Mauerwerkes leidet Pfeiler scheint hervorzugehen, daß der eiserne Oberbau bereits vollständig auf dem Pfeilermauerwerk gelastet habe. Wären nun die Pfeiler vorstrichmäßig und dauerhaft contruirt und aufgeführt gewesen, so hätte der eiserne Oberbau nicht in den Fluß geworfen werden können, vielmehr wären die sämtlichen hölzernen Kälungen, da sie nachweislich und übereinstimmender Aussage der Zeugen mit dem eisernen Oberbau der Brücke nicht verbunden waren, letzterer vielmehr nur darauf ruhte, allein von dem Strom des Hochwassers fortgerissen worden, der eiserne Oberbau wäre aber stehen geblieben. Außer der mangelhaften Ausführung haben aber auch andere Umstände, besonders die mit Rücksicht auf die Hochwasserstände der Reife etwas zu tiefe Lage der Fahrbahn, sowie die nicht gesicherte Lage des nördlichen Auflagersteines am linksseitigen Pfeiler und die kurze Zeit nach Vollendung des Mauerwerkes, bevor der Mörtel abgehoben hatte, bewirkte Ausbringung der Eisencontruction die Katastrophe herbeigeführt. Es dürfte den Widerlagern die Aufnahme der Last der eisernen Brücke selbst dann nicht nach der kurzen Zeit zugemuthet werden, wenn der im Vertrage vorgesehene hydraulische Kalk zur Anwendung gekommen wäre, noch viel weniger aber bei Verwendung des einfachen Weistalkes, welcher contractwidrig für den Mörtel verwendet worden.“ Als „wahrscheinlicher Hergang des Zusammensturzes der Brücke“ wird angegeben: „Nach den sich in Uebereinstimmung befindenden Zeugen-Aussagen stand das Wasser im Augenblick der Katastrophe noch etwa 32 cm oder 1 Fuß tiefer als die Unterante der eisernen Brückenträger. Es sind demnach wahrscheinlich durch einen Wasserwirbel, welcher unmittelbar unterhalb des westlichen Pfeilers bei dem hohen Wasserstande entstehen mußte, die noch ganz frischen und weichen Mörtel-fugen des Pfeilermauerwerkes ausgenaiden worden. In Folge dessen ist die nördliche Gde des westlichen Pfeilers bei der Mangelhaftigkeit des Materials und der Ausführung abgestürzt, dann ist der zunächst liegende Auflagerstein etwas gesunken, vielleicht auch durch den Schub des Hochwassers gegen das von dem Oberbau eventuell noch nicht ganz losgelöste Gerüst etwas in Bewegung gekommen. Dadurch ist ferner der eiserne Oberbau ins Rappen gerathen und demnach hat der Strom durch die sich beim Rappen darbietende größere Fläche des inzwischen aufgeschwommenen Gerüsts mit seinem Belage, welcher gegen die Unterflächen des kippenden Trägers gedrückt wurde, einen starken Angriffspunkt gefunden und den eisernen Oberbau vollends von den Pfeilern hinab in den Strom geschoben.“ Dieses außerordentlich klare, scharf- und sachgemäße Gutachten haben der königliche Bau-Inspector Herr Baumgart und der Regierungsbaumeister Herr Graßmann hieselbst abgegeben. — Zu der vorgelerten hier stattgefundenen Stutenschau waren aus dem Kreise Glog im Ganzen nur 35 Pferde aufgebracht worden und vom königlichen Ministerium der Landwirtschaft durch den Central-Verein als Prämien 385 Mark zur Disposition gestellt. Prämirt wurden: 1 Offizierpferd mit der silbernen Medaille, und 1 Offizierpferd, 2 Dominalpferde und 10 Rusticalpferde mit 15 bis 50 Mark. Im Verhältnisse zum Pferdebestande war die Theilnahme eine sehr geringe. Auch zeigte sie, daß die Pferdebeacht hier seit 50 Jahren nicht sonderlich vorgeschritten ist.

**O. Neichenbach, 26. Juni.** [Anschieben des Verbandsaus-schusses des Posen-Schlesiens Feuerwehr-Verbandes. — Sammlung. — Schießhaus.] Auch der hiesige freiwillige Feuerwehrverein war gleich dem Verein Hirschberg, Ratibisch u. unzuzufrieden damit, daß man von den Ausführungen der vom Verbande gefassten Beschlüsse seitens des Verbandsauschusses nichts hörte und dadurch zu dem Glauben veranlaßt war, der Ausschuss erfülle seine Pflicht nicht. Der Verbandsaus-schuss giebt nun in einem Anschieben vom 16. d. Mts. Mittheilung über seine Thätigkeit, und ist es erichtlich, berichten zu können, daß er denn doch nicht gerüht, sondern, getreu seiner Pflicht, gearbeitet hat. Um aber für ferner solche Zweifel, wie sie zu Tage traten, zu verhüten, dürfte es sich empfehlen, wenn, wie im Vorjahr, auch der Verbandsauschuss an Mitteln gebrieth, jedem einzelnen Vereine Protokolle resp. Beschlußfassungen direct zuzusenden, den größeren Zeitungen Schlesiens und Posen's Berichte zuzustellen, die gewiß dieselben im Interesse der guten Sache unentgeltlich aufnehmen würden. Dem Anschieben selbst ist zu entnehmen, daß der Ausschuss zur Ausführung der auf dem letzten Feuerwehrtage gefassten Beschlüsse vier Mal zusammengetreten ist, und daß bereits nach der ersten Sitzung desselben die beantragte Petition an den Landtag: „Die Feuerwehrgesellschaften auf gesetzlichem Wege zur Abgabe eines gewissen Procentfasses ihres Gewinnes zur Unterstützung im Dienste verunglückter Feuerwehrmänner anzuhalten“ abgeschickt, vom Abgeordnetenhaufe aber unterm 18. December v. J. abgelehnt worden ist, weil der Gegenstand nur bei der gesetzlichen Regelung des gesammten Versicherungswesens seine Lösung finden könne.“ Dem nächsten Feuerwehrtage, welcher in Frankfurt, Provinz Posen, und zwar etwa 14 Tage nach Pfingsten 1880 stattfinden soll, soll nach Beschluß der Ausschussung vom 15. Juni a. c., an welcher Stadtbaurath Mende, Dohers, Weiram-Breslau und Correcto Schulze-Sagan theilnahmen, u. A. nachstehende drei Punkte vorgelegt werden: 1) hinsichtlich des Zahlungs- und Abrechnungsmodus der Antrag, daß von dem Verbandsangehörigen Communen für je 5000 Cinn. und darunter ein Beitrag von 50 Pf. zu zahlen ist, und auch für je 5000 Cinn. und darunter eine Stimme gilt; 2) die vom Ausschuss genehmigte Geschäftsordnung; 3) eine Anfrage des neuconstituirten provisorischen Feuerwehrverbandes, ob der Verband für Posen-Schlesien ihm beitr. In genannter Sitzung kam auch noch zum Vortrag, daß der Magistrat von Ratibisch angezeigt hat, daß er die Beiträge für die dortige Feuerwehr pro 1878 und 1879 zur Zahlung angewiesen habe und daß dieselbe aus dem Verbandsauscheide. Riegnig hat seinen Beitritt erklärt und Zuwendung der Statuten verlangt; letzteres auch Rohnit und Wästegiersdorf. Dem Anschieben liegt noch ein Schema bei, in welchem statistisch berichtet werden soll über Stärke und Alter des Vereins, über Geräthe, Brärd, Unfälle u. d. Von dem Vorstande der hiesigen freiwilligen Feuerwehr arrangirte Sammlung für die Hinterbliebenen der am 5. d. M. in Breslau verunglückten Feuerwehrleute hat



130 M. 85 Pf. ergeben; dem regen Interesse des Herrn Hotelier Neutert im Hotel zum „Schwarzen Adler“ allein gelang es, 53 M. für die gute Sache zusammenzubringen. — Die Repräsentanten der hiesigen Schützengilde haben sich an den Magistrat und die Stadtverordneten mit dem Gesuch gewendet, die Commune möge die Kosten für die von der Regierung vorgeschriebenen, am Schießhaus vorzunehmenden Bauleistungen, welche vom Baumeister Jellbaum auf 500—600 M. veranschlagt sind, tragen. Das Gesuch wird damit begründet, daß die Gildenkasse nicht Mittel genug hat, den Bau auf eigene Kosten ausführen zu lassen, daß der Wegfall des Schießhauses aber die allmähliche Auflösung der sich hoher Protection erfreuenden Gilden, sowie den Wegfall von dem, das patriotische Gefühl hebbenden und der Stadt pecuniär nützlichen Volksfeste in der Folge haben würde, und daß 1820 die Schützengilde zum Aufbau des Schießhauses 2000 Thlr. aus eigenen Mitteln beigetragen, dennoch aber der Commune das alleinige Eigentumsrecht überlassen habe. Hauptsächlich entscheiden beide städtischen Collegien im Sinne der Antragsteller.

**§ Gubrau, 26. Juni.** [Generalversammlung der schlesischen Zweigvereine der Gustav-Adolph-Stiftung.] Die heutige Festfeier, zu welcher noch nachträglich einige Deputirte und zahlreiche Gäste erschienen waren, wurde am frühen Morgen durch Choralmusik vom Kirchthurme herab und durch Glockengeläut eingeleitet. Um ¼9 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer im Rathhause, von wo aus sich der Festzug durch einige Straßen zur Kirche hin in folgender Ordnung in Bewegung setzte: Voran die Schützengilde unter Führung ihrer Lehrer, dann eine Musik-Capelle, einen Choral intonierend, sodann das Festcomité und die Mitglieder des Gemeindefestcomités, die auswärtigen Gäste, die Deputirten der Zweigvereine und zahlreiche Mitglieder der Gemeinde. In der reichgeschmückten Kirche, die vollständig gefüllt erschien, hielt Pastor prim. Knorr von hier die Liturgie und Superintendent Köhler aus Frauenhain bei Ohlau die Predigt über Joh. 1, 35—39. Cantor Seidel brachte unter Mitwirkung geschätzter Kräfte eine Festmusik zur Aufführung. Den Schluß des Gottesdienstes bildeten Gebet und Segen des General-Superintendenten Dr. Erdmann. Die an den Kirchthüren von Geistlichen gesammelte Collecte für die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins ergab 455 M., wovon 303 M. dem Liebeswerk zu Gute kommen sollen. — Am 12 Uhr nahmen die öffentlichen Verhandlungen der Generalversammlung in der Kirche mit Gebet und Gebet ihren Anfang. Außer den Deputirten, welche in der Nähe des Altars Platz genommen, hatten sich auch die Gemeindeglieder zahlreich hierzu eingefunden. Infolge der von Seiten des Provinzial-Vereinsvorstandes ergangenen Einladungen war Consistorial-Präsident Wunderlich erschienen, der von dem Vorsitzenden, General-Superintendenten Dr. Erdmann aufs Freundsichste begrüßt wurde. Von den Regierungern zu Breslau und Oppeln waren Beglückwünschungsschreiben eingegangen. Nachdem durch Vervollständigung der Präsenzliste die Generalversammlung sich konstituiert hatte, berichtete Pastor Weingärtner in Kürze über die im vorigen Jahre in Hamburg abgehaltene Hauptversammlung des Centralvereins, daran den Wunsch und die Bitte knüpfend, die Zweigvereine möchten künftighin dem Provinzialvorstande auch von denjenigen Unterstützungen Kenntniß geben, welche seitens der Zweigvereine aus ihren eigenen Mitteln bewilligt werden. Ebenso erscheint es im Interesse der Gustav-Adolph-Vereinsfrage dringend geboten, die disponiblen Mittel der Vereine insbesondere nicht durch Zuwendung für ausländische Gemeinden zu zerstückeln, sondern dieselben den Zwecken des Provinzial-Vereins dienstbar zu machen. Ein weiterer Wunsch betraf die richtige Abrechnung aller für den Vorstand bestimmten Sendungen. — Hierauf trug Pastor Weingärtner-Breslau den in seinen Grundzügen bereits flüchtigsten Jahresbericht vor. Die Versammlung erbat im Anschluß hieran das Gedächtniß der im Verichte genannten abgewiesenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. In gleicher Weise sprach der Vorsitzende dem Verichterstattet, wie auch dem Schatzmeister von Lößbe-Geiersdorf den Dank der Versammlung aus. Probst Thielemann erstattete demnach Namens der Revision Commission den Bericht über die Kassensführung und beantragte die Ertheilung der Decharge, die von der Versammlung einstimmig ausgesprochen wurde. Nimmehr berichtete Probst Dietrich über die Verhältnisse der zum Empfang der „Liebesgabe“ vorgeschlagenen Gemeinden. Es sind dies Goltzow in der Diocese Plesch, Myslowitz und Schömburg. Die Diaspora-Gemeinde Goltzow umfaßt ein Gebiet von 2 Quadratmeilen. Sie zählt 120 Kirchgänger, hat aber keine Kirche, sondern benutzt für ihre Versammlungen ein für circa 50 Kinder bestimmtes Schullocal. Es können darin nur etwa 40 Sitzplätze und 20 Stehplätze eingerichtet werden. Es müßten also die übrigen Kirchgänger im Hausflur oder im Hofraume stehen. Es ist daher eine Erweiterung des Versammlungsraumes dringendes Bedürfniß, von der ganz armen Gemeinde aber unausführbar, wenn nicht der Gustav-Adolph-Verein ihr zu Hilfe kommt. Die Gemeinde Myslowitz hat noch eine Kirchenschuld von 15,000 M. und ist kaum in der Lage, die Zinsen hierfür auszubringen. Außerdem erfordert die Erweiterung des Friedhofes neue Opfer. Besonders fühlbar ist auch der Mangel einer Pfarrermohnung. Derselbe ist Ursache, daß in Myslowitz ein öfterer Wechsel der Geistlichen, und zwar zum Nachtheil der Gemeinde, vorkommt. Es ist also auch diese Gemeinde höchst unterstützungsbedürftig. — In Schömburg hat sich die kleine Gemeinde zum Bau einer Kirche entschließen müssen. Der seit Jahren aufgesammelte Baufonds beträgt zwar schon circa 13,000 M., die Baustkosten aber sind auf 16,500 M. veranschlagt. — Da nach früheren Beschlüssen nur ein Referat über sämtliche drei zur Liebesgabe vorgeschlagenen Gemeinden ganz objectiv geliefert werden darf, so wurde auch heute eine weitere Discussion ausgeschlossen und die Deputirten zur Abgabe ihrer Stimmen veranlaßt. Es erhielten Goltzow 69, Schömburg 9 und Myslowitz 2 Stimmen. Superintendent Kölling sprach im Namen der bescheidenden Gemeinde Goltzow, welcher die Liebesgabe in Höhe von 1840 M. übergeben werden wird, den herzlichsten Dank aus. Von dem Breslauer Zweigverein waren 150 M. resp. 30 M. zur freien Disposition gestellt und heute für die Gemeinden Schömburg und Myslowitz bestimmt worden. Bei der inzwischen mittelft Stimmzettel vollzogenen Neuwahl der statutengemäß auscheidenden Vorstandsmglieder wurden auf die Zeit 1880—1882 Stadtrathsrath Vietzsch-Breslau und Rittergutsbesitzer von Lößbe-Geiersdorf (letzterer als Schatzmeister) einstimmig wiedergewählt. Zu Abgeordneten für die Versammlung des Centralvereins in Magdeburg wurden neben dem vom Vorstande statutengemäß deputirten Pastor Weingärtner-Breslau noch Pastor Fischer-Bischofsheim, Superintendent Kölling-Goltzow, Rathsherr Kern-Strehlen, Probst Thielemann-Dels, Pastor Fischer-Schreibendorf und Pastor Kühn-Jabry gewählt. Im Anschluß an den vorliegenden Unterstützungsplan berichteten nimmehr die einzelnen Deputirten über die vielfachen Bedürfnisse, welche bei der Fortsetzung lebenden Gemeinden in Bezug auf Gottesdienst, Schulunterricht, Confirmanden-Unterricht u. dgl. noch zu befriedigen sind. Die Versammlung bewilligte nach Maßgabe des Unterstützungsplanes folgende laufende Unterstützungen: für Wauerwitz (Leobisch) Gottesdienst 75 M., Wiedorf (Rosenberg) 25 M., Confirmanden-Anstalt 300 M., Brande (Kaltenberg) Schule 72 M., Wranitz (Leobisch), Kirche und Schule 450 M., Briesnitz-Kengersdorf (Sagan) Schulen und Religionsunterricht 600 M., Briesnitz (Glag) Schule 150 M., Buchelsdorf (Leobisch) Schule 45 M., Wudow (Rosenberg) desgleichen 75 M., Colonowka (Oppeln) desgleichen 480 M., Gudowa (Glag) desgleichen 450 M., Giesmoß (Raben) desgleichen 90 M., Erdmannshain (Ludwigsdorf) desgl. 108 M., Forst Langwasser (Hirschberg) desgl. 150 M., Frankenstein Tabernakel 150 M., Friedland (Neisse) Rettungshaus Bethesda 108 M., Gogolin (Ober-Glogau-Krappitz) Schule 300 M., Gnadenfeld (Leobisch) Confirmanden 100 M., Groß- und Klein-Kreibitz (Woblan) Schule 420 M., Groß-Ting (Strehlen) Religionsunterricht 120 M., Guttentag Gottesdienst und Schule 900 M., Hultschin (Ratibor) desgl. 390 M., Jfer (Lauban) desgl. 325 M., Ratibor (Ratibor) Gottesdienst und Religionsunterricht 120 M., Roschentin (Ludwigsdorf) Schule 120 M., Landsberg (Sagan) desgl. 240 M., Leobisch Confirmanden 160 M., Leschnitz (Oppeln) Gottesdienst 150 M., Liebenthal (Röwenberg) Confirmanden 150 M., Ludwigsdorf (Glag) Schule 300 M., Mittelwalde (Glag) Gottesdienst 90 M., Schule 570 M., Mollna (Oppeln) für Religions- und Confirmanden-Unterricht 150 M., Myslowitz desgl. 450 M., Neudorf (Leobisch) Schule 375 M., Neudorf (Landsberg) desgl. 450 M., Peistretscham (Zosi) Gottesdienst 150 M., Peterwitz (Frankenstein) Schule 150 M., Pfaffenbrunn (Lauban) desgleichen 180 M., Prantau (Woblan) desgl. 90 M., Leobisch für Confirmanden in der Diocese Ratibor 60 M., Deutsch-Ratibor Gottesdienst 150 M., Reichthal (Ramslau) Schule 150 M., Roben (Ratibor) Schule 150 M., Rositz (Myslowitz) desgl. 210 M., Rybnitz (Sobraw-Rybnitz) Zufuß zu dem Pfarrergelalte 300 M., Schlegel (Glag) Schule 450 M., Schömburg (Rosenberg) Schule 75 und Zufuß zu dem Lehrergelalte 150 M., Schönbüh (Oppeln) Gottesdienst und Religionsunterricht 180 M., Schönbüh (Oppeln) desgl. 150 M., Sobraw (Sagan) Schule 150 M., Süßwintzel (Dels-Bernstadt) Schule für 1878 = 150 M., Tillowitz (Kaltenberg) desgl. 420 M., Tost, für den Pastor 300 M., zur Schuldenentlastung und für Confirmanden 390 M., Ullersdorf (Glag) Schule und Gottesdienst 642 M., Ullsch (Greuzburg) Schule 90 M., Wangern und Brisselwitz (Strehlen)

Religionsunterricht 120 M., Wansien (Doblan) Schule 300 M., Wanselburg (Glag) Schule und Gottesdienst 510 M., Zabrze Kirche und Gottesdienst 600 M., Zambitz (Oppeln) Gottesdienst 90 M., Ziegenhals (Neisse) für den Vicar 600 M., für die Schule 450 M., Zitz (Ratibor) Gottesdienst und Schule 600 M., d. i. in Summa an 62 schlesische Gemeinden der Betrag von 17,340 M. Außerdem wurden für das von der Versammlung des Centralvereins in Magdeburg zu beschließende Liebeswerk 300 M. bewilligt. An außerordentlichen Unterstützungen konnten für Sobraw zur Reparatur des Kirchendachs 150 M., für Jobten zum Schulhausbau 150 M. und für Myslowitz 150 M. bewilligt werden. — Nachdem noch in Folge wiederholter freundlicher Einladungen als Ort für die nächstjährige Versammlung die Stadt Lauban gewählt worden war, wurde die General-Versammlung mit warmen Dankworten an das Fest-Comité und mit einem herzlichen, vom Superintendenten Jansen gesprochenen Gebete, sowie einem gemeinsamen Gesange geschlossen. Während ein Theil der Festgenossen schon mit der nächsten Post abreiste, blieben die übrigen Festtheilnehmer noch im geselligen Verleibe beisammen. Das freundliche Gubrau und seine gastfreundlichen Bewohner werden jedem Festgäste unvergesslich bleiben.

**D-1. Briesg, 26. Juni.** [Verstärkung. — Unglücksfälle.] Gestern wurde der frühere Polithilfsunterbeamte G. von hier wegen Vergehens im Amte zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Derselbe war während der Monate October und November v. J. in der Packtammer der Bahnhof-Postkammerlei beschäftigt und hatte hier verschiedene Pakete geöffnet und theilweise ihres Inhalts beraubt. Entdeckt wurden diese Handlungen in Folge des Auffindens von aus Paketen verschwundenen Briefen hinter einem Schranke im Postgebäude. — Am Montage wurde in einem der vielen Wasserlöcher bei Seidelwitz die Leiche einer etwa 25jährigen unbekannten Frauensperson aufgefunden. Da bei der Obduction durch die Gerichtsärzte keinerlei äußere Verletzungen an der Leiche gefunden wurden, wird angenommen, daß die Person entweder verglüht ist oder selbst den Tod gesucht hat. — In Groß-Zenitz wurden gestern dieser Tage beim Niederreißen eines Gebäudes mehrere Personen. Dieselben hatten die eine Mauer unterhöhlt, damit dieselbe zusammenstürze, wurden aber durch den Zusammensturz überrascht. Zwei fanden den Tod sofort unter den Trümmern, der Dritte starb am folgenden Tage in Folge der erlittenen Verletzungen. Den Bauern trifft keine Schuld; derselbe hatte die Arbeiter davor gewarnt, den Einsturz in der bezeichneten Art zu bewirken.

**—r. Ramsau, 26. Juni.** [Das Ober-Erfassgeschäft. — Verladen von Rindvieh.] Das diesjährige Ober-Erfassgeschäft resp. die Aushebung der für dieses Jahr vom hiesigen Kreise zu stellenden Heeres-Erfassmannschaften wird auf Anordnung der königl. Ober-Erfasscommission am 17. Juli d. J. in Grimm's Hotel hier selbst stattfinden. — Nach einer dem Herrn Landrath zugegangenen Verfügung hat sich die königl. Regierung zu Breslau in Folge ministerieller Anordnung vorbehalten, von jetzt ab die Genehmigung zu Vieh-Verladungen auf den Beschränkungen unterworfenen Bahnhöfen selbst zu ertheilen. Die städtischen Polizei-Verwaltungen, sowie die Amtsvorsteher des Kreises, von welchen die Ursprungs-Atteste nach wie vor auszufertigen resp. zu beglaubigen sind, haben daher die betreffenden Viehhändler auf obige Bestimmung aufmerksam zu machen. Die Landräthe der betreffenden Kreise dürfen nur an Markttagen die Erlaubniß zur Verladung des auf Märkten gekauften Rindviehes unter den vorgeschriebenen Bedingungen ertheilen.

**— Constat, 26. Juni.** [Vom Blitz erschlagen.] Am 25. d. M. zog in hiesiger Gegend ein starkes Gewitter auf, begleitet von heftigen Donnererschlägen und Regengüssen. Leider ist hierbei ein Menschenleben zu beklagen. Der Einlieger Woch aus Zerschwitz, ein Mann in dem Alter von 29 Jahren, war mit seinen Angehörigen auf dortiger Feldmark beschäftigt. Beim Herannahen des Wetters wollte er mit den Aemern nach Hause flüchten, wurde jedoch unterwegs vom Blitz getroffen und sank zu Boden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Kleider des Erschlagenen wie die Kopfbedeckung waren verjengt.

**V. Neustadt, 26. Juni.** [Inspection. — Feuer. — Prämierung.] Am Dienstag und Mittwoch wurden die beiden hiesigen Infanterie-Regimenter durch den commandirenden General des VI. Armeekorps, Sr. Ex. v. Timppling, inspectirt. Den Besichtigungen wohnten auch der Commandeur der XII. Division, Sr. Durchl. Prinz Kraft zu Hohenlohe-Zwettlingen und der Brigade-Commandeur, General-Major von Knobloch, bei. — Am 21. brach in der Wohnung des Bauers Heinrich zu Wiese Feuer aus, welches in kurzer Zeit Wohnhaus und Stallung einschloß. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch nicht bekannt. — Bei der am 24. von der Jury vorgenommenen Prämierung von ausgestellten Schuhmacherartikeln erhielten den ersten Preis: Jol. Grünmann-Neutheun D.S. für Schuhmaaren, Vietzsch für Herrenschuhen, Schnitt für Knopfschneidern, Namislo und Reimig für Schuhmaaren. Die Festgenommenen sind sämtlich aus Neustadt. Den zweiten Preis erhielten: Caspar-Breslau, Erbrüder Volkmer-Breslau für Schuhleisten, Knöfel-Wien für eine Muster-schule, Klamet-Neustadt für Stiefelmaaren, Schmidt und Vorstelt aus Neustadt für Schuhmaaren. Außerdem wurden noch Grünmann, Schnitt, Namislo, Caspar, Volkmer und Knöfel Diplome zuerkannt.

**© Deuthen, 26. Juni.** [Kreis-Waisenhaus.] Die vor zwei Jahren begründete Waisenanstalt des Vereins zur Waisenpflege im Kreise Deuthen befindet sich bekanntlich miethsweise in einem der jüdischen Gemeinde gehörigen, ursprünglich zu jüdischen Krankenpflegezwecken erbauten Gebäude, neben der jetzigen, an der Gymnasialstraße gelegenen Post. Die Absicht, das Gebäude für den Waisenpflege-Verein eigenthümlich zu erwerben, konnte bisher aus Mangel der erforderlichen Mittel nicht ausgeführt werden, doch sind alle Vorbereitungen getroffen, die Erwerbung demnächst zu ermöglichen. Auch der Vorstand der jüdischen Gemeinde zeigt sich in Mithat darauf, daß das Haus gleich humanen, wie den ursprünglich beim Bau desselben documentirten Bestrebungen dienen soll, für den Verfall sehr entgegenkommend, und will das Gebäude, welches erst vor vier Jahren von Grund aus neu gebaut ist und einen Werth von etwa 30,000 M. haben dürfte, unter soliden Bedingungen dem Waisenpflegeverein käuflich überlassen. Es waren demnach die Mitglieder des Vereins zu einer General-Versammlung am 24. d. im großen Saale des Kreishauses eingeladen, um sowohl über die Erwerbung der Corporationsrechte und den Ankauf des qu. Gebäudes für den Verein Beschluß zu fassen, als auch den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und dessen Rechnungen entgegenzunehmen, sowie den laufenden Etat festzustellen. Ueber die Entwicklung und die Resultate des Vereins zur Waisenpflege im Kreise Deuthen haben wir bei den mannigfachen Gelegenheiten stets berichtet. Die Nothwendigkeit einer größeren Waisen-Anstalt, speciell für den hiesigen Kreis erweist sich durch die inzwischen erfolgte Aufnahme von über 60 Waisenkindern, ohne daß damit allen Gesuchen entsprechen werden konnte. Dem wohlthätigen Institute, für das der Name „Kaiser-Wilhelmsstift“ vorgegeben ist, möge daher eine fernere Befestigung und Ausbreitung beschieden und dazu lebhaft alleseitige Unterstützung empfohlen sein.

**□ Gleiwitz, 26. Juni.** [Ausgesetztes Kind. — Verurtheilung. — Verhaftung.] Heute Morgen gegen 3 Uhr wurde von dem Droßkier Küffel auf der hinter seiner Wohnung gelegenen Wiese in einer Heulappe ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind, welches jämmerlich schrie und nur in einen Leinwandlappen eingewickelt war, ist wohl und munter. Die Recherchen nach der Mutter des Kindes sind im vollsten Gange. — Gestern wurden vom Schwurgericht zu Weithen Oberstl. der Hausbesitzer Paul Jonda, Arbeiter Franz Jonda und Arbeiter Joseph Sebed wegen des in der Nacht vom 29. zum 30. März d. J. an Herrn Apotheker Krauß von hier auf der Riecherkätel'schen Bauweise verübten Strafenraubes ein Jeder zu 3 Jahren Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. Ueber den Vorfall selbst haben wir seiner Zeit ausführlich Bericht erstattet. — Gestern Vormittag wurde einer Taschendiebin, die bisher an Wochenmärkten in der frechen Weise ihr Unwesen trieb, hoffentlich auf längere Zeit das Handwerk gelegt. Die noch jugendliche Diebin wurde abgefaßt, als sie einer Landfrau aus Ellguth-Petersdorf die Waarfchaft aus der Tasche escamotirt hatte. Nach dem eigenen Geständniß hat die Diebin das unlautere Geschäft seit länger als einem Jahre mit dem besten Erfolge betrieben.

**— Peistretscham, 25. Juni.** [Eisenbahn.] Gestern früh fand die landespolizeiliche Abnahme der neuen Eisenbahnstrecke Zosi-Peistretscham statt. Die Commission, bestehend aus den Herren Geh. Regierungsrath Grotzendorf, Regierungsrath Lucanus und Brölle, Eisenbahn-Abtheilungs-Vaumeister Ehrenberg, Eisenbahn-Vaumeister Schaper, Kreisbaumeister Fimann, Bauführer Altmann und Amtsvorsteher Baufisch, traf um 12 Uhr, von Zosi kommend, hier ein, stieg auf der schönen Drama-Brücke ab und begab sich zu Fuß über das noch nicht fahrbare Bahnhofsterrain nach dem Empfangsgebäude. Nachdem die hier vorhandenen Localitäten eingehend besichtigt, fuhrten die Herren um 2 Uhr

nach Zosi zurück, ohne auch nur einen erfrischenden Trunk nach heißer Arbeit gekostet oder das Antlitz eines Eingeborenen erschaut zu haben. — Seitens der Stadt wird von diesem für unsere Gegend gewiß höchwichtigen Ereigniß nicht im mindesten Notiz genommen worden. Der Act vollzog sich ohne Sang und Klang, und selbst dafür war, wie erwähnt, nicht einmal Sorge getragen worden, daß die Herren Commissare durch Speise und Trank sich zu erfrischen Gelegenheit fanden. Dieselben waren vielmehr genöthigt, ihren Mittagstisch in Zosi aufzusetzen. Zeitig genug war der Termin der Streckenabnahme hierorts bekannt geworden und auch von privater Seite schon lange vorher die Frage nach festlichen Arrangements zur Feier desselben an berufener Stelle angeregt worden, ja, man erzählt sogar, daß der hiesige Magistrat zu dem genannten Act amlich eingeladen worden sei — mit welchem Erfolg, ist gemeldet. Vielleicht ist der Ruf der Stadt auch so am besten gewahrt worden. — Auch der nach dem neuen Bahnhof führende Weg, dessen hauffemäßige Herstellung von dem Kreistage erbeten werden sollte, bietet ein sprechendes Bild hiesiger Verhältnisse — Sumpf und Gerölle. Kaum für Fußgänger, geschweige für Fuhrwerke ist er passabel, und trotzdem hat man jetzt, unmittelbar vor Eröffnung der Bahn, seitens der Stadt noch nicht einmal die ersten Schritte gethan, um die Mittel zu seinem Ausbau ausfindig zu machen.

**m. Leobisch, 25. Juni.** [Internationale Ausstellung.] Gestern machte sich die Prüfungs-Commission der hier tagenden internationalen Ausstellung von Feuerlösch-Geräthschaften, an deren Spitze der Stadt-Baurath Mene aus Breslau steht, über die Vertheilung der Preise schließig. Es kamen 4 goldene Medaillen, von denen die erste Staatsprämie ist, 10 große silberne Medaillen, 15 kleine silberne Medaillen und 40 bronzene Medaillen zur Vertheilung, von denen die große goldene Medaille dem Aussteller für den besten Gegenstand, der 2. und 3. Preis für 2 Spritzen, der 4. Preis für die besten Steigergeräte und von den silbernen Medaillen 4 Stück für Spritzen, 4 Stück für Steigergeräte, die kleinen Medaillen in nachstehender Weise vertheilt wurden, nämlich: 5 Medaillen für Spritzen, 5 für Steigergeräte und 5 für Leistungen im Feuerlöschwesen. Hierbei beschloß die Commission, für die Gewerbaustellung 2 große und 2 kleine silberne Medaillen zu bestellen und zu vertheilen. Die bronzernen Medaillen kamen unbekannt für die Art der Verwendung nach Verdienst zur Vertheilung. Prämirt wurden: a. mit der silbernen Medaille: Weberbauer in Leobisch für Ausstellungsdiener, Bauch in Leobisch für Schuhmacherwaaren, Mosawitz in Leobisch für Feilen, Weich in Leobisch für Steinmaaren, Przbilla in Gnadenfeld für Lackarbeiten, Ernst Thiele für Laubgitterarbeiten, Hugo Berliner in Leobisch für Liqueure, Medlo in Leobisch für Schloßarbeiten, Knöfel in Leobisch für Schmiedewerkzeuge, Dondrich in Leobisch für einen geschmittenen Tisch, Em. Kreisel in Leobisch für Stellmacherarbeit, Klose in Leobisch für Aufschwinger, Mitrach in Gnadenfeld für einen Ofen mit buntem Relief, Adler in Leobisch für Maitagen; b. mit der großen goldenen Medaille (Staatsprämie): Franz Walsar in Peitz für eine 4-rädrige Spritze; c. mit der zweiten goldenen Medaille: H. Bräunert in Witterfeld für 1 Spritze; d. mit den 4 goldenen Medaillen: Magirus in Ulm für ein Werk „das Feuerlöschwesen“; e. mit der großen silbernen Medaille: Carl Mez in Heidelberg für eine Spritze, Josef Beduwe in Aachen für eine Spritze, Julius Müller in Döbeln für eine Spritze, Adolf Müller in Wien für eine Collectiv-Ausstellung im Feuerlöschwesen, Gebrüder Naplo in Berlin für Telegraphen-Apparate, Laßmann in Ratibor für eine Spritze, Magirus in Ulm für eine große Schiebleiter, Köllsch in Graz für eine Leiter, Krause in München für eine Dampf-Spritze; f. mit der kleinen silbernen Medaille: Oscar Bötkner in Leipzig für Laternen, Jungmann in Leipzig für Hanfwaaren und Pfeifen, C. H. Höbmann in Rassel für Feuerwehrrüstungen, Joh. Jabry in Jago für Seilmaaren, Scholz in Oppeln für einen Jühringer, Burghammer in Rybnitz für eine Spritze, Richard Tzinner in Saarbrücken für ein Patentnabe und Achse, C. Krugl jun. in Preßburg für einen Feuerlöschapparat, Gebrüder Burchard u. Co. in Götting für Schlauche, B. Polad in Waltershausen für einen Feuererimer und Hanfschläuche, J. C. Sieb in Bibrach für eine Petroleumfackellampe, Ferd. Scholle in Dresden für Steigerlaternen, Gustav Dittler in Pörsch für ein Hydrant-Ausleigerohr, D. Faber in Leipzig für einen Ausdrückungsgegenstand; g. mit dem Diplom für gute und billige Arbeit: Weinstein in Leobisch für Zingufschilde; h. mit der bronzernen Medaille: Blum in Durbach für Hanfmaare, Benthennmüller in Bretten für Ausdrückungsgegenstände, Ferd. Weder in Stuttgart für Laternen, Carl Eichler in Jerselin für Hanfwaaren, Chr. Geiger in Elbingen für Hanfwaaren, Gewolka in Leobisch für lithographische Arbeiten, Rob. Sajts in Jago für Petroleumfackeln, Co. Hankis in Jago für Laternen, Maury u. Co. in Offenbach für Seile, Wilh. Müller in Neisse für Petroleumfackellaternen, Bötker u. Müller in Leopoldsdorf in Böhmen für Steigergerüste und Schürze, C. Spieske in Groß-Bierau für Hanfschläuche, Herm. Weisenburger in Cannstadt für Ausdrückungsgegenstände, D. Weidlein in Pfaffenborn für Ausdrückungsgegenstände, Gottmuth Müller in Warmbrunn für Laternen.

## Handel, Industrie etc.

**4 Breslau, 27. Juni.** [Von der Börse.] Bei höheren Coursen verkehrte die Börse in fester Haltung, doch hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Creditactien per ult. Juli 464—465 bez. Bahnen wenig verändert. Russische Baluta per ult. Juli 200,25 bez.

**4 [Regulierungscourse pro Juni.]** Freiburger 78, Oberschlesische 150, Rechte-Oder-Ufer 121, do. Stamm-Prioritäten 122, Franzosen 489, Lombarden 154, Galizier 108, Rumänen 32, Oesterr. Goldrente 68, do. Silberrente 59, do. Papierrente 58, 1860er Loose 121, Ungar. Goldrente 82, Polnische Liquid.-Pfandbriefe 56, Russische 1877er Anleihe 56, do. Orient-Anleihe 1 58, II 57, Breslauer Discontobank 78, do. Wechselbank 85, Schles. Bankverein 91, Schles. Bodencreditbank 99, Deutsche Reichsbank 153, Oesterr. Creditactien 463, Vintle 60, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 31, Schlesische Immobilien 65, Kramsta 75, Laurabütte 71, Vereinigte Delfabriken 60, österr. Banknoten 176, russische Banknoten 199.

**Breslau, 27. Juni. Preise der Cerealien.**

**Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Goldpf. = 100 Mgr.**

	gute	mittlere	geringe Waare
Weizen, weißer	18 70	17 20	16 10
Weizen, gelber	18 00	17 00	16 00
Roggen	12 70	12 10	11 50
Gerste	13 80	11 90	11 60
Hafers	12 40	12 00	11 70
Erbsen	15 10	14 50	13 00

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Festsetzung der Marktpreise von Raps und Rübsen.**

**Pro 200 Goldpfund = 100 Kilogramm.**

	keine	mittle	ord. Waare
Raps	25	24	22
Winter-Rübsen	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	19	17	15
Schlaglein	26	24	23
Hansfaat	18	17	15

**Kartoffeln, per Sack (zwei Neuschefel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.)**

beste 2,80—3,50 Mark, geringere 2,50 Mark, per Neuschefel (75 Pfd. Brutto) beste 1,40—1,75 M., geringere 1,25 M. ver 5 Liter 0,20 Mark.

**Breslau, 27. Juni.** [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, get. — Str., abgelassene Ründungs-scheine —, per Juni 121 Mark Br., Juni-Juli 120,50—121 Mark bezahlt, Juli-August 120,50—121 Mark bezahlt, August-September 123 Mark bezahlt und Bd., 123,50 Mark Br., September-October 127 Mark bezahlt, October-November 128,50 Mark bezahlt und Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) get. — Str., ver. lauf. Monat 178 Mark Br., Juni-Juli 178 Mark Br., September-October —.

Gerste (per 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. lauf. Monat —.

Hafers (per 1000 Kilogr.) get. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Br., Juni-Juli 116 Mark Br., Juli-August 116 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. lauf. Monat 250 Mark Br., August-September 245 Mark Br., September-October 250 Mark Br.

Rübsen (per 1000 Kilogr.) geschäftlos, get. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Juni 56 Mark Br., Juni-Juli 56 Mark Br., Juli-August —, September-October 55,50 Mark Br., October-November 55 Mark Br., November-December 55 Mark Br.







**Wahlverein der Fortschrittspartei.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
Montag, den 30. Juni 1879, Abends 8 Uhr,  
im großen Saale des Café restaurant.  
Tagesordnung: Beschlüßfassung über die Candidatur für die am  
8. Juli stattfindende Reichstagswahl im Ostbezirk.  
**Der Vorstand.**  
Friedländer. [8434]  
**Oberschlesische Eisenbahn-Actien La. B.**  
Die Versicherung dieser Actien gegen die am 1. Juli stattfindende Bar-  
Verloosung übernehmen wir billigst. [6905]  
**Gebr. Guttentag.**

Verlobte: [2373]  
Ida Böger,  
Hans Steuer.  
Heinrichswalde. Wartha.

Heute früh ist unser Bruder  
in Christo, der Pfarrer  
**Paul Pischel**  
in Protzau, nach schweren  
Leiden im Herrn entschlafen.  
Breslau, den 26. Juni 1879.  
Die staatsreue katholische  
Geistlichkeit der Provinzen  
Schlesien und Posen.  
Die Beerdigung wird Mon-  
tag, den 30. Juni, Vormittags  
10 Uhr, stattfinden. [2267]

Heute früh 1/10 Uhr starb zu  
Obernigk meine innigstgeliebte Frau  
**Marie, geb. Hecker.**  
Breslau, den 27. Juni 1879.  
[6709] Dr. Hartmann-Schmidt.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr entschlief nach  
kurzen, schweren Leiden unter geliebter  
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Hugo Fränkel**  
im Alter von 24 Jahren. [6507]  
Um stille Theilnahme bittend, zeigen  
dies hiermit tiefbetrübt an.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Breslau, den 27. Juni 1879.  
Beerdigung: Sonntag, Vorm. 9 Uhr,  
vom Trauerhause Schillerstr. 21 aus.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Herr Appell, Gerichts-  
Referendar Lude mit Frä. Magdalene  
Hafert in Greifswald.  
Geboren: Ein Sohn: Dem  
königl. Seminar-director Hrn. Dr. Hirt  
in Schloß Osterwerder. — Eine To-  
chter: Dem Rittmstr. u. Escadr.-Chef  
im Carabinier-Regt. Hrn. Frhrn. von  
Ende in Pagan.

**Lobe-Theater.**  
Sonabend, den 28. Juni. Bei  
ermäßigten Preisen: Zum  
28. Male:  
„Die Kinder des Capitän Grant“.

**Saison-Theater.**  
Sonabend, „Das Herrgott's hat's  
gebracht.“ Operette. „10 Mädchen  
und kein Mann.“ Operette. „Die  
schöne Galathea.“ Operette. [8439]

**Victoria-Theater.**  
Sonabend, den 28. Juni: Concert  
und Vorstellung. Zum 1. Male:  
„Nascha Balust“, großes komi-  
sches Ballet mit vollständig neuer  
Ausstattung; desgleichen: „Dienst-  
boten-Wirtschaft“ od. unerhoffte  
Heimkehr, komisches Ballet, arran-  
giert vom Balletmeister Herrn W.  
Jermis. 4. Gastspiel des Damen-  
ensembles Hrn. Fechner u. Auftreten  
des gesungenen Künstler-Personals.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**Volkstheater, Friedr.-Wilhelmstr. 13.**  
1. Gastp. d. Tenor. Hrn. Zimmer-  
mann u. Stadtth. i. Bremen: Wenn  
Frauen weinen; Wer weiß, ob  
wir uns wiedersehen, gef. v. Hrn.  
Zimmermann; Wenn die Preußen  
heimwärts ziehn; Mir hat ein  
gold. Stern gekräftigt, gef. v. Hrn.  
Zimmermann; Ein alter Commis.

**Paul Scholtz's** Stabliffe-  
ment.  
Heute Sonabend:  
**Extra-Concert**  
der Stadttheater-Capelle  
unter Mitwirkung d. Kammermusikers  
und Posaunen-Virtuosen  
Herrn G. Scholz aus Wiesbaden.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 40 Pf.  
Vonsbilletts gültig. [8443]

**Zelt-Garten.**  
Täglich: [8303]  
**Grosses Concert**  
von Herrn A. Kuschel.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

**Liebichs-Höhe.**  
Sonntag früh:  
**Militär-Concert,**  
ausgeführt von der Capelle  
d. Leib-Kür.-Regts. (Schl.) Nr. 1  
unter Leitung  
des Stabstrompeters Herrn Altmann.  
Anfang 6 Uhr früh. [8441]

**Zoologischer Garten.**  
Eintrittspreis 50 Pf. Sonntags 30 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren täglich 10 Pf. [8302]

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend  
**Liebig's Rumys,**  
ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medic.  
Autoritäten der Rumys das bewährteste Nahrungsmittel bei Lungenleiden,  
sämmtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehler-  
hafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth, hauptsächlich zu Grunde liegt.  
In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Rumys,  
namentlich bei Lungenentzündung, seit Jahren an und sollen die dortigen  
Rumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Cur erzielen, weshalb  
wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo  
Rumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präpariert wird.  
Es dürfte demnach für derartige Leiden geboten sein, eine von Auto-  
ritäten so warm empfohlene Cur zu versuchen. [2372]

Mein Comptoir [8288]  
befindet sich von heute ab  
35 36. Werderstr. 35/36.  
**S. Friedeberg.**

Ich bin zurückgekehrt. [8394]  
**Dr. Hannes.**  
Für Frauenkrankheiten zu  
sprechen 3—5 Mittag, ercl. Sonntag  
**Dr. Süskind,**  
Schweidnitzerstr. 6, Eing. Königsstr. 1.

Zur [7925]  
**Reisesaison**  
empfehle ich mein reich sor-  
tirtes Lager von  
**Reise-Effecten**  
jeden Genres  
in nur guter Qualität,  
**Reisekoffern**  
für Herren und Damen,  
**Reisetaschen,**  
**Touristentaschen,**  
**Geldtaschen,**  
**Trinkflaschen,**  
**Badeckertaschen**  
und **Plaidriemen**  
in nur guter Ausführung,  
nur eigenes Fabrikat,  
zu **Fabrikpreisen.**

**Löwy's**  
Lederwaaren-Fabrik,  
36. 36. Schweidnitzerstr. 36. 36.

**Reisesocken**  
für Herren,  
das Dsd. Mk. 2,50,  
empfiehlt [5970]

**Heinrich**  
**Leschziner,**  
Breslau,  
Königsstraße Nr. 4,  
Riegner's Hotel.

**Säde und fertige**  
**Rapsplanen engros**  
**M. Raschkow's**  
Planen- u. Säde-Fabrik,  
Schmiedebühl Nr. 10.  
Effectuierung sofort!

Hierfür, sehr geübte Stickerinnen  
für **Seiden-Plattstich,**  
die viel liefern können, finden dauernde  
Beschäftigung bei  
[6692]  
**G. Warschauer,**  
Dberstr. 30, 1. Et., Eing. Malergasse.

**Bohrunternehmern**  
und Vergabtreibenden wird zur Aus-  
führung von Tiefbohrungen aller Art  
das Bohrverfahren mit Wasserpumpen  
und Soglfreispall (D. R. P. Köpfer Nr.  
620), welches in schwimmenden  
festen Schichten sich gleich vorzüglich  
bewährt und bereits bei 8 großen  
Bohrungen ausprobt worden ist, als  
schnellstes und billigstes Bohr-Verfahren  
dringend empfohlen. [7560]  
Detailirte nähere Auskunft erteilt  
bereitwillig: Feodor Siegel, Ma-  
schinenfabrik, Schönebeck a. Elbe.

**Die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung**  
Neuschestrasse 34, nahe dem Königsplage,  
empfiehlt neue Sendung von Leinwand, Büchern, Tisch- u. Handtüchern,  
Bettdecken u. f. w. zu ganz billigen Preisen. [6690]  
**G. Steindamm** aus Landeshut in Schl.,  
zum Markte: Ring, an der Friedrichs-Statue.

**Bad Flinsberg,**  
Klimatischer Curort, 500 Meter hoch,  
mit 12,5 R. mittlerer Saisontemperatur und 9 Grad Wiongehalt. Stabl-  
quellen. Fichtennadel- und Moorbäder. Molk. Wils. Bis Bahn-  
hof Greiffenberg 5 Stunden von Breslau. Prospective gratis. [2376]

**Breslauer Concerthaus,**  
Gartenstraße.  
Montag, den 30. Juni, Abends 8 Uhr:  
Erstes großes  
**musikalisch-humoristisches Concert**  
des Clavier-, Gesang- und Declamations-Humoristen  
**Maximilian Reichmann aus Wien,**  
k. k. russ. Kammer-Virtuos. [6698]  
Alles Nähere besagen die morgen erscheinenden Annoncen.

**Bad Langenau**  
täglich 3malige Omnibus-Verbindung mit Bahnhof Habelschwerdt,  
à Person 60 Pfg. [1999]

**Für die Reise-Saison!**  
Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienen:  
**Liebenow, W., Geh. Rechnungs-Rath.** Neue Specialkarte der Graf-  
schaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen  
und Mähren, im Maasstabe von 1 : 150,000. 3 Mk.  
Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 4 Mk.  
Derselbe, **Specialkarte vom Riesengebirge,** im Maasstabe von  
1 : 150,000. 8. Revidirte Auflage. 1 Mk. 50 Pf.  
Derselbe, **Specialkarte der Schlesischen Sudeten.** 2 Blatt. Maas-  
stab 1 : 150,000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 Mk.  
Derselbe, **Generalkarte von Schlesien,** im Maasstabe von 1 : 400,000  
in 2 Blatt, nebst Specialkarte vom Riesengebirge im Maasstabe  
von 1 : 150,000 und vom ober-schlesischen Bergwerks- und  
Hütten-Revier im Maasstabe von 1 : 100,000, sowie einem Plane  
der Umgegend von Breslau im Maasstabe von 1 : 50,000. Im-  
perial-Format. 6. Auflage. 4 M. 60 Pf.  
Dieselbe auf Leinwand gezogen n. in engl. Leinwand. 7 M. 20 Pf.  
Dieselbe mit colorirten Grenzen 5 Mk. 25 Pf.  
Dieselbe auf Leinwand gezogen und in engl. Leinwand. 8 Mk.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin.  
**Secker** (Ober-Staatsanwalt), **Strafgesetzbuch für das Deutsche**  
**Reich,** nebst den Reichsgesetzen über die Zuständigkeit in Straf-  
sachen. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Angabe der für die  
einzelnen Straftaten zuständigen Gerichte. [2368] carton. 1 Mk.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.  
Soeben ist erschienen: [8462]  
**Reinigung und Entwässerung Berlins.**  
Generalbericht über die im Auftrage des Magistrats  
ausgeführte geologische Untersuchung des städtischen  
Weichbildes,  
erstattet von Dr. K. A. Lossen.  
XIII. (Schluss-) Heft.  
gr. 8. Mit Holzschn. und Tabellen und einem Atlas in 4<sup>o</sup> (enthaltend  
geologische Karte der Stadt Berlin nebst 4 Tafeln Profile). 1879. 28 M.

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Die im Bereich des unterzeichneten Ressorts angesammelten, auf dem  
Hauptbahnhof Bromberg lagernden 4782 kg Metall-Abgänge sollen im  
Wege der öffentlichen Submission verkauft werden.  
Offerten sind portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission  
auf Kauf von Metall-Abgängen“ versehen, bis zu dem auf den 5. Juli c.,  
Vormittags 9 Uhr, in dem Bureau des Bahnmeisters Zöfllinger, Friedr.-  
Wilhelmstraße Nr. 4 in Bromberg, angelegten Termine einzureichen, wo auch  
die bezüglichen Bedingungen eingesehen werden können. [2375]  
Jnowrazlaw, den 25. Juni 1879.

**Die Bau-Inspection der D.-S. G.**  
Rechte-Öber-Öber-Eisenbahn. — Sonntags-Extrazüge.  
Nr. 46. Nachm. 11. M. Nr. 45. Abends 11. M.  
Breslau Stadtth. Abf. 2 50 Sibirienort Abf. 9 36  
Dberthorbbf. „ 3 3 Sibirienort Abf. 9 46  
Hundseld „ 3 15 Breslau Dberthorbbf. Abf. 9 58  
Sibirienort „ 3 26 Sibirienort Abf. 10 10  
[7568] I., II., III. Wagenklasse. Tagesbillets sind gültig.  
Ermäßigte Fahrpreise für Hin- und Rücktour.  
Von Breslau Stadtth. I. Kl. 1,20 M., III. Kl. 0,80 M., nach Sibirienort, Sibirien-  
ort und zurück: = 0,90 = = 0,60 =

**Liebig's Rumys**  
ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Hals-  
schwindel, Lungenleiden (Tuberculose, Absehrung, Brustkrankheit),  
Nagen-, Darm- und Bronchial-Katarrh (Husten mit Auswurf),  
Nierenmarktschwindel, Asthma, Bleichsucht, allen Schwäche-  
zuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-  
Anstalt, Berlin W., Verlang. Genthnerstraße 7, versendet Liebig's  
Rumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an,  
à Flacon 1 Mark 50 Pf. ercl. Verpackung. Ärztliche Brochure über  
Rumys-Cur liegt jeder Sendung bei.  
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den  
letzten Versuch mit Rumys. [2063]

**Mobiliar-Verkauf.**  
Vom 1. Juli c. ab kommen in unserer Lombard-Bank die  
uns übergebenen hochgelegenen Möbel, Polstergeräthe und  
Zurmeubur zum Verkauf. Diese completen Salons, Speise-,  
Herren-, Wohn- und Schlafzimmers-Einrichtungen, in  
**Eichen** antique gefirnisset, imit. **Ebenholz,**  
Nuss- u. Mahagoni, sind neu u. äußerst schön. Die  
Auswahl eine sehr bedeutende. Um den Verkauf schnell zu be-  
enden, sind die Preise trotz der außergewöhnlichen kostbaren  
Gegenstände äußerst solide gestellt. Die Sachen sind vom  
1. Juli c. in unserer 1. und 2. Etage der Altbaustraße 11  
übersichtlich aufgestellt, und laden zur gefälligen Besichtigung  
ergebniss ein. [8406]  
**Mobiliar-, Lombard- u. Handelsbank.**  
Gekaufte Möbel können bis 1. Sept. unentgeltlich stehen bleiben.

**Bad Warmbrunn.**  
Das Militär-Curhaus in Warmbrunn (Privat-  
stiftung, gegründet 1865 als Nationalbank an die preussische Armee und  
Flotte aus freiwilligen Beiträgen) ist am 15. Mai für die Cursaison  
1879 eröffnet worden. Offiziere und Beamte der activen Armee und Flotte,  
sowie Reserveoffiziere, Landwehrmänner, Invaliden und Veteranen finden wäh-  
rend der Saison zu dem von der königl. Militärbehörde bestimmten Ver-  
pfligungspreise jeder Zeit Aufnahme. Gefällige Anfragen werden umgehend  
beantwortet. [2270]  
Juni 1879.  
Die Verwaltung des Militär-Curhauses zu Warmbrunn.



**Nothwendiger Verkauf.**

Das Grundstück Nr. 27 a Matthiasstraße zu Breslau, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 15 Ar beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenshalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 25 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 4200 Mark. Versteigerungstermin steht

**am 5. September 1879,**

**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

**am 6. September 1879,**

**Mittags 12 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Breslau, den 25. April 1879.

**Königl. Stadt-Gericht.**

**Der Subhastations-Richter.**

(gez.) Dr. George.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Restaurateur Anand Rafke hier gehörige Grundstück Nr. 50/52 Kurzgasse, des Grundbuches der Nicolai-Vorstadt Band VIII Blatt 329, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenshalber gestellt.

Das Grundstück hat keinen Grundsteuer-Reinertrag, der Gebäudesteuer-Nutzungswert beträgt 7200 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 3. October 1879,**

**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

**am 4. October 1879,**

**Nachmittags 12 1/2 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Breslau, den 23. Juni 1879.

**Königl. Stadt-Gericht.**

**Der Subhastations-Richter.**

(gez.) von Hlask.

**Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4510 das Erlöschen der Firma

**Joseph Mühsar.**

hier heute eingetragen worden. [667]

Breslau, den 24. Juni 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 191, die Handels-Gesellschaft

**„Gebrüder Cassirer in liquid.“**

betreffend, folgender Vermerk eingetragen worden:

„Der Liquidator Siegfried Dyp-ler zu Gleiwitz ist gestorben, und es ist dadurch seine Vollmacht erloschen.“

Zu Liquidatoren sind neu bestellt:

1) der Kaufmann Adolph Levy hier; [668]

2) der Kaufmann Ludwig Neuberg hier.“

Breslau, den 25. Juni 1879.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

**Bekanntmachung.**

Das hiesige Stadt-Theater ist für die Winter-Saison 1879/80 zu ver-geben.

Concessionirte Schauspiel-Unternehmer wollen sich bis zum 15. Juli c. bei uns melden.

Die Bedingungen werden gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Brieg, 24. Juni 1879.

**Magistrat.**

Heidborn. [8436]

**Jagd-Verpachtung.**

Die Jagd auf hiesiger Feldmark im Flächenraum von über 1600 Morg.-oll Dienstag, den 1. Juli d. J.,

**Nachm. 4 Uhr,** im hiesigen Kreis-Jagd-Comité auf 6 hintereinander fol-gende Jahre vom genannten Tage ab

meistbietend verpachtet werden. Die näheren Bedingungen werden vor Beginn des Termins bekannt gemacht.

Klettenberg, den 26. Juni 1879.

**Der Orts-Vorstand.**

**Nothwendiger Verkauf.**

Die der verpötheten Müllermeister Rosina Scholz und deren Tochter Rosina Pauline Ernestine Scholz gemeinschaftlich gehörige Gärtnerei mit Windmühle Nr. 44 Schwoite soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 12. September 1879,**

**Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminals-Zimmer Nr. 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 3 Hektar 16 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 107 Mark 61 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 48 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders ge-stellten Kaufbedingungen, etwaige Ab-schätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II während der Amts-stunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclu-sion spätestens im Versteigerungster-min anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

**am 13. September 1879,**

**Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Gerichtsgebäude, Terminals-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeich-neten Subhastations-Richter verkündet werden.

Oblau, den 20. Juni 1879.

**Königl. Kreis-Gericht.**

**Der Subhastations-Richter.**

Metzner.

**Bekanntmachung.**

Der Conkurs über das Vermögen resp. den Nachlaß des Kaufmanns

**J. Schindler**

zu Wallisfurth ist nach Vollziehung der Schlussvertheilung für beendet erklärt worden. [1166]

Oslaw, den 14. Juni 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

**Bekanntmachung.**

In das hiesige Firmen-Register ist heute unter Nr. 565 die Firma

**Paul Sauer**

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der hiesige Kaufmann Paul Sauer eingetragen worden. [1167]

Gleiwitz, den 25. Juni 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

**Bekanntmachung.**

In das hiesige Firmen-Register ist unter Nr. 567 die Firma

**M. Frank**

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der hiesige Kaufmann Matthias Frank heute eingetragen worden. [1168]

Gleiwitz, den 25. Juni 1879.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

**Holz-Verkauf**

in der Königl. Oberförsterei

**Rybnik.**

Zum meistbietenden Verkauf der eingeschlagenen Bau- und Brenn-hölzer habe ich pro III. Quartal 1879 folgende Termine und zwar:

**am 4. Juli,**

**am 8. und 22. August und**

**am 5. und 19. September c.,**

angelegt. Die Termine werden in der Mäzerei hieselbst abgehalten und beginnen Vormittags 9 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. [1169]

Baruschowitz, den 26. Juni 1879.

**Der Königliche Oberförster.**

von Münch.

**Höhere Bürgerschule**

**zu Lübben i. d. L.**

(Realschule i. Ord. ohne Prima.)

Die letzte wissenschaftliche Lehrer-stelle ist Michaelis d. J. zu besetzen.

Bewerber mit Fac. für Chemie und

befriedigende Naturwissenschaften

durch alle, Mathematik und Physik

für die mittleren Klassen wollen

Zeugnisse und Lebenslauf an uns

einreichen. Gehalt 1800 Mark.

**Der Magistrat.**

gez. Koberstein. [8446]

**Haus- u. Geschäftsverkauf.**

Ein flottes, seit 20 Jahren be- stehendes Haderfortirgeßel, nebst

Grundstück in einer kreisstadt Nieder- schlesiens an der Bahn, ist wegen

Kranklichkeit des Besitzers unter

günstigen Bedingungen sofort zu

verkaufen. [2370]

Offerten unter O. 46 an die Expe- dition der Breslauer Zeitung.

**Hausverkauf!**

Eine hübsche Wohnung, die sich zum

Aufenthalt eignet, ist in der Nähe von

Sirchberg in Schl. f. 3300 Thlr. baldigst

zu verkaufen. Näheres durch

S. Kuh in Sirchberg i. Schl. [8445]

**Gewinnliste der Thierschau zu Leobschütz am 25. Juni 1879.**

34. 1 Pferdpuhzeug.	1888. 1 Sattel.	3839. 1 Reisetasche.	5847. 1 Schlittendeck.
37. 1 Hut Zuder.	1898. 1 Hut Zuder.	3929. 1 Patronentasche.	5900. 1 Rübenjäter.
43. 1 Vogelgebauer.	1904. 1 Bierseidel.	3941. 1 Waschgarnitur.	5913. 5 Bad Wiener Kerzen.
53. 1 Reisetasche.	1908. 1 Kiste Cigarren.	4019. 1 Zuderlaster.	5928. 1 Gewürzschrank.
75. 1 feid. Regenschirm.	1915. 1 Pferd (Rappen-Wallach).	4038. 6 Taschentücher.	5979. 1 Kiste Cigarren.
85. 1 Duzend Taschentücher.	1918. 1 feid. Regenschirm.	4044. 5 Bad Wiener Kerzen.	6024. 6 Handtücher.
88. 1 Rauch-Garnitur.	1925. 1 Wederuhr.	4083. 1 Pferdpuhzeug.	6110. 1 Rapsplau.
161. 1 Paar Wagenleinen.	1926. 1 Pferdsprihe.	4087. 1 Kartoffeldämpfer.	6116. 5 Bad Wiener Kerzen.
300. 1 Duzend Taschentücher.	1931. 1 Tischgedeck für 6 Personen.	4105. 1 Schaufellege.	6149. 1 Touristenfchirm.
307. 1 Biertrug.	1953. 1 Waage.	4110. 1 Kiste Cigarren.	6230. 6 Getreidesäde.
343. 1 Bürtentasten.	1954. 2 Sennen.	4120. 1 Rübenjäter.	6251. 1 Wässerpumpe.
346. 1 Doppeltrasse.	1962. 1 Regulator.	4141. 1 Reittrense.	6269. 20 Ellen leinen. Inlett.
350. 1 Kiste Cigarren.	1985. 1 Fahrpeitsche.	4163. 1 Düngergabel.	6302. 1 Hut Zuder.
354. 1 Essig- und Delmenage.	1994. 1 dto.	4171. 1 Tuchschbede.	6303. 1 do.
365. 1 Düngergabel.	2013. 1 Buttermaschine.	4175. 1 Petroleumlampe.	6331. 1 Wasseraussah.
388. 1 Briefbeschwerer.	2015. 1 Paar Seitenblätter.	4262. 2 Fl. Rum.	6337. 1 Düngergabel.
409. 1 Ruchenteller.	2019. 1 Kiste Cigarren.	4309. 1 Siedemaschine.	6339. 1 Pfeffer- und Salzländer.
410. 1 Butterdose.	2049. 1 Paar neuflb. Steigbügel.	4355. 1 Doppeltrense.	6362. 1 Reittrense.
413. 1 Uhrhalter.	2052. 1 Reisedede.	4377. 6 Getreidesäde.	6375. 1 Krautobel.
424. 1 Schreibzeug.	2062. 1 Schreibzeug.	4403. 1 Schreibzeug.	6382. 1 Rauchgarnitur.
434. 1 Hut Zuder.	2157. 1 Plättchen.	4410. 1 Tuchschbede.	6400. 1 Kandare.
476. 1 Reisedede.	2167. 1 Schaufellege.	4421. 1 Plättchen.	6423. 1 Vogelgebauer.
480. 5 Bad Wiener Kerzen.	2189. 20 Ellen Bächenleinen.	4458. 1 Reistandare.	6467. 1 Taschbede.
481. 1 Blecheimer.	2191. 1 Trense.	4473. 1 Damast-Kaffeetuch.	6482. 1 Stier.
519. 1 Wollatlas-Schirm.	2198. 1 Paar Wagenachsen.	4493. 1 Plättchen.	6495. 5 Bad Wiener Kerzen.
520. 1 Tuch-Tischbede.	2207. 1 Hut Zuder.	4499. 1 Kiste Cigarren.	6498. 1 Reipettsche.
531. 1 Fleischbadmaschine.	2230. 1 Jagdsuhl.	4561. 1 do.	6505. 1 Vöschrolle.
591. 1 Kiste Cigarren.	2244. 1 Fahrpeitsche.	4572. 1 Breitfämaschine.	6530. 1 Paar engl. Geschirre.
625. 1 Rapsplau.	2246. 2 Stüd Meltschaffel.	4627. 1 Blecheimer.	6541. 1 Hut Zuder.
671. 1 Touristen-Schirm.	2249. 6 Stüd Getreidesäde.	4662. 1 Hut Zuder.	6582. 6 Getreidesäde.
707. 1 dito.	2270. 1 Reistandare.	4668. 1 Touristenfchirm.	6591. 1 Siedemaschine.
711. 1 Siedemaschine.	2287. 1 Flachsbredmaschine.	4674. 1 Kiste Cigarren.	6616. 1 Kiste Cigarren.
761. 1 Reisedede.	2306. 1 Kiste Cigarren.	4677. 5 Bad Wiener Kerzen.	6623. 1 Waschgarnitur.
794. 1 Schlittendeck.	2319. 1 Fahrpeitsche.	4697. 1 Gemüschneidemaschine.	6628. 1 Bierkaffe.
795. 1 Wasser-Aussah.	2349. 1 Wendepflug.	4698. 5 Bad Wiener Kerzen.	6640. 1 Waschkmaschine.
815. 1 Nähmaschine.	2371. 1 Kranthobel.	4700. 1 Paar Fahrleinen.	6650. 1 Pferdsprihe.
821. 1 Blecheimer.	2387. 1 Tischgedeck für 6 Personen.	4795. 1 Schod Leinwand.	6654. 1 Fahrpeitsche.
836. 1 Gewürzschrank.	2388. 1 Rüchmenage.	4822. 1 Schlittendeck.	6671. 1 Petroleumlocher.
842. 1 Duzend Taschentücher.	2399. 5 Damast-Handtücher.	4829. 1 Felsflasche.	6685. 2 Sennen.
844. 1 Fleischbadmaschine.	2473. 1 Pferdpuhzeug.	4869. 2 Sennen.	6786. 1 blech. Milchkanne.
895. 1 Felsflasche.	2522. 1 Kiste Cigarren.	4878. 1 Kalbe (roth-schedig).	6790. 1 Wollatlas-Schirm.
899. 1 Rübenscheider.	2524. 1 Tuch-Tischbede.	4908. 1 Fahrpeitsche.	6796. 1 Hengstfohlen.
903. 2 Meltschaffel.	2622. 1 Nauchservise.	4916. 1 Paar Pferdgeschirre.	6897. 1 Wollatlas-Schirm.
909. 1 Petroleumlampe.	2639. 1 Fahrpeitsche.	4921. 1 Hut Zuder.	6915. 1 Siedemaschine.
940. 1 Duzend Messer und Gabeln.	2654. 1 Felsflasche.	4963. 1 Pferdpuhzeug.	6971. 1 Garderobenhalter.
960. 1 Kandare.	2657. 5 Bad Wiener Kerzen.	4978. 1 Kiste Cigarren.	7002. 6 Handtücher.
974. 1 Bierseidel.	2660. 1 Paar Tricot-Bettbeden.	5071. 1 Hut Zuder.	7017. 1 Unibersalpflug.
1029. 1 Kiste Cigarren.	2680. 1 Paar Steigriemen.	5088. 1 Düngergabel.	7023. 6 Damasthandtücher.
1035. 1 dito.	2686. 1 Kuh.	5091. 1 Pferdederchen.	7029. 1 Schod Leinwand.
1042. 1 blech. Milchkanne.	2695. 6 Damast-Handtücher.	5102. 1 Stute (braun).	7032. 1 Damast-Kaffeetuch.
1044. 1 Kiste Cigarren.	2725. 1 Fahrpeitsche.	5104. 1 Tuchschbede.	7036. 1 Kiste Cigarren.
1092. 1 Hut Zuder.	2732. 1 Stall-Laterne.	5110. 1 Dhd. Handtücher.	7038. 1 Suppentelle.
1115. 1 Fahrpeitsche.	2733. 1 Kiste Cigarren.	5112. 1 Kiste Cigarren.	7066. 6 Taschentücher.
1124. 1 Damast-Kaffeetuch.	2753. 1 Rapsplau.	5126. 6 Stüd Taschentücher.	7087. 1 Touristenfchirm.
1164. 1 Gelblasfette.	2761. 6 Stüd Taschentücher.	5141. 1 Bierseidel.	7090. 6 Getreidesäde.
1175. 1 Kandare.	2775. 1 Aschenbecher.	5143. 1 Ruchenteller.	7096. 1 Schod Leinwand.
1193. 1 Nähmaschine S.	2777. 1 Bierkaffe.	5148. 1 Kiste Cigarren.	7122. 1 Menage.
1208. 1 Schod Leinwand.	2781. 1 Tuch-Tischbede.	5160. 3 Sennen.	7133. 1 Reittrense.
1212. 1 Waage.	2793. 1 Revolver.	5175. 30 Ellen Leinwand.	7153. 40 Ellen Gradel.
1234. 1 Rübenscheider.	2801. 1 Kiste Cigarren.	5180. 6 Damast-Handtücher.	7173. 1 Reisetasche.
1248. 1 Paar Pferdbeden.	2864. 20 Ellen baumw. Inletten.	5182. 1 Uhrhalter.	7187. 1 Sattel.
1253. 1 Aschenbecher.	2885. 1 Briefbeschwerer.	5186. 1 Rapsplau.	7197. 6 Taschentücher.
1295. 1 Duzend Taschentücher.	2937. 1 feidener Regenschirm.	5195. 1 Fahrpeitsche.	7221. 1 Blecheimer.
1371. 2 Fl. Rum.	2984. 1 Kiste Cigarren.	5211. 1 Hut Zuder.	7223. 1 Zeitungsmappe.
1372. 1 Rasseebrett.	3017. 1 Reisetasche.	5219. 1 Fahrpeitsche.	7262. 1 Schreibzeug.
1380. 6 Getreidesäde.	3036. 1 Paar Tricot-Bettbeden.	5223. 1 Schreibmappe.	7270. 1 Fahrleinen.
1387. 1 Fahrpeitsche.	3037. 1 Schlafbede.	5243. 1 Getreideplader.	7278. 1 Hut Zuder.
1390. 2 Flaschen Rum.	3075. 1 Regulator.	5259. 1 Sak Scheuerschloffer.	7305. 1 Paar Seitenblätter.
1391. 1 Rübenscheider.	3083. 1 Paar Wagenachsen.	5261. 1 Plättchen.	7330. 1 Trothobel.
1393. 1 Duzend Messer und Gabeln.	3088. 1 Kiste Cigarren.	5302. 1 Rapsplau.	7355. 6 Taschentücher.
1403. 1 Paar Fahrleinen.	3100. 1 Kalbe, rothschedig.	5322. 6 Stüd Getreidesäde.	7384. 1 Kaffeefervice.
1404. 2 Flaschen Rum.	3118. 6 Getreidesäde.	5326. 1 Reipettsche.	7420. 1 Hut Zuder.
1433. 1 Blecheimer.	3138. 1 Gartenpriehe.	5337. 1 Album.	7436. 1 Tuchschbede.
1438. 1 Bierseidel.	3190. 1 Schlafbede.	5347. 1 Buttermaschine.	7437. 1 Reipettsche.
1452. 1 Rasseemühle.	3206. 1 Getreideereinigungsmaschine.	5373. 1 Siegessäule (Thermometer).	7457. 1 Rasseemühle.
1453. 20 Ellen Bächenleinen.	3229. 2 Sennen.	5377. 6 Stüd Handtücher.	7465. 1



**Ein Gasthof!**  
Vor vier Jahren erbaut, in frequenter Gebirgsgegend, dicht an einer größtadt mit höheren Schulen und in der Nähe eines sehr besuchten Bades, ist für 60,000 Mark bei 15,000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Das Grundstück enthält 3 gr. Gastzimmer, gr. Saal, 7 größere, 12 Fuß hohe Wohnzimmer, 6 Fremdenzimmer, 3 gr. helle Küchen, große Kellerräume, Stallung, Remise, Gewölbe, Cisternen, Gesellschaftsgarten, Gemüse-Garten, einige Morgen guten Acker, schönen gr. Teich u. eignet sich f. guten Lage und vorzüglichen Wassers wegen vorzüglich zur Anlage einer [8452]

**Bräuerei.**  
Nur Selbstkäufer erfahren Näheres sub H. B. 12 per Adr. Herrn Ad. Woffe in Breslau.

**Bräuerei-Verkauf.**  
Eine gut eingerichtete, im flotten Betriebe mit großer Kundschaft bestehende ober- und untergärtige Bräuerei mit vollständigem reichlichen Inventar, sowie einer gut eingerichteten frequenten feinen Restauration mit Garten und großem Concertsaal, einziger am Ort, in einer großen Kreis- und Garnisonstadt mit Landgericht, prachtvolle Gegend im schlesischen Riesengebirge, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Gebäude wie sämtliches Inventar im besten Zustande. Anzahlung 15 bis 20,000 Thlr. Falls Käufer nicht Brauer ist, ließe sich die Bräuerei sofort verpachten, da beide Geschäfte getrennt sind. Ernstliche Selbstkäufer nur erfahren das Nähere unter N. N. 6428 pr. Adr. Ad. Woffe in Breslau. [8451]

Ein schon seit Jahren bestehendes gutes [8456]  
**Kohlen- u. Kalk-Engros- u. Detail-Geschäft**  
in einer Provinzialstadt, ist anderweitiger Geschäftsverbindungen wegen unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Gef. Offerten sub H. 22096 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau.

**Milch**  
von ca. 50 Kühen vom 1. October c. ab an einen cautionsfähigen Käufer zu vergeben. Zur pachtweisen Uebernahme einer eingerichteten Melkerei (Swarzeschies Verfahren, 2-3000 Liter pro Tag) in einer Stadt Westpreußens mit Bahnstation wird ein cautionsfähiger Meier oder Käsefabrikant gesucht. Uebernahme sofort oder 1. October. Offerten sub I. U. 9188 an Adolph Woffe, Berlin SW., erbeten. [8450]

Eine leistungsfähige Saft-Pressen suche zu kaufen. [2358]  
D. Lewowicz, P.-Wartenberg.

Eine der wichtigsten Erfindungen ist unfehlbar die der Frau **Maria Schuberth** zu Siefberg im schlesischen Riesengebirge. Haarleidende, die nirgends Hilfe fanden, spenden derselben zu Tausenden ihren Dank.

**Gebirgskräuter-Haarbalsam**, a. Fl. 2 1/2 Mark, stillt sofort das Ausfallen der Haare und befördert den Haarwuchs überraschend sicher.

**Vegetab. Haarbalsam** (mit Bismuth), a. Fl. 2 Mark, einzig unübertreffliches Mittel, jedem grauen Haar in 4-5 Tagen seine frühere Farbe wieder zu verschaffen.

**Lilienmilch** (cosmetisches Schönheitsmittel), a. Fl. 1 1/2 Mark, entfernt Sommerprossen, Mitesser, Flechten etc. und das Gesicht entstellende Barthaare der Damen. Nur allein echt zu haben in Breslau bei

**S. G. Schwartz**, Dhlauerstraße Nr. 21.

Hochgeehrte Frau! Haben Sie die Güte und schicken mir 4 Flacon vegetabilischen Haarbalsams, als Mittel, ergrauem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben und ein Flacon Ihres werthen Haarwuchs-Balsams. Den Betrag dafür, 10 Mark 50 Pf., habe ich zur Post gezahlt. Erster Balsam ist vorzüglich zu nennen. Mit Hochachtung Zb. Matthes, Kantor. Groß-Walditz, den 19. Februar 1878.

**Berl.-Kaffee**, gebrannt, das Pfd. 1 M. 60 &  
**Java-Kaffee**, gebrannt, das Pfd. 1 M. 30 &  
beide Sorten ganz rein geschmeckt, empf.  
**Wald Blumensaat**, Kenigsheir. 12, Ede Weißgerbergasse

**Hummer und Seefische** versenden Beske & Co., Hamburg.

**Streichfertige Delfarben**, alle Sorten Lacke, sowie sämtliche **Colonialwaaren** empfiehlt zu äußerst [8425]  
**billigen Preisen**  
**Julius Stahl**, vorm. Joh. Müller, Nr. 12. Neumarkt Nr. 12.

**Eisenbahn-Utensilien, Schienen etc.**  
Sehr gut erhaltene Stahl- und Eisen-Schienen, leichten und schweren Profils, 150 Stk. Ripploches von 78 und 90 cm Spur, 8 Locomotiven derselben Spur sind sofort billig zu verkaufen. Gef. Offerten sub U. G. 995 befördert Haasenstein & Vogler, Breslau. [8328]

**Geldschrank**, 1699  
welcher zwar gebraucht, aber in durchaus gutem Zustande ist, nicht zu klein, gefast. Offerten unter G. E. 43 im Briefkasten der Breslauer Ztg.

**3 Arbeitspferde**, 6999  
2 braune, 1 Apfelschimmel, Wallache, sind wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Dasselbst auch einige gut gebalt. Rollwagen. Neumarkt 12, part.

**2 sehr starke, reelle Lastpferde**, Wallache, 9 und 10 Jahre alt, 10" groß, Schimmel und Braun, durchaus fehlerfrei und ebensolche 2 egale 5- und 6jährige 4" Hapwallache, sehr gute Wagenpferde, sind preiswerth [8465]  
**abzugeben.**  
Näheres zu erfahren unter H. 22108 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.

Wegen Aufgabe einer renommirten Schweinezucht sind mehrere jüngere wie ältere, rein engl.  
**Zuchtsauen** und Eber billig [8464]  
**zu verkaufen.**  
Näheres unter H. 22,110 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.

**Der Düngr von 37 Pferden** ist vom 1. Juli zu vergeben [6693]  
**Friedr.-Wilh.-Str. 48.**

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**  
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.  
Offene Stellen jeder Branche werden reell und billig nachgewiesen durch Bureau International, Neurobe i. Sch. Gegen 50 Pf. Briefmarken folgt Zustellung der Statuten. [6687]

Für mein Schnittwaaren-, Zwirn- und Band-Geschäft suche einen **tüchtigen Verkäufer**, christlicher Confession und der polnischen Sprache mächtig. Junge Leute aus der Provinz erhalten den Vorzug.  
**Carl Benedikt in Gnadenfeld.**

**Die Commis-Stelle** ist besetzt. **Zarnowiz. H. Sedlaczek.**

**1 gewandter Commis**, welcher mit der Eisenwaaren-Branche genau vertraut, findet Stellung für Lager und Reise in einem Berliner Engros-Geschäfte. [2347]  
Offerten unter H. C. 37 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Gesucht wird ein Commis für ein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft per 1. Oct. c. Off. sub L. 100 durch **Daupe & Co., Posen, erb.** [8435]

**Ein junger Mann**, gel. Specerist u. Destillateur, der polnischen Sprache mächtig, sucht für die Monate Juli bis incl. October in Breslau Beschäftigung, gleichviel welcher Art. Gef. Off. werden unter G. P. 2 postlagernd Anclam erbeten.

Per 1. Juli d. J. und auch später wünsche ich eine Anstellung als **Maschinenführer und Schlosser**, wo möglich bei einer Dampfdruck-Maschine.  
Kogau bei Krappitz, den 19. Juni 1879.

**Carl Kalsig**, Schlosser und Maschinenführer.

**1 tüchtig. Schachtmeister** zum Rollwagenbetrieb melde sich Neufeststraße 23 in der Restauration von 10-12 Uhr Vormittag. [6701]

**Es sucht ein Landwirth**, 2 Jahre verheiratet, ohne Familie, 16 Jahre beim Fach, bereits 10 Jahre auf einer Herrschaft mit Brennerei, in noch activer unaufgelöster Stellung, durch gute Zeugnisse und Empfehlungen anderwärts wieder dauerndes Engagement, wo hohes Gehalt weniger als freundliche Behandlung hochgeschätzt wird. [2341]  
Gefällige Offerten sub A. B. 34 werden an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Ein junger Deftonom aus guter Familie, militärfrei, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, der mit dem Räderbau vollständig vertraut ist, und der die Flachs- und Zuberbereitung nach belgischer Methode praktisch erlernt hat, sucht auf sofort od. auf Michaelis Stellung als Inspector oder Verwalter. Gef. Offerten unter W. K. 47 befördert die Exp. d. Bresl. Zeitung.

Für unser Leinen- u. Baumwollwaaren-Engros-Geschäft suchen wir geg. hohe Vergütung einen **Lehrling**. **Zuch & Jacobowitz**, Carlplatz 3. [6695]

**Apotheker-Lehrlings-Stelle-Gesuch.**  
Ich suche für meinen Sohn, der Primaner ist, eine Lehrlings-Stelle in einer Apotheke.  
**Deutchen D.-S. Samson Eisner.**

**Einen Lehrling** sucht zum sofortigen Eintritt [2359]  
**Lewis Schott**, Liqueur- u. Fruchtäfte-Fabrik, Glas.

**Vermietungen und Miethsgeſuche.**

**Noßmarkt 11**  
ist eine in der dritten Etage gelegene Wohnung mit 5 Piecen nebst Küche, Entree, Ciofet und Wasserleitung; ferner ein Geschäftslocal parterre per 1. October cr. zu vermieten. Näb. daselbst zweite Etage. [8460]

**1 fr. möbl. Zimmer b. Altbüßerstraße 46** ist der 2. Stod bald zu beziehen. [6703]

**Altbüßerstraße 46** ist der 2. Stod bald zu beziehen. [6703]

**Altstr. 6** per 1. Juli zu beziehen 2 Stub., helle Küche u. Zubehör à 90 Thlr. Näb. 1. Etage. [6667]

**Neue Graupenstr. 14** ist per 1. Oct. die 3. Et., besteh. aus 5 Zimm. u. Zubehör zu vm. [6696]

**Schweidnigerstraße 46** ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Piecen nebst Zubehör, per 1. October c. zu vermieten. [6704]

**Zu vermieten eine Parterre-Wohnung**, besteh. aus 6 Stuben, vielem Beigelaß und Gartenbenutzung. Näheres **Berlinerstraße Nr. 5**, parterre, beim Wirth. [8454]

**Berlinerstraße Nr. 5** eine Wohnung, besteh. aus 4 Stuben, Beigelaß und Gartenbenutzung, bald zu vermieten. [8453]  
Näheres parterre beim Wirth.

**Schmiedebrücke 50** ist die 2. Etage, besteh. aus 8 Piecen - elegant renovirt - mit Wasser- und Ciofelleitung versehen, sofort zu vermieten. Preis 1200 M. [8458]

**Museumsplatz 7** per 1. Octbr. die kleinere Hälfte der 2. Etage zu vermieten. [6646]  
Näheres beim Hausmeister.

**Eisenbahn- und Posten-Course.** [Erscheint jeden Sonnabend.]  
**Eisenbahn-Personenzüge.**  
**Berlin, Hamburg, Bremen:**  
Abg. 6 U. 30 M. fr. - 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhof). - 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnstadt). - 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). - 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). - 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).  
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). - 7 U. 50 M. Vorm. - 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). - 9 U. 50 M. Abds. (nur von Arnstadt). - 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).  
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. - Abg. 3 Uhr Nachm. Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab. **Görlitz, Dresden, Hof:**  
Abg. 6 U. 30 M. fr. - 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). - 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). - 6 U. Abends (nur bis Görlitz). - 10 U. 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). - 9 U. 50 M. Abends (v. Oberschl. Bahnhof).  
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). - 7 U. 50 M. Vorm. - 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz).  
3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). - 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). - 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).  
**Leipzig, Frankfurt a. M.:**  
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).  
Ank. 10 U. 27 M. Abends (Schnellzug via Sagan-Sorau).  
**Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:**  
Abg. 6 U. fr. - 9 U. 15 M. Vorm. - 1 U. 5 M. Nachm. - 6 U. 15 M. Abds. - 11 U. 35 M. Vm. - 11 U. 35 M. Vm. - 4 U. 15 M. Nachm. - 9 U. 25 M. Abds. Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. - Abg. nach Prag: 9 U. 5 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.  
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weickelsdorf bis Braunau. Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab.

**Breslau-Reppen-Stettin:**  
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. - 3 U. 30 M. Nachm. - 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau).  
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). - 5 U. 20 M. Nachm. - 10 U. 52 M. Abds.

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**  
Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. - II. Zug (Schnellzug) 6 U. 30 M. fr. - III. Zug 12 U. 15 M. Mittags. - IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. - V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). - VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).  
An Zug II, III, u. VI. schließt die Neisse-Brücker Eisenbahn in Brieg an, an Zug II, IV, u. V. die Rechte- oder Ufer-Eisenbahn in Oppeln.  
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). - 10 U. Vorm. - 2 U. 24 M. Nachm. - 5 U. 47 M. Nachm. - 9 U. 14 M. Abds. - 10 U. 10 M. Abds.

**Personen-Pasten:**  
Taschnitz: Abg. 11 U. Abds. - Ank. 2 U. 55 M. N.  
Koberswitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. - Ank. 9 U. Abends.

**Kaiser Wilhelmstr. 10** ist eine Wohnung [6643]  
1. Etage von 3 Zimmern u. Cab., 2. Etage von 4 Zimmern u. Zub., mit Gartenbenutzung, ab 1. October d. J. zu vermieten.

**Dominikanerplatz 1a** sind Wohnungen, gut hergestellt, mit Ciofel-, Wasserleitung etc., zu vermieten.

Eine billige möblirte Sommerwohnung in Siedlitz, Parkstr. 35, zu vermieten. Näheres daselbst bei **R. Walter.** [6708]

**Ein Laden m. Compt.**, daselbst ein Keller, ist Albrechtsstr. 21 sof. billig zu verm. Näb. 2. Etage.

**Schmiedebrücke 50**, zweites Viertel vom Ringe, ist ein großer Laden per 1. October d. J. zu vermieten. [8459]

**Zu vermieten helle Werkstatt** mit Feuerherd oder Remise sofort **Antonienstr. 28.** [6498]

**Breslauer Börse vom 27. Juni 1879.**

Inländische Fonds.		Amtlicher Cours.	
Reichs-Anleihe	4	99,50 B	
Frss. cons. Anl.	4 1/2	106,00 B	
do. cons. Anl.	4	99,25 B	
do. Anleihe	4		
St.-Schuldversch.	3 1/2	94,50 bz	
Frss. Präm.-Anl.	3 1/2		
Bresl. Städt.-Obl.	4		
do. do.	4 1/2	102,75 B	
Schl. Pfdb. alt.	3 1/2	89,40 G	
do. Lit. A...	3 1/2	87,75 G	
do. alt.	4	98,90 bz	
do. Lit. A...	4	98,20 à 25 bz	
do. do.	4 1/2	103,40 bz	
do. Lit. B...	3 1/2		
do. do.	4		
do. Lit. C...	4	1	
do. do.	4 1/2	11,98,00 bz	
do. do.	4 1/2	103,40 B	
do. (Rustical).	4	1	
do. do.	4 1/2	11,98,00 G	
do. do.	4 1/2	103,10 G	
Pos. Ord.-Pfdb.	4	98,00 à 7,90 bz	
Rentenbr. Schl.	4	98,45 bz	
do. Posener	4		
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,25 G	
do. do.	4 1/2	102,50 bz	
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	100,00 B	
do. do.	5	103,00 bzB	
Goth. Pr.-Pfdb.	5		
Sächs. Rente...	3		

Ausländische Fonds.		Cours.	
Orient-Anl. Em.	5	58,25 bz	
do. do. II.	5	56,75 à 90 bz	
Italien. Rente...	5		
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	58,00 B	
do. Sub.-Rent.	4 1/2	59,10 à 15 bz	
do. Goldrente	4 1/2	68,00 B	
do. Loose 1860	5	121,25 bzG	
do. do. 1864			
Ung. Goldrente	6	82,00 bz	
Poln. Lign.-Pfd.	4	56,25 bz	
do. Pfdb.	4		
do. do.	5	61,75 B	
Russ. Bod.-Ord.	5		
Russ. 1877 Anl.	5	88,25 B	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Amtlicher Cours.	
Br.-Schw.-Frb.	4	78,00 B	
Obschl. ACDE.	3 1/2	149,75 à 150 bz	
do. B...	3 1/2		
R.-O.-U.-Eisenb.	4	120,50 bzG	
do. St.-Prior.	5	122,00 B	
Pos.-Kreuzb.	5	59,50 G	

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Cours.	
Freiburger...	4	96,50 B	
do. do.	4 1/2	101,25 B	
do. Lit. G.	4 1/2	101,00 B	
do. Lit. H.	4 1/2	100,25 bz	
do. Lit. J.	4 1/2	100,25 bz	
do. Lit. K.	4 1/2	100,25 bz	
do. do.	5	104,25 B	
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	89,15 G	
do. Lit. C. u. D.	4	98,00 B	
do. 1873	4	96,75 B	
do. 1874	4 1/2	102,60 B	
do. Lit. F.	4 1/2	102,75 B	
do. Lit. G.	4 1/2	102,25 à 30 bz	
do. Lit. H.	4 1/2	102,90 bz	
do. 1869	5	102,15 à 10 bz	
do. Wilh.-B.	5	103,50 B	
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2		
do. Neisse-B.	4 1/2		
R.-Oder-Ufer...	4 1/2	102,60 G	

Wechsel-Course vom 27. Juni.		Cours.	
Amsterd. 100 fl.	3	169,50 G	
do. do.	3	168,75 G	
London 1 L. Strl.	2	20,435 bzB	
do. do.	2	3M. 20,36 bzB	
Paris 100 Frs.	2	80,90 B	
do. do.	2	2M.	
Warsch. 1000 R.	6	138,75 G	
Wien 100 Fl.	4	175,30 bz	
do. do.	4	2M. 174,09 G	

Fremde Valuten.		Cours.	
Dacoten...			
20 Frs.-Stücke			
Oest. W. 100 fl.	175,75 bz	ult. 175,50 G	
Russ. Bankbill.			
100 S.-R.	199,25 bz	ult. 199,50 à 25a	

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		Amtlicher Cours.		Nichtamt. Cours.	
Carl-Ludw.-B.	4	107,75 G			
Lombarden...	4			ult. 154,00 G	
Oest.-Frans.-Stb.	4			ult. 489,00 G	
Rumän. St.-Act.	4	31,75 à 50 bzG			
do. St.-Prior.	8				
Warsch.-W.St.A.	4				
do. Prior.	5				
Kasch.-Oderbg.	5				
do. Prior.	5				
Krak.-Oberschl.	4				
do. Prior.-Obl.	4				
Mährisch-Schl.					
Centralb.-Prior.	fr.				

Bank-Actien.		Cours.	
Bresl. Discontob.	4	78,40 G	
do. Wechsel-B.	4	82,75 B	
D. Reichsbank	4 1/2		
Sch. Bankverein	4	91,25 bzG	
do. Bodencrd.	4	99,00 G	
Oesterr. Credit	4	463 G	

Industrie-Actien.		Cours.	
Bresl. Act.-Ges.	4		
do. für Möbel	4		
do. do. St.-Pr.	4		
do. Börsenact.	4		
do. Spiritactien	4		
do. Wagenb.-G.	4		
do. Baubank	4		
Donnersmarckh	4		
Laurahütte...	4		
Moritzbütte...	4		
O.-S. Eisenb.-B.	4		
Oppeln. Cement	4		
Schl. Feuervers.	4		
do. Immobilien	4		
do. Leinenind.	4		
do. Zinkh.-A.	4		
do. do. St.-Pr.	4 1/2		
do. Gasact.-Ges.	4		
Sil. (V. ch. Fabr.)	4		
Ver. Oelfabrik	4	66 bz	
Lebens-V.-Ges.	4		

do. Wagenb.-G.	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	71,10 à 15 bz	ult. 71,25 bz
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Fr.	4 $\frac{1}{2}$	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	60 bz	—
Lebens-V.-Ges.	4	—	—